
DNA-Analysen in Strafverfahren:

Entwicklung, Umfang und Wirkungen

Bericht vom 27. November 2018

Martin Killias, Moritz Gut, Lorenz Biberstein, Simone Walser
Killias Research & Consulting AG, Lenzburg

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	5
1.1 Ausgangslage	5
1.2 Fragestellungen	6
1.3 Methodisches Vorgehen	7
1.4 Verwendete Daten	9
1.4.1 Offizielle Statistiken des Bundesamtes für Statistik	9
1.4.2 DNA-Datenbank des Bundesamtes für Polizei	9
1.5 Deliktskatalog	10
1.6 Auswertungen	11
2 Aufbereitung der Ergebnisse	12
2.1 Anordnung der DNA-Analysen nach den verschiedenen Deliktsarten	12
2.1.1 Inwiefern hängt die Anwendung der DNA-Analyse mit der Schwere des Delikts und der Häufigkeit von entsprechenden Strafverfahren zusammen?	12
2.1.2 Wie hoch ist die Anzahl der mit dem Abgleich von DNA-Profilen erzielten Treffer (Hits) nach den verschiedenen Deliktsarten?	13
2.1.3 Inwiefern leistet die DNA-Analyse einen Beitrag zur Aufklärung der verschiedenen Deliktsarten?	13
3 Generelle Entwicklung der DNA-Analyse	14
3.1 Vorbemerkungen und Grundprämissen	14
3.2 Entwicklung der Anwendungspraxis der DNA-Analysen im Allgemeinen	18
4 Entwicklung der DNA-Analysen bei ausgewählten Straftaten	24
4.1.1 Zur Auswahl der berücksichtigten Straftaten	24
4.1.2 Tötungsdelikte	24
4.1.3 Körperverletzungen	27
4.1.4 Raub	34
4.1.5 Diebstahl	37
4.1.6 Sachbeschädigung	46
4.1.7 Brandstiftung	49
4.1.8 Sexualdelikte	53
4.2 Bewertung des Einsatzes von DNA-Profilen in der Praxis im Zeitablauf	62
5 Kantonale Unterschiede	64
5.1 Körperverletzung	65
5.1.1 Körperverletzung: Zürich	65

5.1.2 Körperverletzung: Bern	66
5.1.3 Körperverletzung: St. Gallen	67
5.1.4 Körperverletzung: Aargau	68
5.1.5 Körperverletzung: Waadt	69
5.1.6 Körperverletzung: Genf	70
5.2 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten	71
5.2.1 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: Zürich	71
5.2.2 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: Bern	72
5.2.3 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: St. Gallen	73
5.2.4 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: Aargau	74
5.2.5 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: Waadt	75
5.2.6 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: Genf	76
5.3 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen	77
5.3.1 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: Zürich	77
5.3.2 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: Bern	78
5.3.3 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: St. Gallen	79
5.3.4 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: Aargau	80
5.3.5 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: Waadt	81
5.3.6 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: Genf	82
5.4 «Übrige» Diebstähle	83
5.4.1 «Übrige» Diebstähle: Zürich	83
5.4.2 «Übrige» Diebstähle: Bern	84
5.4.3 «Übrige» Diebstähle: St. Gallen	85
5.4.4 «Übrige» Diebstähle: Aargau	86
5.4.5 «Übrige» Diebstähle: Waadt	87
5.4.6 «Übrige» Diebstähle: Genf	88
5.5 Sachbeschädigung	89
5.5.1 Sachbeschädigung: Zürich	89
5.5.2 Sachbeschädigung: Bern	90
5.5.3 Sachbeschädigung: St. Gallen	91
5.5.4 Sachbeschädigung: Aargau	92
5.5.5 Sachbeschädigung: Waadt	93
5.5.6 Sachbeschädigung: Genf	94
5.6 Synthese	95
6 Homizid-Datenbank	97
7 Erfahrungen mit DNA als Fahndungsmethode im Ausland	103
7.1 Vorbemerkung	103

7.2 Metastudie von Wilson, Weisburd & McClure (2011)	103
7.3 Nach 2011 publizierte Studien	105
7.4 Würdigung	108
8 Folgerungen	109
9 Bibliographie	111
10 Anhang	113
10.1 Anhang 1: Deliktskatalog	113
10.2 Anhang 2: Syntax zu Grafik 3.5	114
10.3 Anhang 3: Entwicklung der DNA-Analysen bei den übrigen nicht kommentierten Straftaten	116
10.3.1 Unbefugte Datenbeschaffung/Missbrauch einer Datenverarbeitungsanlage	116
10.3.2 Betrug	118
10.3.3 Gefährdung des Lebens	121
10.3.4 Freiheitsberaubung/Entführung	123
10.3.5 Drohung	126
10.3.6 Raufhandel	128
10.3.7 Hausfriedensbruch	131
10.3.8 Betäubungsmitteldelikte	133
10.4 Anhang 4: Kantonale Unterschiede bei ausgewählten Straftaten in den übrigen, nicht kommentierten Kantonen	136
10.4.1 Einfache Körperverletzung	136
10.4.2 Diebstahl im Zusammenhang mit Raum	141
10.4.3 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen	148
10.4.4 Übrige Diebstähle	153
10.4.5 Sachbeschädigungen	159

1 Einleitung

Der vorliegende Text gibt einen Überblick über Aufgabenstellung und Ergebnisse der Untersuchung, mit welcher unser Team von der Parlamentarischen Verwaltungskontrolle (PVK) betraut wurde.

Am Anfang steht eine kurze Rekapitulation der Ausgangslage sowie der Fragestellungen, die zu untersuchen unserem Team aufgetragen wurden. Daran schliesst sich eine deskriptive Beschreibung der uns zur Verfügung gestellten Daten an. Wie bereits bei der Offertstellung erwähnt, beantworten wir die – politische – Frage nach der Angemessenheit bestimmter Regelungen und Praktiken nicht, sondern beschränken uns auf die Bereitstellung quantitativer Analysen, die eine Bewertung durch die PVK ermöglichen.

1.1 Ausgangslage

Zur Aufklärung von Verbrechen und Vergehen können die Strafverfolgungsbehörden und die Polizei eine DNA-Analyse zur Identifikation von Personen und zum Abgleich mit Spurenprofilen anordnen. Proben können entweder von Personen (Wangenschleimhautabstrich, WSA) oder an einem Tatort entnommen werden. Nachfolgend wird demzufolge zwischen Personen- und Spurenprofilen unterschieden. Das Gesetz sieht keinen Deliktskatalog vor, bei welchen Straftatbeständen eine DNA-Probe genommen werden darf. Sie ist grundsätzlich bei allen Verbrechen und Vergehen zulässig, sofern sie zur Aufklärung beiträgt. Mit der DNA-Analyse soll gemäss DNA-Profil-Gesetz¹ die Effizienz der Strafverfolgung verbessert werden.

Da die meisten Strafverfahren auf kantonaler Ebene geführt werden, sind die Zuständigkeiten des Bundes bei der DNA-Probenahme und -Analyse beschränkt. DNA-Profile werden zentral in der nationalen DNA-Datenbank CODIS gespeichert und bearbeitet. Die Gesamtverantwortung für CODIS liegt bei fedpol. Daneben besteht das informatisierte Personennachweis-, Aktennachweis- und Verwaltungssystem (IPAS) von fedpol. Es handelt sich dabei um eine aus verschiedenen Untersystemen und Kategorien bestehende Datenbank. Durch die systematische Verknüpfung der Informationen aus der DNA-Datenbank CODIS mit der Personendatenbank IPAS können für jedes aktuelle DNA-Profil Informationen dazu ermittelt werden. Systematische Angaben zum Einsatz von DNA-Analysen in Strafverfahren in der Schweiz gibt es bisher keine.

Vor diesem Hintergrund haben die Geschäftsprüfungskommissionen (GPK) der eidgenössischen Räte an ihrer Sitzung vom 27. Januar 2017 die PVK beauftragt, eine Evaluation zu den DNA-Analysen in Strafverfahren durchzuführen. Die Untersuchung wurde der Subkommission EJPD/BK der GPK des Ständerates (GPK-S) zugewiesen. Die PVK ihrerseits gab die Durchführung der vorliegenden statistischen Analyse bei KRC Killias Research & Consulting in Auftrag. Im Rahmen dieses Mandates soll eine detaillierte Analyse der Daten aus der DNA-Datenbank zur Anordnung der DNA-Analyse gemacht werden, mit dem Ziel, die Anwendungspraxis der DNA-Analyse in Bezug auf die Erreichung der gesetzlichen Ziele einerseits und die Ziele des Persönlichkeitsschutzes andererseits zu bewerten.

¹ SR 363

1.2 Fragestellungen

Ziel des Forschungsvorhabens war es, über die Praxis bei der Anwendung von DNA-Proben im Strafverfahren genaueren Aufschluss zu erhalten. Sodann sollte untersucht werden, wie sich diese Praxis im Laufe der Zeit und in einzelnen Kantonen entwickelt hat. In diesem Zusammenhang interessiert besonders, ob und inwiefern sich die Rechtsprechungsänderung des Bundesgerichts (BGE 141 IV 87, bestätigt in 1B_111/2015 vom 20.08.2015) auf die Praxis ausgewirkt hat. Ferner interessieren allfällige kantonale Unterschiede in der Häufigkeit der Entnahme von DNA-Proben und der Erstellung von DNA-Profilen. Schliesslich ist zu untersuchen, ob ein Zusammenhang zwischen der Praxis bei DNA-Entnahmen und -Analysen einerseits und der Aufklärungshäufigkeit von Verbrechen und Vergehen andererseits besteht. Obwohl nicht im ausgeschriebenen Mandat enthalten, haben wir versucht, diese Frage auch anhand der Datenbank der vollendeten Tötungsdelikte in der Schweiz (vollständig von 1990 bis 2014) (Killias et al., 2009) zu beantworten.

Gemäss unserer Offerte und der Vereinbarung mit der PVK haben wir konkret folgende nach Themenschwerpunkt gegliederte Fragen bearbeitet:

Nr.	Fragestellung
Anwendung nach Deliktsart	
1	Steht die Anordnung der DNA-Analyse in Strafverfahren nach den verschiedenen Deliktarten mit deren Schwere in Zusammenhang?
1.1	Inwiefern hängt die Anwendung der DNA-Analyse mit der Schwere des Delikts und der Häufigkeit von entsprechenden Strafverfahren zusammen?
1.2	Entspricht die Anzahl der mit dem Abgleich von DNA-Profilen erzielten Treffer (Hits nach den verschiedenen Deliktarten) der Schwere der Delikte?
1.3	Inwiefern leistet die DNA-Analyse einen Beitrag zur Aufklärung der verschiedenen Deliktarten (Zusammenhang mit Aufklärungsraten)?
Zeitliche Entwicklung	
2	Wie ist die Entwicklung der Anwendungspraxis der DNA-Analysen in Strafverfahren zu beurteilen?
2.1	Entspricht die Entwicklung der Anordnung der DNA-Analyse der Entwicklung der Strafverfahren?
2.2	Wie ist die Entwicklung der Anordnung der DNA-Analyse in Anbetracht der Anpassung der gesetzlichen Grundlagen und der Rechtsprechung des Bundesgerichts zu beurteilen?
Kantonale Unterschiede	
3	Bestehen interkantonale Unterschiede in der Anwendungspraxis der DNA-Analyse?
3.1	Widerspiegelt die Anwendungspraxis die Zahl und Art der in den Kantonen geführten Strafverfahren sowie deren Entwicklung?
3.2	Widerspiegelt die Anwendungspraxis der DNA-Analyse in den einzelnen Kantonen die Anpassungen in den gesetzlichen Grundlagen und die Rechtsprechung des Bundesgerichts?
3.3	Inwiefern gibt es kantonale Unterschiede bezüglich der erzielten Treffer in der DNA-Datenbank nach Deliktarten sowie bezüglich der Aufklärungsraten von Delikten?

In der Offertstellung vom 9. Januar 2018 hatten wir diese Fragestellungen wie folgt gruppiert:

1. Wie oft werden DNA-Analysen angeordnet? Insgesamt und nach Deliktsart?

2. Wie oft führt die DNA-Analyse zu einem Hit? Dies insgesamt und nach Deliktsart?
3. Wie hat sich die Anzahl der DNA-Analysen und der Hits im Zeitablauf entwickelt?
4. Bestehen interkantonale Unterschiede in der Anwendung von DNA-Analysen?

Der vorliegende Bericht folgt im Aufbau diesen Fragestellungen.

1.3 Methodisches Vorgehen

Die obengenannten Untersuchungsfragen sind anhand der unten (Kap. 1.4) beschriebenen Daten Grundlagen untersucht worden. Die Struktur der zur Verfügung gestellten Daten erlaubte die Eruiierung einer Vielzahl von Variablen zur Filterung und Zuordnung der einzelnen Datensätze. Die zur Filterung der Daten verwendeten Variablen sind jeweils durch die unter Kap. 2 beschriebenen (Teil-)Analysen vorgegeben. Die zur Verfügung gestellte Datengrundlage, ein zeitlich fixierter Abgleich eines dynamischen Systems, lässt nur eine retrospektive Analyse zu.

Da in der vorliegenden Untersuchung Zeitreihen interessieren, sind jeweils für die einzelnen Untersuchungsjahre aggregierte Daten untersucht worden. Ausschlaggebend war dabei jeweils das Erfassungsjahr des DNA-Profiles im IPAS. Ebenso sind für einzelne Delikte die Daten mehrerer «Unterkategorien» dieses Delikts (hauptsächlich bei Diebstahl) in einer Residualkategorie aggregiert worden.

Der strukturierte Aufbau der Datenbank mittels PCN (dazu näher in Kap. 3.1) und Ripol-Code² hat eine zweifelsfreie Zuordnung der einzelnen Fälle zu einer Deliktskategorie (anhand des Anfangsverdachts) oder zu einem profilerstellenden Kanton ermöglicht. Ebenso ist die Aussonderung und damit Nichtberücksichtigung von Fehleinträgen oder Systemfehlern ermöglicht worden.

Die Darstellung der Ergebnisse in Zeitreihen unterliegt aber mehreren Einschränkungen. Den Zeitreihen lassen sich zwar (Entwicklungs-)Trends entnehmen. Allerdings sind die möglichen Gründe für diese Entwicklungen nicht monokausal. Den ermittelten Trends liegt also immer eine Mehrzahl von möglichen Gründen zu Grunde. Daneben ist mit der Darstellung von jährlich aggregierten Daten eine zeitliche Grenze verbunden. Diese liesse sich nur mit einer «Kohorten»-Studie vermeiden. In der Untersuchung wird dies deshalb als «Kohorten»-Problem bezeichnet. Konkret wirkt sich dieses in zweierlei Hinsicht auf die Ergebnisse aus. Einerseits sind die der PKS (siehe Kap. 1.4.1) entnommenen Angaben zur Anzahl jährlich aufgeklärter Straftaten insofern zu relativieren, als dass sich diese Zahl nicht notwendigerweise auf Fälle aus demselben Jahr bezieht; zwischen Ereignis und Klärung eines Falles ist eine überjährige Divergenz möglich. Diese zeitliche Divergenz wirkt sich auch in anderer Form auf die Analysen betreffend Hits - also die Übereinstimmung zwischen Spuren- und Personenprofilen - aus. Diese Analysen erfolgen jeweils auf Jahresbasis aufgrund aggregierter Daten. Dies hat zur Folge, dass, aufgrund der Systematik von DNA-Abgleichen, die Hits in einem Jahr nicht notwendigerweise auf den im gleichen Jahr erfassten Profilen basieren. Das ausschlaggebende Profil kann auch aus einem früheren Jahr sein. Deshalb kann in der Untersuchung auch keine direkte Aussage zur Effizienz gemacht werden, zumal es unzulässig wäre zu sagen, dass bei den im Jahr x erstellten resp. verwendeten Profilen y die Anzahl von z Hits im Jahr x erzielt worden sind.

Auf weitere Schwierigkeiten wird im Abschnitt 3.1 hingewiesen.

² Vgl. für nähere Informationen Verordnung über das automatisierte Polizeifahndungssystem (Ripol-Verordnung), SR 361.0.

1.4 Verwendete Daten

Die Untersuchung stützt sich auf folgende Daten:

1.4.1 Offizielle Statistiken des Bundesamtes für Statistik

Die vom Bundesamt für Statistik geführte Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) wird zur Ermittlung der Straftaten innerhalb des Untersuchungszeitraums verwendet. Mit der PKS werden Straftaten im Bereich des StGB und des BetmG berücksichtigt. Zur einfacheren Aufbereitung der Daten wurden die Zahlen dem Online-Tool des BfS³ entnommen und jeweils mit der veröffentlichten Fassung der PKS stichprobenartig auf die Richtigkeit überprüft. Im Untersuchungszeitraum (2011-17) erfuhr die PKS keine grundlegenden Umstellungen.

1.4.2 DNA-Datenbank des Bundesamtes für Polizei

Fedpol stellte Mitte Februar einen Abgleich der IPAS-Datenbank zur Verfügung. Geliefert wurden folgende Datenbanken:

- Abgleich der Datenbank mit allen DNA-Hits 2011-2017. Dabei handelt es sich um eine durch fedpol erstellte Aufbereitung der Hits aus Daten der IPAS-Datenbank.
- Abgleich der Datenbank aller DNA-Hits⁴ per 19. Februar 2018, 17:58 Uhr. Dabei handelt es sich um einen IPAS-Datenbank-Auszug, der vom Informatik Service Center des EJPD erstellt und geliefert wurde. Dabei wird der Stand der Datenbank zum Zeitpunkt der Datenabfrage, also die noch verzeichneten Fälle mit Einsatz von DNA sowie dem Erfassungsdatum des entsprechenden Profils, wiedergegeben.
- Abgleich der Datenbank aller DNA-Profile aufgrund von Spurenprofilen per 19. Februar 2018, 17:50 Uhr. Die vorgegebene Variable zur Filterung und Extrahierung an fedpol war «Bestehende DNA-Profile in CODIS». Die extrahierten Daten stammen aus der IPAS-Datenbank.
- Abgleich der Datenbank aller DNA-Profile aufgrund von Personenspuren per 19. Februar 2018, 17:53 Uhr. Die vorgegebene Variable zur Filterung und Extrahierung an fedpol war «Bestehende DNA-Profile in CODIS». Die extrahierten Daten stammen aus der IPAS-Datenbank.
- Abgleich der Datenbank aller erkennungsdienstlichen Behandlungen der Jahre 2014, 2017 und 2018 (per 19. Februar 2018, 17:49 Uhr). Die extrahierten Daten stammen aus der IPAS-Datenbank. Mit diesem Abgleich sollte ursprünglich ein Vergleich des Anteils von DNA bei erkennungsdienstlichen Behandlungen in den Jahren 2014 und 2017 gemacht werden.

Am 02.05.2018 stellte fedpol eine weitere Datenquelle zur Verfügung:

³ STAT-TAB, abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/dienstleistungen/forschung/stat-tab-online-datenrecherche.html> [zuletzt aufgerufen am 15.07.2018]

⁴ Dieser Datenbank lässt sich kein «Hit-Datum» entnehmen.

- Abgleich der internen Datenbank «Statistik_2018_Q1_Daten_aller_Kunden», Stand 2. Mai 2018.⁵ Die Datei enthält eine detaillierte Auswertung aller erkennungsdienstlichen Behandlungen sowie der Entwicklungen der IPAS-Datenbank. Diese Statistik wird gemäss Auskunft von fedpol an die PVK quartalsweise aufgrund verschiedener Datenquellen erstellt.⁶

Weiter stellte fedpol eine Aufschlüsselungsdokumentation der in den Datenbanken verwendeten Variablen (wie Prozesskontrollnummer PCN) und der Ripol-Codes zur Verfügung.

Das IRM Zürich stellte der PVK zudem eine zeitliche Dokumentation der Mutationen in CODIS zur Verfügung, die an uns weitergeleitet wurde. Geliefert wurden folgenden Daten:

- Kopie des Audit Trail per 28. Februar 2018: Alle neuen Einträge in der nationalen DNA-Profil-Datenbank CODIS inkl. Datum des neuen Eintrages.⁷
- Kopie des Deleted Specimen Report per 28. Februar 2018: Alle gelöschten Einträge der nationalen DNA-Datenbank CODIS, inkl. Lösungsdatum, aber ohne Lösungsgrund.

In der Untersuchung ebenfalls berücksichtigt wird die von fedpol im Internet publizierte Dokumentation zur Anzahl Identifikationen nach Deliktsart.⁸ Bei dieser Dokumentation handelt es sich um eine von fedpol erstellte Verarbeitung von IPAS-Informationen.

1.5 Deliktskatalog

Das Untersuchungsteam hat einen Deliktskatalog der zu untersuchenden Delikte erstellt. Dieser Deliktskatalog liegt der ganzen Untersuchung zugrunde, um eine erhöhte Aussagekraft und Vergleichbarkeit zu ermöglichen.

Die in den Katalog aufgenommenen Delikte ergeben sich aus der Schnittmenge der verfügbaren Daten der PKS und der von fedpol publizierten Hit-Auswertung. Eine detaillierte Aufstellung zum Deliktskatalog findet sich im Anhang auf Seite 113. Die im Delikt katalog enthaltenen Delikte decken ca. 95 % der DNA-Hits (für das Jahr 2016) ab, der Rest ist einer Residualkategorie zugewiesen. Da sich diese Residualkategorie äusserst heterogen zusammensetzt, würde eine Interpretation dieser Kategorie unsicher ausfallen. Aus diesem Grund wird auf diese Residualkategorie im Folgenden nicht weiter eingegangen.

Der Katalog wurde nach den folgenden Kriterien erstellt:

1. Datenverfügbarkeit bei BfS (PKS erst ab 2009 - 2017) als wichtigstes Kriterium
 - Wichtig für Relativierung der DNA-Daten
2. DNA-Würdigkeit des Delikts⁹

⁵ Diese nachträgliche Datenlieferung erfolgte im Nachgang zu einem Telefonat von KRC mit fedpol über eine Nachfrage zum Anteil von DNA an allen erkennungsdienstlichen Behandlungen.

⁶ Zum Vergleich der beiden Datenquellen und den Auswirkungen auf die Analyse vgl. Kap. 3.1.

⁷ Ältere, vor dem 5. September 2007 bestehende Einträge wurden per dieses Datum in diese Datenbank migriert. Bei diesen Einträgen ist nur noch das Migrationsdatum, nicht mehr das Datum der Probeentnahme ersichtlich! Dies wurde jedoch bei der Analyse dieser Daten berücksichtigt.

⁸ Vgl. https://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/sicherheit/personenidentifikation/dna-profile/anzahl_identifikationen.html [zuletzt aufgerufen am 15.07.2018]

⁹ Die DNA-Würdigkeit ergibt sich einerseits aus der Schwere des Delikts (im Prinzip jedes Vergehen und Verbrechen) und andererseits aus der Klassifizierung in der Aufschlüsselungsdokumentation zu den Ripol-Codes.

3. Häufigkeit von Hits pro Delikt im Untersuchungszeitraum
 - Bei weniger als 30 Hits im Untersuchungszeitraum (entspricht durchschnittlich 5 pro Jahr) macht eine statistische Analyse wenig Sinn

1.6 Auswertungen

Innerhalb der einzelnen Fragestellung wurden folgende Auswertungen vorgenommen:

1. Eine gesamtschweizerische Auswertung auf nationaler Ebene
2. Mehrere detailliertere Auswertungen:
 - a. Deliktspezifisch: Differenzierung nach Deliktsart (gem. Deliktskatalog)
 - b. Räumlich: Differenzierungen nach Kanton
 - c. Zeitlich: Differenzierung nach Jahr
 - d. Tatschwere: Differenzierung nach Vergehen / Verbrechen

Der eigentlichen Beantwortung der Fragestellungen werden folgende für die Interpretation hilfreichen deskriptiven Zeitverläufe vorangestellt:

- Anzahl Hits:
 - Anzahl Hits im Zeitverlauf, national
 - Anzahl Hits im Zeitverlauf, national, deliktspezifisch
 - Anzahl Hits im Zeitverlauf, kantonal
 - Anzahl Hits im Zeitverlauf, kantonal, deliktspezifisch (Auswahl einzelner Kantone)
- Anzahl erstellte DNA-Profile:
 - Anzahl erstellte DNA-Profile (Personen- und Spurenprofile) pro Jahr, national
 - Anzahl in Datenbank (CODIS) erfasste DNA-Profile (Personen- und Spurenprofile) mit Erfassungsdatum, national, deliktspezifisch
 - Anzahl erstellte DNA-Profile (Personen- und Spurenprofile) pro Jahr, kantonal
 - Anzahl in Datenbank (CODIS) erfasste DNA-Profile (Personen- und Spurenprofile) mit Erfassungsdatum, kantonal, deliktspezifisch (Auswahl einzelner Kantone)

Anmerkung: Die Aussagekraft der oben erhobenen Zeitverläufe ist aufgrund der Lösungspraxis beeinträchtigt (vgl. Kap. 3.1).

- CODIS-Datenbank:
 - Anzahl Einträge im Zeitverlauf, national und kantonal
 - Anzahl Löschungen im Zeitverlauf, national und kantonal
 - Zusammenstellung der «Lebensdauer» einer Probe in CODIS

2 Aufbereitung der Ergebnisse

2.1 Anordnung der DNA-Analysen nach den verschiedenen Deliktsarten

Im Folgenden geht es um eine Klärung der vorgenommenen Auswertungen. Es geht darum, zu erläutern, mit welchen Variablen wir die Häufigkeit der Anordnung von DNA-Analysen in Beziehung gesetzt haben. Grundsätzlich sollen diese in Abhängigkeit von der Häufigkeit und Schwere der Straftaten, der Anzahl Hits und des Beitrags der DNA zur Deliktsaufklärung untersucht werden.

2.1.1 Inwiefern hängt die Anwendung der DNA-Analyse mit der Schwere des Delikts und der Häufigkeit von entsprechenden Strafverfahren zusammen?

Zur Beantwortung ist die Berechnung einer «DNA-Profilrate» pro Delikt nötig. Zur besseren Interpretation wird eine «DNA-Profilrate» für Spurenprofile und eine solche für Personenprofile gemäss folgender Formel ermittelt:

$$\frac{\text{Anzahl erstellter DNA-Profile pro Delikt und Jahr}}{\text{Anzahl Straftaten pro Delikt und Jahr (nach PKS)}}$$

Die Ermittlung des Nenners erfolgt aufgrund der in der PKS veröffentlichten Daten. Ausgangslage sind die dort als «Aufklärungsgrad Total», also aufgeklärte und unaufgeklärte Delikte, ausgewiesenen Daten.

Um den Zusammenhang zwischen der Anwendung der DNA-Analyse und der Schwere des Delikts resp. der Häufigkeit von entsprechenden Strafverfahren herstellen zu können, werden konkret folgende Ratios berechnet:

$$= \frac{\text{Total erstellter DNA-Profile (Spurenprofile) pro Jahr, Deliktsart und Kanton (inkl. CH)}}{\text{Anzahl Straftaten (gemäss PKS) pro Jahr, Deliktsart und Kanton (inkl. CH)}}$$

$$= \frac{\text{Total erstellter DNA-Profile (Personenprofile) pro Jahr, Deliktsart und Kanton (inkl. CH)}}{\text{Anzahl Straftaten (gemäss PKS) pro Jahr, Deliktsart und Kanton (inkl. CH)}}$$

Aufbereitung der Ergebnisse:

Mit der Untersuchung wird die Grundlage für eine Würdigung der Anwendungspraxis geboten. Aufgrund der Lösungspraxis der Profile in CODIS und der entsprechenden Auswirkungen auf die verwendeten IPAS-Daten können nur die Daten innerhalb des relativ kurzen Zeitfensters von 2008 bis 2017 berücksichtigt bzw. ausgewertet werden. Die tatsächliche Zahl der bisher insgesamt erstellten DNA-Profile ist rückwirkend im IPAS nicht mehr feststellbar. Dies gilt selbstverständlich auch für die Verbindung mit dem die Probeentnahme und Profilerstellung begründenden Anlassdelikt. Zur eingehenden Diskussion der Validität und Aussagekraft des untersuchten Zeitraumes wird an dieser Stelle auf Kap. 3.1 verwiesen.

2.1.2 Wie hoch ist die Anzahl der mit dem Abgleich von DNA-Profilen erzielten Treffer (Hits) nach den verschiedenen Deliktsarten?

Zur Beantwortung dieser Teilfrage werden Daten aus den durch fedpol zur Verfügung gestellten Datenbanken analysiert. Es geht dabei um die Messung des Verhältnisses zwischen der Anzahl Hits in der DNA-Datenbank und erstellter DNA-Profile, also eine Art Hit-Rate. Hier wird ausschliesslich das quantitative Datenmaterial zur Beantwortung analysiert und aufbereitet. Die Schwierigkeit einer zeitlichen Analyse auf Deliktebene besteht aufgrund der Lösungspraxis auch bei dieser Frage. Der Beantwortung zugrunde liegt folgender Bruch:

$$= \frac{\text{Anzahl Identifikationen (Hits) pro Delikt und Jahr}}{\text{Anzahl angeordneter¹⁰ DNA-Proben pro Delikt und Jahr}}$$

Die Hit-Rate wurde sowohl für Spurenprofile wie auch für Personenprofile berechnet. Wie sich im Laufe der Untersuchung herausstellte, lassen sich aus der Hit-Rate bezogen auf Spurenprofile allerdings keine weitreichenden Schlüsse ziehen, da die Anzahl Spurenprofile bei fast allen Delikten relativ klein ist.

2.1.3 Inwiefern leistet die DNA-Analyse einen Beitrag zur Aufklärung der verschiedenen Deliktsarten?

Hier geht es um das Verhältnis zwischen Anzahl Hits in der DNA-Datenbank und den insgesamt aufgeklärten Delikten. Dazu wird folgende Rate berechnet:

$$= \frac{\text{Anzahl Identifikationen (Hits) pro Jahr}}{\text{Anzahl aufgeklärter Delikte pro Jahr}}$$

Da nicht bei allen Straftaten DNA-Analysen durchgeführt werden dürfen, ist eine Auswertung auf der Ebene aller Straftaten (inkl. Übertretungen, die aufgrund der PKS nicht ausgesondert werden können, [i.a.W.: in der PKS lassen sich Vergehen und Übertretungen nicht immer klar abgrenzen]) weder möglich noch sinnvoll. Es wird daher eine deliktspezifische Analyse durchgeführt.

$$= \frac{\text{Anzahl Identifikationen (Hits) pro Deliktart, Jahr und Kanton (inkl. CH)}}{\text{Anzahl aufgeklärter Delikte pro Deliktart (gem. PKS), Jahr und Kanton (inkl. CH)}}$$

Die Daten dazu werden der gelieferten Hit-Datenbank (analog zu 2.1.2.) sowie der PKS entnommen. Dabei ist ausdrücklich festzuhalten, dass es nicht eindeutig zu ermitteln ist, ob ein Delikt nur wegen dem Einsatz von DNA-Analysen aufgeklärt werden konnte oder ob noch andere Erkenntnisse der Polizei dazu beigetragen haben. Der Rückschluss vom Einsatz von DNA-Analysen resp. den daraus resultierenden Hits auf die Aufklärungsrate ist daher nicht zwingend. Bei dieser Analyse ist zudem auf das in Kap. 1.3 beschriebene «Kohorten-Problem» hinzuweisen: Die für die Hits nötigen Profile müssen nicht zwingend aus dem gleichen Jahr stammen, in dem mit dem entsprechenden Profil ein Hit erzielt wurde.

¹⁰ Die Anzahl «angeordneter» DNA-Proben entspricht nicht zwingend der Anzahl neuer Einträge in der DNA-Datenbank gem. logfiles, da theoretisch von zuständiger Seite eine DNA-Profilerstellung angeordnet werden kann, diese dann aber aus unbekanntem Gründen nicht entnommen wird.

3 Generelle Entwicklung der DNA-Analyse

3.1 Vorbemerkungen und Grundprämissen

Der Darstellung des zeitlichen Verlaufs, sowie der weiteren folgenden Analysen, sind einige Vorbemerkungen zu der Datenlage und der daraus resultierenden Konsequenzen für die Analyse anzubringen.

Das zur Verfügung gestellte Datenmaterial definiert den Zeitraum der Untersuchung. Dies betrifft die Jahre 2011-2017 für Analysen im Zusammenhang mit Hits, also Meldungen über die Übereinstimmung zwischen Tatort-Spuren und Personen-Profilen, auf deliktspezifischer Ebene, und für Analysen im Zusammenhang mit Daten der PKS die Jahre 2009-2017. Im Jahr 2009 ist es zu einer tiefgreifenden Revision der PKS gekommen, weshalb für die Jahre zuvor (aufgrund kantonaler Unterschiede bei der statistischen Erfassung) keine Aussagen möglich sind.

Kurz vor Abschluss der Datenanalyse erhielten wir von fedpol anfangs Mai unaufgefordert eine weitere interne Datenbank (siehe Kap. 1.4.2). Diese weist einen Bestand per Ende 2017 von 181'043 Personenprofilen aus, wogegen der im Februar erhaltenen IPAS-Abgleich 175'331 Personenprofile ausweist. Bei den Spurenprofilen ist die Divergenz geringer, nämlich 77'847 gegenüber 78'386 nach den früher gelieferten Informationen. Die Gründe dieser Divergenzen konnten innert der zur Verfügung stehenden Restzeit (bis zur Ablieferung des vorliegenden Berichts) nicht vollends geklärt werden. Es ist aber zu vermuten, dass dadurch die Validität der Ergebnisse im Zeit- wie auch im interregionalen Vergleich nicht grundlegend in Frage gestellt werden, weil keine Hinweise auf eine systematische Verzerrung vorliegen. Die untenstehenden Tabellen 3.1 und 3.2 geben Aufschluss über die unterschiedlichen Datenbestände. Die beiden Profilarten, also Spurenprofile und Personenprofile, werden dabei gesondert aufgeführt.

Tabelle 3.1 Zusammenstellung der Personenprofilbestände (jeweils Ende Jahr) gemäss IPAS-Abgleich und fedpol-interner Statistik, sowie der jeweiligen Differenzen, 2008-2017, gesamte Schweiz, deliktunspezifisch

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA-Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Personenprofilbestand gemäss fedpol-interner Statistik Mai 2018	Differenz unbereinigter IPAS-Abgleich zu fedpol-interner Statistik, (Abweichung in %)	Differenz bereinigter IPAS-Abgleich zu fedpol-interner Statistik, (Abweichung in %)
2008	43'368	28'595	104'625	61'257 (58.54 %)	76'030 (72.66 %)
2009	53'039	34'249	114'364	61'325 (53.62 %)	80'115 (70.05 %)
2010	65'707	42'037	123'293	57'586 (46.70 %)	81'256 (65.90 %)
2011	85'109	54'383	132'851	47'742 (35.93 %)	78'468 (59.06 %)
2012	110'736	71'106	145'284	34'548 (23.77 %)	74'178 (51.05 %)
2013	141'060	91'149	158'281	17'221 (10.88 %)	67'132 (42.41 %)
2014	172'846	11'1204	166'696	-6'150 (- 3.68 %)	55'492 (33.28 %)
2015	203'910	132'185	171'645	-32'265 (- 18.79 %)	39'460 (22.98 %)
2016	234'183	154'131	177'109	-57'074 (- 32.22 %)	22'978 (12.97 %)
2017	264'373	175'331	181'043	-83'330 (- 46.02 %)	5'712 (3.15 %)

Datenquellen: fedpol-interne Statistik Mai 2018; Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 3.1 zeigt die Zusammenstellung der Abweichungen der jeweils aufgrund der beiden Datenquellen ermittelten Datenbankbestände von Personenprofilen. Zum besseren Verständnis der Tabelle ist an dieser Stelle kurz die Struktur und Funktionsweise von IPAS darzulegen. Das IPAS ist nach einer PCN (Prozesskontrollnummer) organisiert. Bei einer neuen erkennungsdienstlichen Behandlung (ED-Behandlung) (oder genereller gesprochen bei der Eröffnung eines neuen «Falls») wird dem Eintrag im IPAS eine neue PCN zugewiesen. Daneben werden pro Eintrag weitere Infos zum Fall, wie etwa Geschlecht und Jahrgang des Tatverdächtigen und Anlasstat erfasst. Dadurch kann eine Person im IPAS mit mehreren PCN erfasst sein (pro Tat eine PCN). Die Anzahl der einzelnen Fälle lässt sich der linken Spalte (Personenprofilbestand; IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt [Anzahl PCN mit DNA-Profil]) von Tabelle 3.1. entnehmen.

Wird ein DNA-Profil einer Person mehrfach verwendet, ist es möglich, dass dieses unter mehreren PCN erfasst wird. Um die Anzahl der verzeichneten Profile (2. Spalte; Personenprofilbestand; IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt; [Anzahl verzeichneter DNA-Profile]) ermitteln zu können musste der IPAS-Abgleich mit Stand Februar 2018 «bereinigt» werden, indem mehrfach vorhandene Personen entfernt wurden.

Die Gegenüberstellung der auf diesem Wege jeweils ermittelten Datenbankbestände gemäss IPAS-Abgleich mit der fedpol-internen Statistik zeigt, dass, je weiter zurückreichend, immer grössere Differenzen zu verzeichnen sind. Dies hat damit zu tun, dass der IPAS-Abgleich den Stand der Datenbank, also die bis zum Zeitpunkt der Datenabfrage noch verzeichnete Fälle mit Einsatz von DNA sowie dem Erfassungsdatum des entsprechenden Profils wiedergibt. Aufgrund dieser Daten ist also nur eine retrospektive – durch die Löschungsvorschriften verzerrte – Analyse möglich. Die fedpol-interne Statistik unterliegt dahingegen nicht der Dynamik, da es sich dabei lediglich um eine Dokumentation des jeweiligen Standes zum Zeitpunkt der Dokumentation handelt.

Die Auflistung der relevanten Datenbanken-Abweichungen (rechte Spalte) zeigt, dass der zur Verfügung gestellte IPAS-Abgleich lediglich für zwei Jahre retrospektiv zuverlässig interpretiert werden kann. Allerdings zeigt sich auch, dass der Datenbankbestand kontinuierlich zunimmt.

Aufgrund der Technik der DNA ist bei Spurenprofilen jede erfasste und registrierte Spur einem Fall zuzuweisen. Eine Mehrfachverwendung eines Profils wie bei den Personenprofilen ist bei Spurenprofilen ausgeschlossen. Die folgende Tabelle 3.2 gibt Aufschluss über die Datenbankbestände gemäss den unterschiedlichen Quellen.

Tabelle 3.2 Zusammenstellung der Spurenprofilbestände (jeweils Ende Jahr) gemäss IPAS-Abgleich und fedpol-interner Statistik, sowie der jeweiligen Differenzen, 2008-2017, gesamte Schweiz, deliktenspezifisch

Jahr	Spurenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018 (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Spurenprofilbestand gemäss fedpol-interner Statistik Mai 2018	Differenz IPAS- Abgleich zu fedpol- interner Statistik, (Ab- weichung in %)
2008	18'742	21'278	2'536 (11.91 %)
2009	23'104	25'631	2'527 (9.85 %)
2010	27'613	30'365	2'752 (9.06 %)
2011	32'751	35'580	2'829 (7.95 %)
2012	39'321	41'920	2'599 (6.19 %)
2013	46'750	49'203	2'453 (4.98 %)
2014	54'701	56'687	1'986 (3.50 %)
2015	62'358	63'941	1'583 (2.47 %)
2016	70'558	71'152	594 (0.83 %)
2017	78'386	77'847	-539 (-0.69 %)

Datenquellen: fedpol-interne Statistik Mai 2018; Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 3.2 zeigt die Zusammenstellung der Abweichungen jeweils aufgrund der beiden Datenquellen ermittelten Datenbankbestände von Spurenprofilen. Die Abweichungen der Spurenprofil-

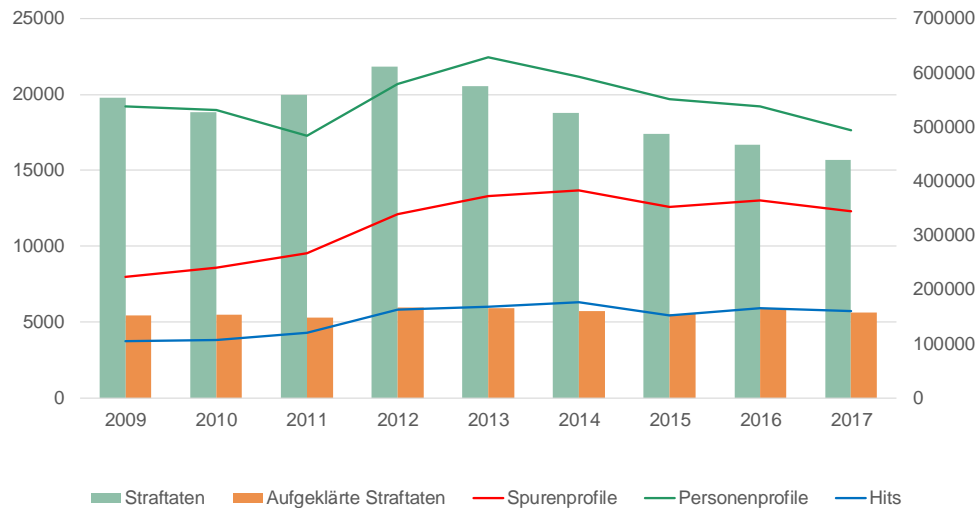
Bestände sind sehr gering, was eine Interpretation der Ergebnisse über einen längeren Zeitraum als bei Personenprofilen zulässt.

Unsere Analysen (insb. die deliktspezifischen Analysen [Grafik 4.1 ff.]) stützen sich, wo nicht explizit anders erwähnt, auf die im Februar 2018 gelieferten Daten, d. h. auf den Abgleich der IPAS-Datenbank (Stand Februar 2018). Eine Analyse aufgrund der Daten der fedpol-internen Statistik kann deshalb nicht auf der Ebene der einzelnen Delikte durchgeführt werden. Dabei ist hier nochmals anzumerken, dass somit nur der Stand der Datenbank, also die bis zum Zeitpunkt der Datenabfrage noch verzeichneten Fälle mit Einsatz von DNA sowie dem Erfassungsdatum des entsprechenden Profils analysiert werden können. Aufgrund der möglichen Mehrfachverwendung von Personenprofilen, also dem Einsatz eines bereits in der Datenbank aufgenommenen Personenprofils bei Ermittlungen in einem anderen Fall, wird ausser der Zahl der verwendeten Profile (also PCN mit einem DNA-Profil) als Ergänzung für jedes der untersuchten Delikte in tabellarischer Form angegeben, in wie vielen dieser Fälle ein neues Personenprofil erstellt wurde. Dies erlaubt, zwar retrospektiv und unter den oben beschriebenen Einschränkungen, die Anwendungspraxis, wie auch die Praxis der Neuerfassungen von DNA-Profilen aufzuzeigen.

3.2 Entwicklung der Anwendungspraxis der DNA-Analysen im Allgemeinen

Über den zeitlichen Verlauf ab 2009 auf nationaler Ebene und für alle Straftaten zusammen orientiert die folgende Grafik.

Grafik 3.1 Straftaten (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), erstellte Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2008-2017, gesamte Schweiz und für alle Delikte



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

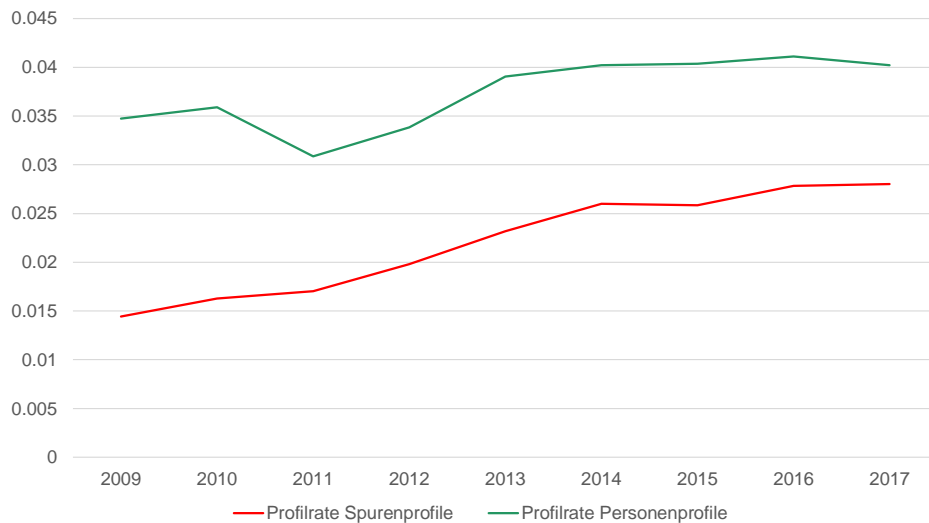
Anzahl Personen- und Spurenprofile: fedpol-interne Statistik Mai 2018. Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter DNA-Profile nach Jahr der Erstellung.

Hits: fedpol-interne Statistik Mai 2018. Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 3.1 zeigt den zeitlichen Verlauf der jährlich erstellten Personenprofile sowie der jährlich erstellten Spurenprofile aufgrund der Daten aus der internen Statistik von fedpol vom Mai 2018, sowie der Entwicklung der Kriminalität gemäss PKS. Am Anfang der Zeitreihe waren dies 7'438 aufgrund von Tatortspuren erstellte Profile eines möglichen Verdächtigen sowie 17'596 von einer Person (aufgrund eines Wangenschleimhautabstrichs) erstellte DNA-Profile. Bis 2014 haben die neu erfassten und analysierten Spurenprofile auf 13'683 zugenommen. Demgegenüber haben die neu erstellten Personenprofile weniger stark zugenommen, nämlich auf 22'450 im Jahre 2013. Ab 2014 ist bei den Personenprofilen ein leichter Rückgang - parallel zur Kriminalitätsentwicklung - festzustellen, wohingegen sich bei den Spurenprofilen ab 2015 eine Stagnation abzeichnet. Die Hits haben ab 2008 von 3'454 auf 6'318 im Jahre 2014 zugenommen.

Wie man erkennt, haben sich die Hits ungefähr parallel zu den analysierten Spurenprofilen entwickelt. Diese Parallelität ist im Verhältnis zu den Personenprofilen nicht zu erkennen (vgl. dazu auch gleich Grafik 3.3). Es scheint demnach, dass die Anzahl Hits stärker von Spurenprofilen als von neu registrierten Personenprofilen abhängt.

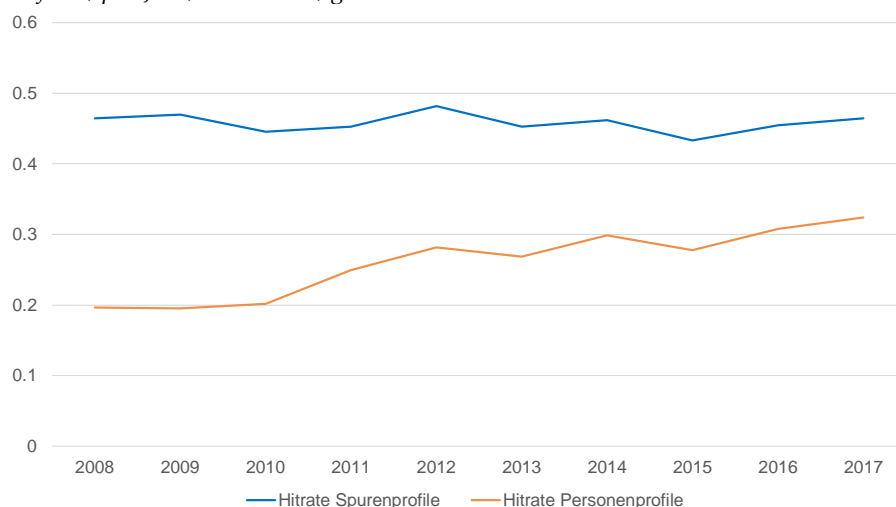
Grafik 3.2 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Straftat, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: fedpol-interne Statistik Mai 2018

Grafik 3.2 zeigt die Anzahl der jährlich erstellten Spuren- bzw. Personenprofile in Relation zu den jährlich registrierten Straftaten ab 2009. Es ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass hier auch Übertretungen (also nicht «DNA-würdige» Straftaten) in der PKS miterfasst sind. Dennoch zeigt sich, dass in der Praxis Spurenprofile zurückhaltender registriert werden als Personenprofile, möglicherweise weil man den damit verbundenen – auch finanziellen – Aufwand nur in Kauf nimmt, wenn nach Art des Delikts hiervon ein relevantes Ergebnis zu erwarten ist. Der unterschiedliche Verlauf der analysierten Spurenprofile resp. der erfassten Personenprofile ab 2014 (dazu auch Grafik 3.1) ist wohl mit der Rechtsprechung des Bundesgerichts zu erklären, da die Erstellung eines Spurenprofiles nicht mit einem Eingriff in die Persönlichkeitsrechte eines Menschen verbunden ist. Es wird später (Kap. 4) zu prüfen sein, bei welchen Deliktarten sich dieser relative Rückgang von Personenprofilen hauptsächlich beobachten lässt.

Grafik 3.3 *Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen, deliktunspezifisch, pro Jahr, 2008-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: fedpol-interne Statistik Mai 2018

Aus der Grafik 3.3 lässt sich der Verlauf des Verhältnisses aller erzielte Hits im Vergleich zu allen pro Jahr erstellten Profilen entnehmen. Da aufgrund der Daten nicht ersichtlich ist, um welche Form von Hit es sich handelt, wird nicht zwischen verschiedenen Hit-Formen unterscheiden. Zudem ist wiederum zu bedenken, dass Aggregatdaten analysiert wurden, was zur Folge hat, dass auf Ebene des einzelnen Profils keine Aussage gemacht werden kann. Weiter ist an das unter Kap. 1.3 beschriebene «Kohorten»-Problem zu erinnern. Vorliegend ist dieses Problem nicht befriedigend zu lösen, denn korrekterweise müsste man beispielsweise für die im Jahre 2012 erstellten Spuren- bzw. Personenprofile jeweils wissen, wie viele davon im selben Jahr und in den Folgejahren zu einem Hit geführt haben. Letztlich zeigt die Grafik, wie viele Hits in jedem der berücksichtigten Jahre (z. B. 2012) bezogen auf die in demselben Jahr erstellten neuen Profile zu verzeichnen waren.

Wie sich zeigt, war die Anzahl Hits bezogen auf die Spurenprofile hoch, nämlich zwischen 0.45 und 0.48. Umgekehrt war die «Erfolgsrate» bezogen auf die neu erfassten Personenprofile geringer, nämlich bei rund 0.2 bis 2010. Ab 2011 steigt die Hit-Rate für Personenprofile, mit jährlichen Schwankungen, auf rund 0.3 im Jahr 2017. Der Grund dieser unterschiedlichen Hit-Raten dürfte darin liegen, dass Spurenprofile, wie aus der Grafik 3.1 ersichtlich, im Laufe der Zeit zugenommen haben und damit die Wahrscheinlichkeit von Hits aufgrund des vorhandenen Spurenpools steigt. Da die Erfassung von Personenprofilen ab 2014 rückläufig ist, ist es plausibel, dass die Hit-Rate ab da zunimmt, da wohl mehr als früher nur noch bei konkretem Tatverdacht ein Personenprofil erstellt wurde.

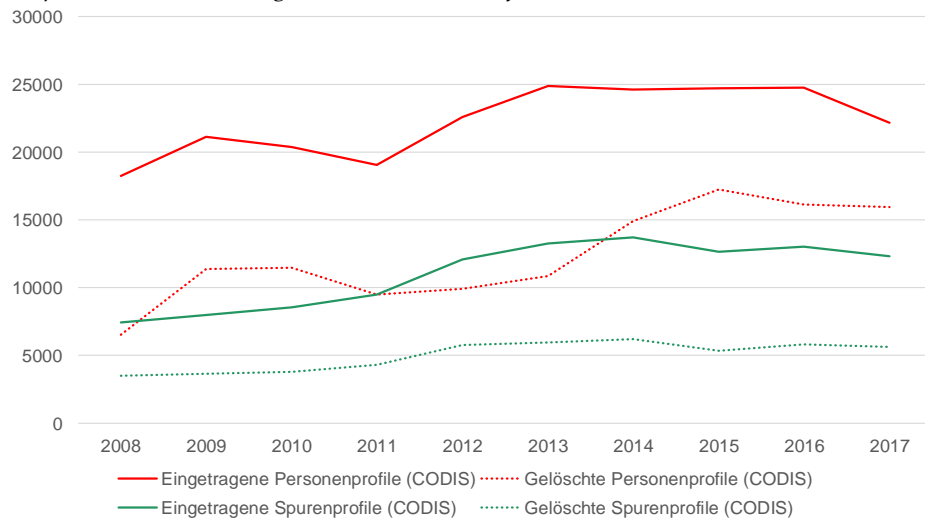
Tabelle 3.3 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), deliktenspezifisch, 2009-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA- Partizipationsrate in %
2009	27.5 %	3753	2.46 %
2010	29.1 %	3825	2.49 %
2011	26.6 %	4312	2.89 %
2012	27.2 %	5834	3.5 %
2013	28.9 %	6031	3.62 %
2014	30.5 %	6318	3.94 %
2015	32.0 %	5459	3.5 %
2016	35.3 %	5917	3.58 %
2017	36.0 %	5718	3.62 %

Datenquellen: fedpol-interne Statistik Mai 2018; PKS (BFS)

Die Tabelle 3.3 zeigt, dass die Aufklärungsrate im gesamten Untersuchungszeitraum – mit Ausnahme des kurzfristigen Rückgangs 2011 – gestiegen ist. Parallel dazu hat das Total der jährlichen Hits bis 2014 stetig zugenommen. 2015 kommt es zu einem Rückgang der Hits von etwas mehr als 10 %, wobei die Zahl in den beiden Folgejahren in etwa auf diesem Niveau stagniert. Der Anteil der Hits an den aufgeklärten Straftaten erhöht sich bis 2014 und stagniert danach nach einem kurzfristigen Rückgang bei rund 3.5 %. Bis 2014 scheint die steigende Anzahl Hits mit einer besseren Aufklärungsrate zu korrespondieren. Allerdings erfolgt 2015 ein Bruch in dieser Entwicklung.

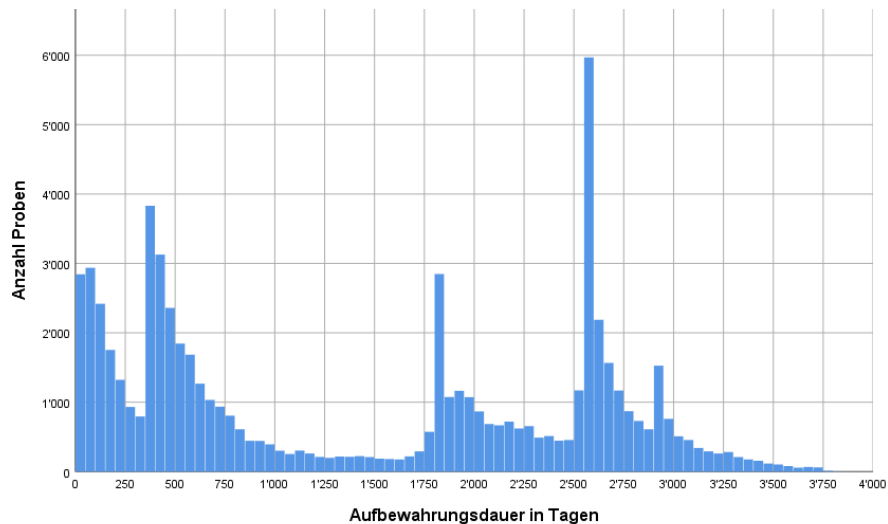
Grafik 3.4 Neu registrierte und neu gelöschte DNA-Profile aus Spurenprofile und DNA-Personenprofile pro Jahr, 2008-2017, gesamte Schweiz und für alle Delikte



Datenquelle: Zusammenstellung zeitlicher Mutationen im CODIS, IRM Zürich

Generell folgt der Verlauf der Löschungen von Spurenprofilen und Personenprofilen den Neuregistrierungen. Dabei zeigt sich jedoch, dass die Übereinstimmung bei den Spurenprofilen grösser ist als bei den Personenprofilen. Bei beiden beträgt die Anzahl der jährlichen Lösungen weniger als die Hälfte der neuregistrierten Profile pro Jahr. Während die Löschung bei den Spurenprofilen sich sehr stabil in Relation zu den Neuregistrierungen entwickelt, ist bei den Personenprofilen ab 2014 eine sprunghafte Zunahme der Lösungen zu verzeichnen, wogegen die Neuregistrierungen stabil blieben. Zu bedenken ist jedoch bei der Interpretation, dass die Anzahl der – von Gesetzes wegen – nach fünf Jahren zu löschenden Profile vor allem von der Anzahl der Registrierungen in den Vorjahren abhängt. Nachdem die Personenprofile in den Jahren 2008-2013 zugenommen haben, ergab sich ab 2014 logischerweise ein hoher Bestand an potenziell zu löschenden Profilen.

Grafik 3.5 Anzahl der in der Datenbank CODIS registrierten DNA-Personenprofile nach Dauer der Aufbewahrung bis zur Löschung, 2008-2017, gesamte Schweiz und für alle Delikte¹¹



Datenquelle: Zusammenstellung zeitlicher Mutationen im CODIS, IRM Zürich

Grafik 3.5 zeigt eine Auswertung der zeitlichen Mutationen bzw. Löschungen von Personenprofilen im CODIS, wie sie aufgrund des logfiles des IRM Zürich stattgefunden haben. Grundlage dieser Löschungen sind Art. 16 DNA-Profil-Gesetz (SR 363), sowie Art. 11 Abs. 4 DNA-Profil-Verordnung (SR 363.1). Dementsprechend sind DNA-Profile in der Datenbank zu löschen, wenn eine Person im Verlaufe des Verfahrens als Täter ausgeschlossen werden kann, wenn sie rechtskräftig freigesprochen wird, oder, je nach Strafe, fünf bis zehn Jahre nach deren Beendigung.¹² Den Kantonen obliegt gemäss Art. 12 Abs. 1 DNA-Profil-Verordnung eine Meldepflicht über zu löschende Profile. Bei der Löschung des DNA-Profiles wird auch der Eintrag im IPAS gelöscht (Art 9 Abs. 1 IPAS-Verordnung (SR 361.2)). Ausgenommen davon sind sog. Hit-Geschäfte, d. h. Fälle bzw. PCN mit einem Treffer bei einem Profilabgleich. Diese bleiben gespeichert, solange mindestens ein Geschäft mit einer PCN im IPAS gespeichert bleibt.

Vor diesem gesetzlichen Hintergrund kann Grafik 3.5 wie folgt kommentiert werden: Der erste «Löschungs-Peak» nach bereits wenigen Tagen dürfte Profile von Personen, die zur Ausschliessung der Täterschaft erstellt wurden und gleich nach dem negativen Befund – oft schon am Tag der Erfassung – wieder gelöscht werden, betreffen. Dies, da bei den meisten Ermittlungen der Kreis der Tatverdächtigen sehr schnell eingegrenzt werden kann, und anfänglich Verdächtige als Täter ausscheiden. Beim zweiten «Löschungs-Peak» nach rund 500 Tagen dürfte es sich um Profile von Personen handeln, die rechtskräftig freigesprochen oder infolge der Einstellung des Strafverfahrens entlastet wurden. Möglicherweise wurde auch anlässlich einer «Revision» entdeckt, dass gewisse ergebnislose Profile noch nicht gelöscht worden sind. Eine letzte Häufung zeigt sich nach sieben Jahren. Diese erklärt sich wohl aus der zitierten Befristung von fünf Jahren, verlängert um die Dauer bis zur Feststellung eines Hits,

¹¹ Die Syntax zur Grafik ist unter Kap. 10.2 in Anhang 2 wiedergegeben.

¹² Eine Untersuchung aus dem Jahre 2016 (mit einem Datensample im Zeitraum 2005-2014 der Kantone Bern, Genf, Waadt und Zürich) hat ergeben, dass 80% der Hits in diesem Sample innerhalb eines Jahres seit der Erstellung des Profils erfolgt sind. Die gesetzlich vorgeschriebene Lösungspraxis dürfte einen Fahndungserfolg also nur gering gefährden (ausführlich bei Cinaglia, 45 ff.).

welcher wiederum oft nicht gleich nach der Registrierung, sondern im Laufe der folgenden 24 Monate eintritt.

Insgesamt legt diese Grafik den Schluss nahe, dass die Regelungen über die Befristung der Registrierung im Allgemeinen eingehalten werden. Da die Löschung nicht automatisch, sondern aufgrund der Meldung des betreffenden Kantons erfolgt, sind gewisse Verzögerungen im Prozess denkbar. Eine abschliessende Aussage über die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Aufbewahrungs- resp. Lösungsfristen würde eine Einzelfallprüfung bedingen – was unter Berücksichtigung des damit verbundenen Aufwands unmöglich scheint.

4 Entwicklung der DNA-Analysen bei ausgewählten Straftaten

4.1.1 Zur Auswahl der berücksichtigten Straftaten

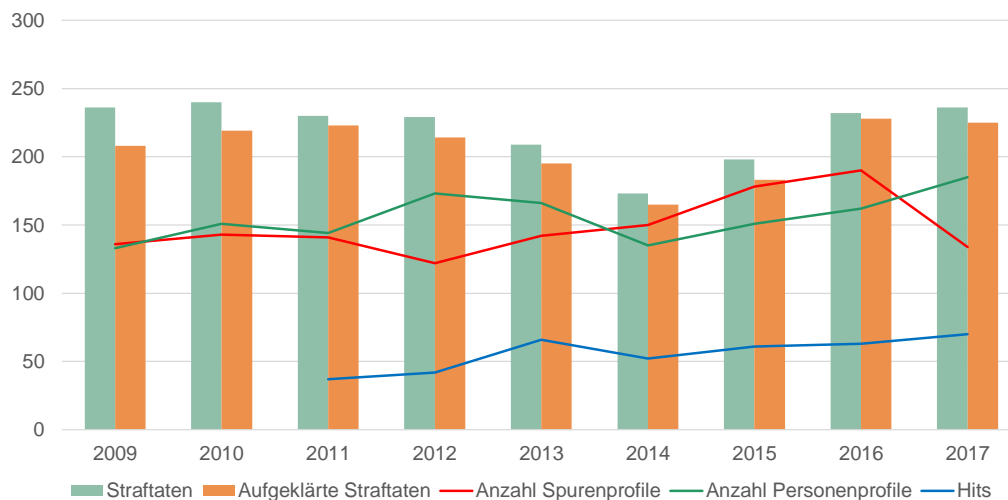
Vorliegend werden Straftaten berücksichtigt und kommentiert, die von ihrer Bedeutung für die öffentliche Sicherheit her sowie im Blick auf die Relevanz von DNA-gestützten Fahndungsmethoden von besonderem Interesse sind und überdies von der absoluten Häufigkeit her zuverlässige Aussagen gestatten. Weitere Analysen über die Entwicklung von Spuren- und Personenprofilen sowie Hits bezogen auf die Kriminalitätsentwicklung (gemäss PKS) sowie weitere Variablen finden sich im Anhang 3 zu diesem Bericht.

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass sich die folgenden Analysen auf deliktsspezifischer Ebene auf die IPAS-Abgleiche von Februar 2018 stützen. Analysen im Zusammenhang mit Hits sind aufgrund der Datenlage erst ab 2011 möglich sind.

4.1.2 Tötungsdelikte

In den folgenden Grafiken 4.1–4.3 und Tabellen 4.1–4.2 wird die Bedeutung von DNA in Form von Spuren- und Personenprofilen bei Tötungsdelikten (einschliesslich Versuchen) im Zeitraum 2009–2017 dargestellt.

Grafik 4.1 Tötungsdelikte (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS, verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits, 2009–2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.1 zeigt die Entwicklung der Tötungsdelikte (einschliesslich versuchter) insgesamt ab 2009 (Revision der PKS). Die Aufklärungsrate bleibt konstant hoch, wobei auch hier das Kohortenproblem zu berücksichtigen ist.

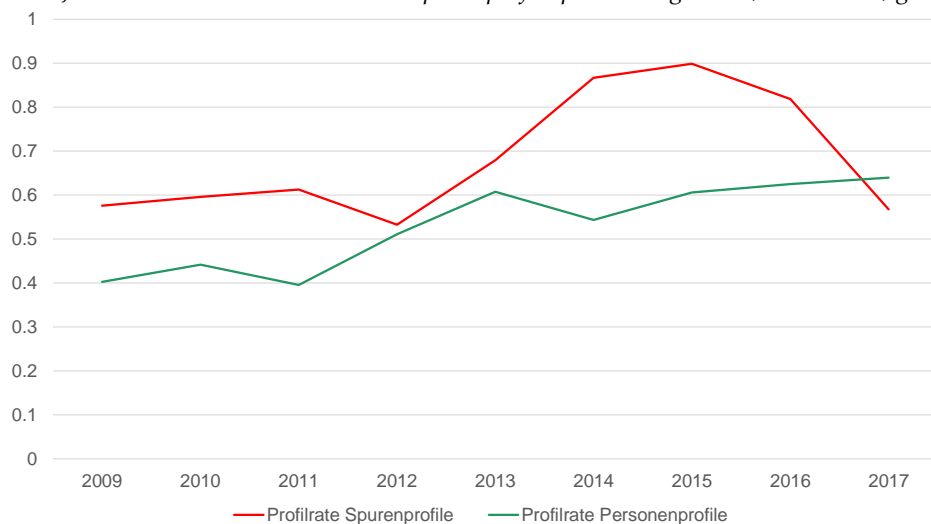
Tabelle 4.1 *Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Tötungsdelikten, 2009-2017, gesamte Schweiz*

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	133	95	38 (28.5 %)
2010	151	106	45 (29.8 %)
2011	144	91	53 (36.8 %)
2012	173	117	56 (32.3 %)
2013	166	127	39 (23.4 %)
2014	135	94	41 (30.3 %)
2015	151	120	31 (20.5 %)
2016	162	145	17 (10.4 %)
2017	185	151	34 (18.3 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol.

Die Tabelle 4.1 zeigt, dass bis 2014 rund 30 % der jährlich verwendeten Personenprofile bereits im IPAS (jedoch nicht zwingend wegen eines Tötungsdelikts) eingetragen waren. Zudem zeigt sich, dass die Anzahl neu erstellter Personenprofile im gesamten Zeitverlauf – mit Ausnahme von 2011 und 2014 – steigt. Die Zahl der Fälle mit DNA-Profil-Einsatz unterliegen einer der Kriminalität geschuldeten Schwankung, bleiben aber grösstenteils auf konstantem Niveau. Zur vertieften Kommentierung der Tötungsdelikte und der Verknüpfung mit der Homizid-Datenbank wird auf Kapitel 6 dieses Berichts verwiesen. Bemerkenswert ist der starke Rückgang mehrfach verwendeter Personenprofile nach 2014. Möglicherweise widerspiegelt sich hier die zurückhaltendere Registrierung bei geringfügigeren Delikten, was dazu führen könnte, dass Verdächtige bei Tötungsdelikten seltener bereits im CODIS figurieren.

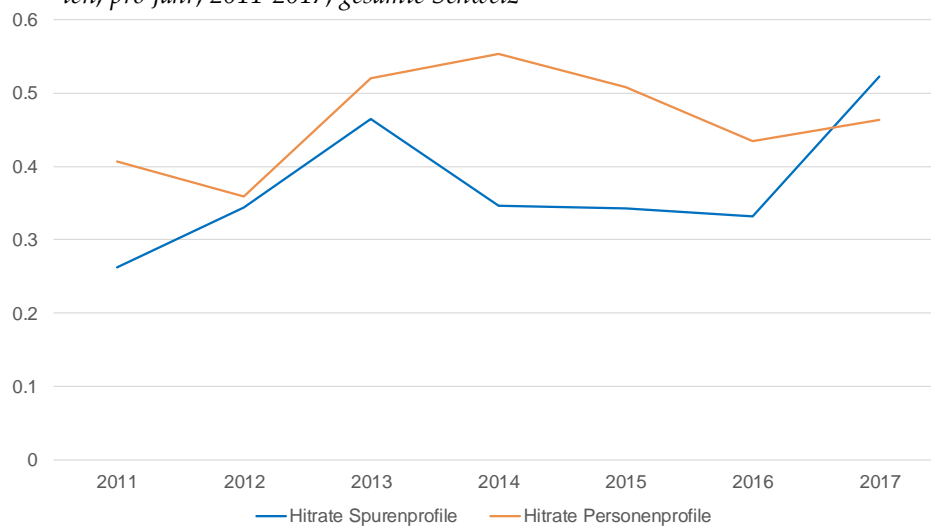
Grafik 4.2 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Tötungsdelikt, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol.

Im Gegensatz zur Grafik 3.1 zeigt sich bei den Tötungsdelikten, dass Spurenprofile 2014 und 2015 fast bei jedem Delikt erstellt wurden. Dies erscheint plausibel angesichts der Schwere solcher Straftaten, aber auch, weil bei Tötungsdelikten eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass DNA-Spuren am Tatort gefunden werden. Nicht ganz so systematisch werden Personenprofile erstellt, allerdings folgt deren Verlauf enger der Entwicklung der Tötungskriminalität als derjenige der Spurenprofile. Die Personenprofile unterliegen im Vergleich zu den Spurenprofilen insofern einer Besonderheit, als dass ein Tatverdächtiger vorhanden sein muss, was die parallele Entwicklung zur Kriminalität erklärt. Hinzu kommt, dass bei einzelnen Formen von Tötungsdelikten der Täter noch am Tatort festgestellt werden kann und die Erstellung eines Personenprofils somit nicht mehr nötig ist.

Grafik 4.3 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Tötungsdelikten, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol.

Tabelle 4.2 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Tötungsdelikten, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	97.0 %	37	16.59 %
2012	93.4 %	42	19.63 %
2013	93.3 %	66	33.58 %
2014	95.4 %	52	31.52 %
2015	92.4 %	61	33.33 %
2016	98.3 %	63	27.63 %
2017	95.3 %	70	31.11 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS

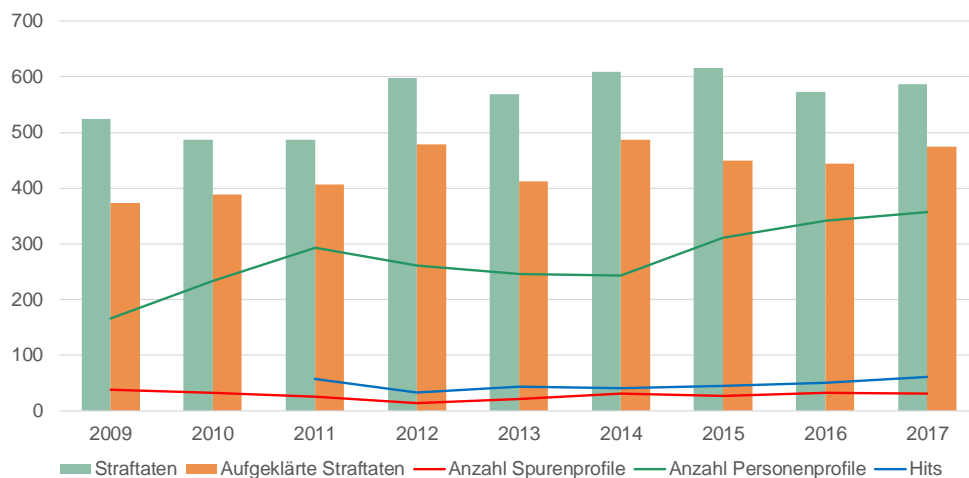
Die Grafik 4.3 sowie die Tabelle 4.2 zeigen, dass sich bei Tötungsdelikten die absolute Anzahl Hits über den ganzen Zeitraum nahezu verdoppelt hat und die Hitrate entsprechend gestiegen ist. Die Aufklärungsrate ist während des gesamten Zeitraums konstant hoch geblieben. Dass mehr Hits mit einer besseren Aufklärungsrate korrespondieren, lässt sich somit nicht direkt feststellen. Es ist jedoch nachvollziehbar, als dass Hits häufiger werden, wenn die Anzahl registrierter Personenprofile sich im

Laufe dieser Jahre erhöht hat, so dass eine Profilabfrage angesichts des grösseren Pools eher Erfolg verspricht.

4.1.3 Körperverletzungen

In den folgenden Grafiken 4.4–4.9 und den Tabellen 4.3–4.6 wird die Bedeutung von DNA in Form von Spuren- und Personenprofilen bei vorsätzlichen Körperverletzungen (schweren und einfachen) im Zeitraum 2009–2017 dargestellt.

Grafik 4.4 Schwere Körperverletzungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS, verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits, 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.4 zeigt die Entwicklung der schweren Körperverletzungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 (Revision der PKS). Die Aufklärungsrate bleibt konstant hoch und folgt in etwa der Kriminalitätsentwicklung.

Tabelle 4.3 Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei schweren Körperverletzungen, 2009-2017, gesamte Schweiz

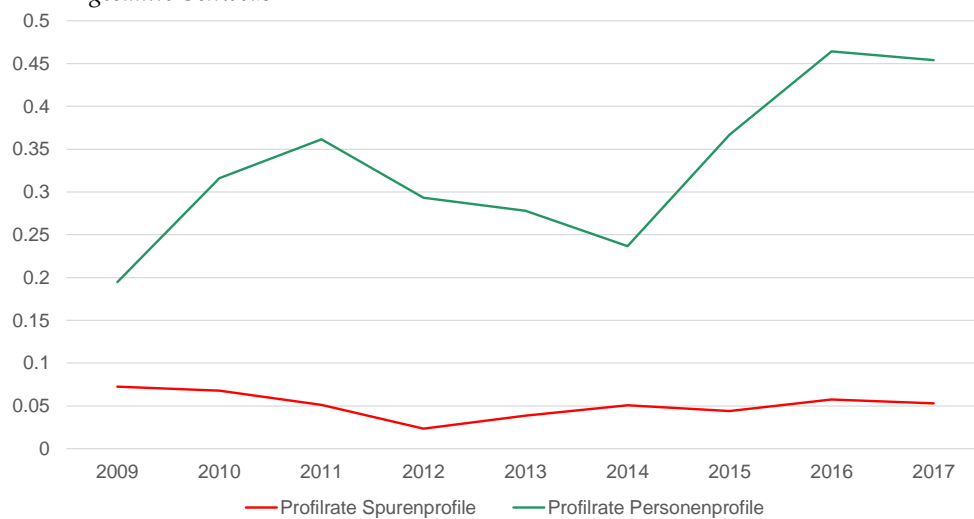
Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	166	102	64 (38.5 %)
2010	233	154	79 (33.9 %)
2011	293	176	117 (39.9 %)
2012	261	175	86 (32.9 %)
2013	246	158	88 (37.7 %)
2014	243	144	99 (40.7 %)
2015	311	226	85 (27.3 %)

2016	341	266	75 (21.9 %)
2017	357	266	91 (25.4 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Tabelle 4.3 zeigt, dass der Anteil der mehrfach verwendeten Personenprofile in Fällen von schweren Körperverletzungen seit 2014 abnimmt. Weiter zeigt sich, dass die Rechtsprechung des Bundesgerichts nur einen geringen Einfluss auf die Neuerstellung von Personenprofilen bei schweren Körperverletzungen hatte, zumal die Zahl der Personenprofile seit 2014 deutlich angestiegen ist (vgl. soeben in Grafik 4.5).

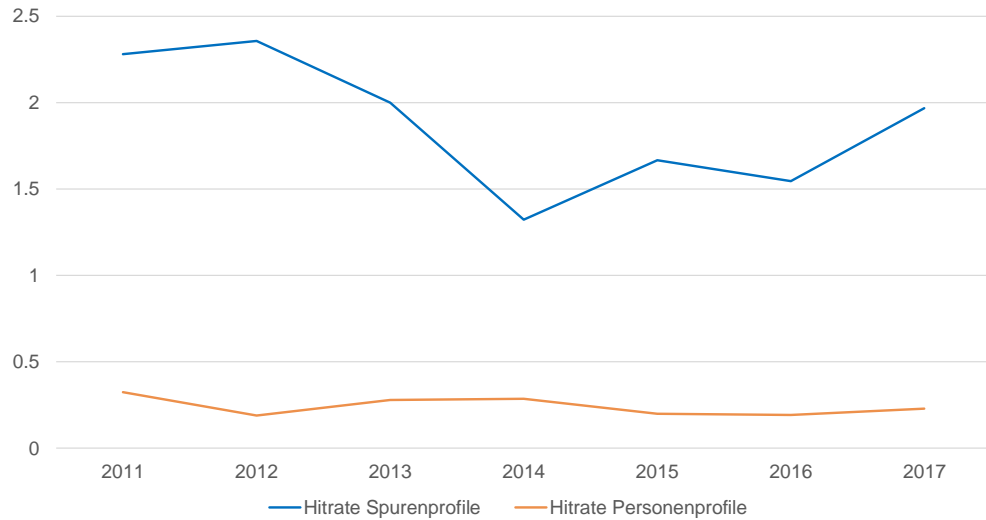
Grafik 4.5 Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro schwere Körperverletzung, 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

In Grafik 4.5 zeigt sich im Gegensatz zu den Tötungsdelikten hier, dass Spurenprofile sehr restriktiv erstellt werden. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass bei Körperverletzungen weniger oft DNA-Spuren am Tatort erhoben werden können. Demgegenüber werden DNA-Personenprofile tendenziell zunehmend, ab 2014 sogar stark zunehmend, erstellt. Möglicherweise geht die Polizei – nicht zu Unrecht, wie diverse Studien belegen (zusammenfassend in: Killias et al., 2011, 236 ff.) – davon aus, dass Tatverdächtige bei diesem Delikt häufig auch als Täter anderer Straftaten in Frage kommen.

Grafik 4.6 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei schweren Körperverletzungen, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Grafik 4.6 zeigt, dass die Hitrate von Personenprofilen trotz einer steigenden Anzahl Personenprofile konstant bei rund 0.4 geblieben ist. Anders hingegen nimmt die Hitrate von Spurenprofilen, trotz konstanter Anzahl Spurenprofile ab. Da aber aggregierte Daten verglichen werden, kann nicht gesagt werden, dass mit einem Personenprofil automatisch mehrere Hits erzielt werden.

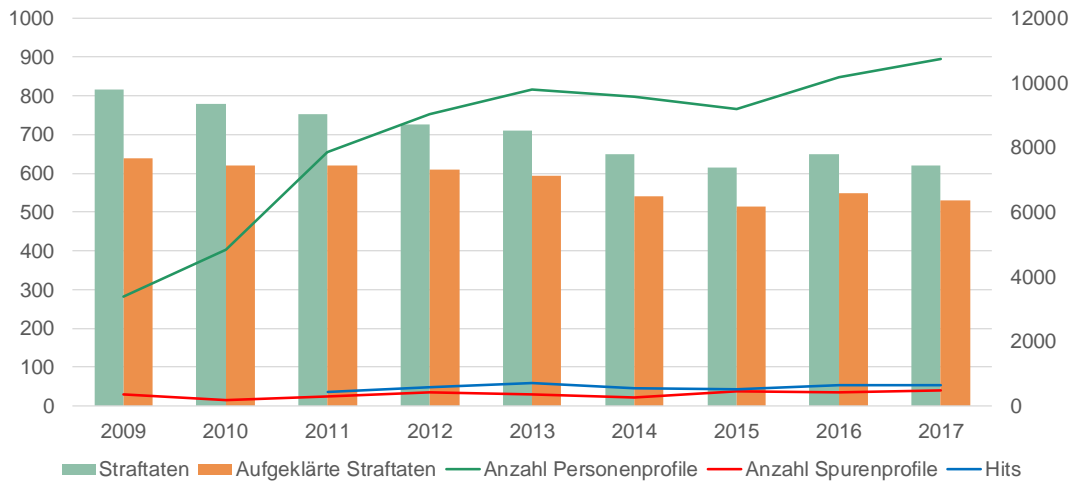
Tabelle 4.4 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei schweren Körperverletzungen, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	83.6 %	57	14.00 %
2012	80.2 %	33	6.89 %
2013	72.5 %	44	10.68 %
2014	80.0 %	41	8.42 %
2015	73.1 %	45	10.00 %
2016	77.5 %	51	11.49 %
2017	81.1 %	61	12.84 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

Gemäss Tabelle 4.4 ist die Anzahl Hits über den ganzen Zeitraum nahezu stabil und relativ tief geblieben. Dies deutet darauf hin, dass schwere Körperverletzungen selten anhand von DNA-Spuren aufgeklärt werden, was sich auch in der DNA-Partizipationsrate und der Deliktsaufklärungsrate widerspiegelt. An dieser Stelle gilt auch darauf hinzuweisen, dass bei schweren Körperverletzungen die Wahrscheinlichkeit von Kontakts Spuren aufgrund der Natur des Delikts höher ist als bei anderen Delikten. Die Erstellung von Profilen aus eben solchen Kontakts Spuren ist dementsprechend schwieriger. Wie schon bei Grafik 4.5 ist auch bei Tabelle 4.4 zu vermuten, dass die erstellten Profile in erster Linie zu Fahndungszwecken erstellt werden. Der Grund dürfte darin liegen, dass schwere Körperverletzungen häufig von Personen begangen werden, die dem Opfer bekannt sind – oder die es relativ leicht identifizieren kann. In solchen Fällen bleibt dann für die Polizei oft nur die Schwierigkeit, den Nachweis der Täterschaft zu erbringen, wozu Personenprofile sich oft als hilfreich erweisen.

Grafik 4.7 Einfache Körperverletzungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.7 zeigt die Entwicklung der einfachen vorsätzlichen Körperverletzungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009. Die Aufklärungsrate hat geringfügig zugenommen, folgt jedoch in etwa der Kriminalitätsentwicklung. Wie schon in Grafik 4.4 – sowie in der folgenden Grafik 4.8 - zeigt sich hier, dass Spurenprofile sehr selten erstellt werden. Demgegenüber werden DNA-Personenprofile bis 2013 stark zunehmend erstellt.

Allerdings bedürfen diese Feststellungen bei einfachen und schweren Körperverletzungen einer gewissen Relativierung. Zu berücksichtigen ist nämlich, dass solche Straftaten häufig dann in die PKS gelangen, wenn ein Tatverdächtiger feststeht. In solchen Fällen sind DNA-Profile zur Ermittlung eines Tatverdächtigen hier kaum hilfreich.

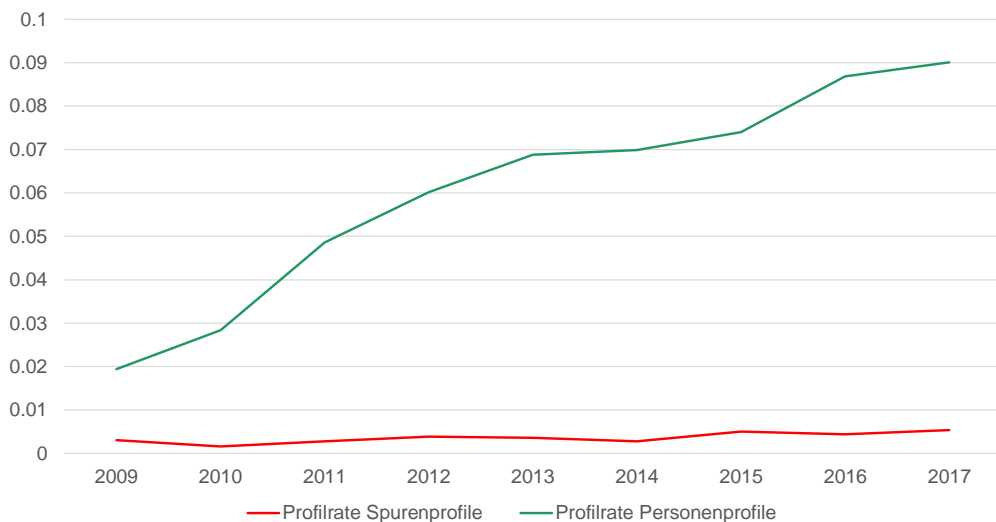
Tabelle 4.5 *Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei einfachen Körperverletzungen, 2009-2017, gesamte Schweiz*

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	282	190	92 (32.6 %)
2010	402	265	137 (34 %)
2011	655	439	216 (32.9 %)
2012	753	525	228 (30.2 %)
2013	817	587	230 (28.1 %)
2014	798	544	254 (31.8 %)
2015	765	546	219 (28.6 %)
2016	849	676	173 (20.3 %)
2017	895	670	225 (25.1 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 4.5 zeigt, wie schon Tabelle 4.1, dass in rund 30 % der Fälle das jeweilig verwendete Personenprofil bereits im IPAS wegen eines früheren Delikts aufgenommen war. Auf die rückläufige Mehrfachverwendung von Personenprofilen wurde bereits im Zusammenhang mit Tötungsdelikten (Tabelle 4.1) hingewiesen. Der Blick auf den Verlauf der neu erstellten Personenprofile zeigt, dass die Rechtsprechung des Bundesgerichts keinen Einfluss auf die Erfassungspraxis hatte, da, trotz rückläufiger Straftaten, immer mehr Profile erstellt werden. Diesen Schluss stützt auch die folgende Grafik 4.8.

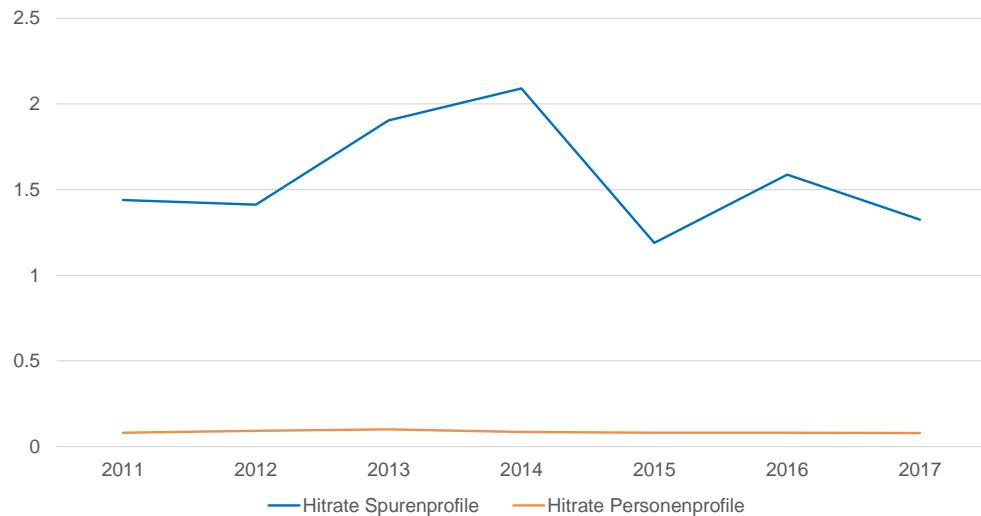
Grafik 4.8 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro einfache Körperverletzung, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Grafik 4.8 zeigt, dass die neu erstellten Personenprofile im Verhältnis zu den Straftaten extrem stark gestiegen ist und 2017 in fast 10 % der Fälle von einfacher Körperverletzung ein neues Personenprofil erstellt wurde. Die Spurenprofile sind hingegen unter 1 Promille geblieben und werden weiterhin sehr restriktiv erstellt.

Grafik 4.9 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei einfachen Körperverletzungen, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Bezogen auf die erstellten Spurenprofile, die – so darf man vermuten – vor allem dann erstellt werden, wenn kein Tatverdächtiger bekannt ist oder als Beweismittel bei bekannter Täterschaft, zeigt sich in Grafik 4.9 eine extrem hohe Hit-Rate, die sogar die Anzahl erstellter Spurenprofile übersteigt. Dies könnte damit zusammenhängen, dass in Fällen massiver Gewalt durch unbekannte Täter DNA-Profile häufig erlauben, Vielfachtäter zu überführen. Während die Hitrate der Spurenprofile starken Schwankungen unterliegt, bleibt die Hitrate der Personenprofile über den gesamten Zeitraum stabil.

Tabelle 4.6 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei einfachen Körperverletzungen, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	82.4 %	36	0.48 %
2012	83.8 %	48	0.66 %
2013	83.7 %	59	0.83 %
2014	83.3 %	46	0.71 %
2015	83.7 %	44	0.71 %
2016	84.7 %	54	0.82 %
2017	85.5 %	53	0.83 %

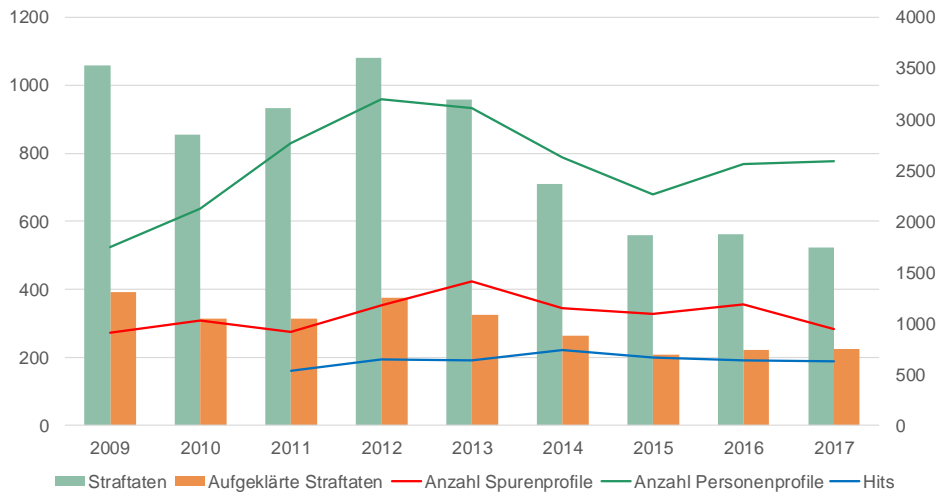
Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

Die Anzahl Hits ist über den ganzen Zeitraum nahezu stabil und extrem tief geblieben. Dies deutet darauf hin, dass einfache Körperverletzungen selten anhand von DNA aufgeklärt werden und die erstellten Personenprofile in erster Linie zu Beweis Zwecken entnommen werden.

4.1.4 Raub

In den folgenden Grafiken 4.10–4.12 sowie den Tabellen 4.7–4.8 wird die Bedeutung von DNA in Form von Spuren- und Personenprofilen bei Raubtaten im Zeitraum 2009–2017 dargestellt.

Grafik 4.10 Raubtaten (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009–2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.10 zeigt die Entwicklung der Raubtaten (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009. Die Aufklärungsrate ist gering, hat aber geringfügig zugenommen, was möglicherweise auch mit dem starken Rückgang der Raubkriminalität ab 2013 und dem in Kapitel 1.3 besprochenen «Kohorten»-Problem zusammenhängen könnte. Vergleichbar zu Grafik 4.1 zeigt sich hier, dass Spurenprofile relativ häufig – in rund 10-20% der polizeilich erfassten Fälle – erstellt werden. Ebenso werden Personenprofile absolut zunehmend erstellt. Die Anzahl Hits ist über den ganzen Zeitraum nahezu stabil.

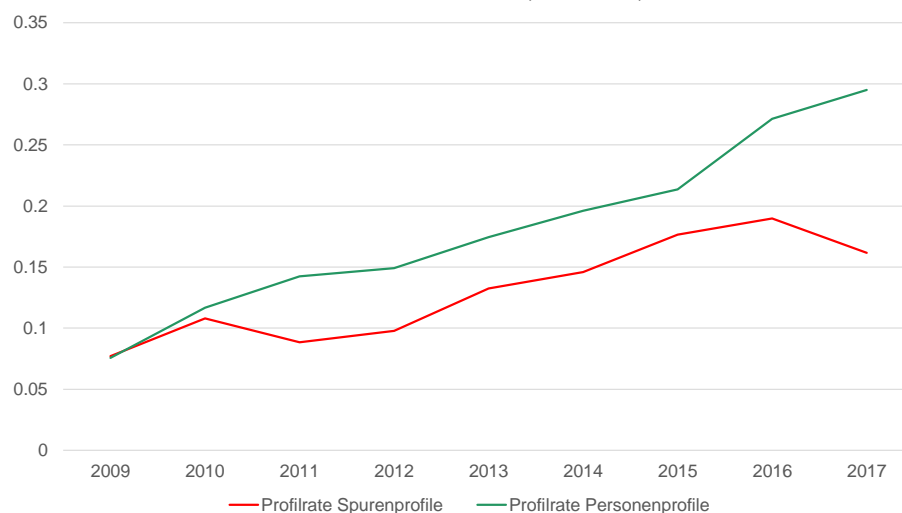
Tabelle 4.7 Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Raubtaten, 2009-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	524	257	257 (49.0 %)
2010	636	303	303 (47.6 %)
2011	829	443	386 (46.5 %)
2012	959	537	422 (44.0 %)
2013	933	558	375 (40.1 %)
2014	787	464	323 (41.0 %)
2015	679	397	282 (41.5 %)
2016	769	509	260 (33.8 %)
2017	778	515	263 (33.8 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 4.7 zeigt, dass bei Raubtaten der Anteil der mehrfach verwendeten Personenprofile (wie bei Tabelle 4.1 und 4. 5) zwar rückläufig, aber dennoch sehr hoch ist. Dies kann einerseits mit Raubserien einzelner Täter oder andererseits der Polyvalenz von Straftätern zusammenhängen (zusammenfassend in: Killias et al., 2011, 236 ff.). Auffällig ist der kurzfristige Rückgang der neu erstellten Personenprofile im Jahr 2014, der wohl auf das ergangene Bundesgerichtsurteil zurückzuführen ist. Allerdings blieb dieser Effekt einmalig bzw. kurzlebig.

Grafik 4.11 Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Raubtat, 2009-2017, gesamte Schweiz

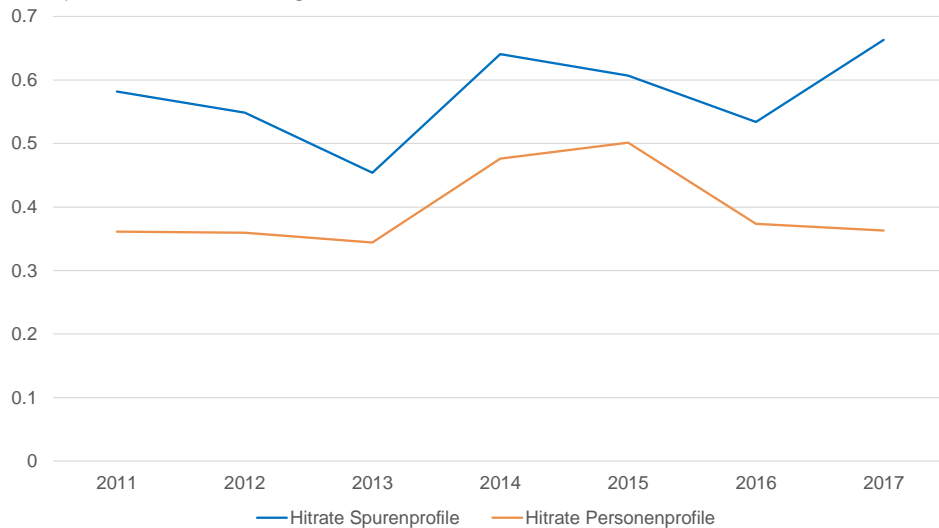


Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Grafik 4.11 zeigt, dass die Profilrate der Personenprofile im Vergleich zu den Spurenprofilen einerseits stärker und andererseits kontinuierlich zunimmt. Es werden also trotz rückläufiger Kriminalität – und unbesehen der Rechtsprechung des Bundesgerichts – mehr Personenprofile erstellt. Über den gesamten Untersuchungszeitraum gesehen lässt sich feststellen, dass sich die Profilrate der Personenprofile verdreifacht hat. Im gleichen Zeitraum hat sich die Profilrate der Spurenprofile lediglich

verdoppelt. Dieser unterschiedliche Verlauf kann wohl auch damit erklärt werden, dass Raubtaten immer raffinierter – auch mit Rücksicht auf mögliche DNA am Tatort – durch die Täter geplant und ausgeführt werden.

Grafik 4.12 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Raubtaten, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Wie der Grafik 4.12 entnommen werden kann, ist das Verhältnis der Hits zu den erfassten Spurenprofilen höher als zu den Personenprofilen. Da aber wiederum nicht gesagt werden kann, wie der Hit zustanden gekommen ist, lassen sich keine Aussagen über die Effizienz der einzelnen Profile treffen. Allerdings kann gesagt werden, dass DNA-Profile insgesamt bei Raubtaten zu verhältnismässig mehr Hits führen als die bei anderen Delikten. Somit kann auch von einem fallbezogenen und nicht generellen Einsatz von DNA ausgegangen werden.

Tabelle 4.8 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Raubtaten, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	33.5 %	36	15.36 %
2012	34.6 %	48	15.5 %
2013	33.8 %	59	17.79 %
2014	37.0 %	46	25.23 %
2015	37.3 %	44	28.67 %
2016	39.3 %	54	25.78 %
2017	42.6 %	53	25.17 %

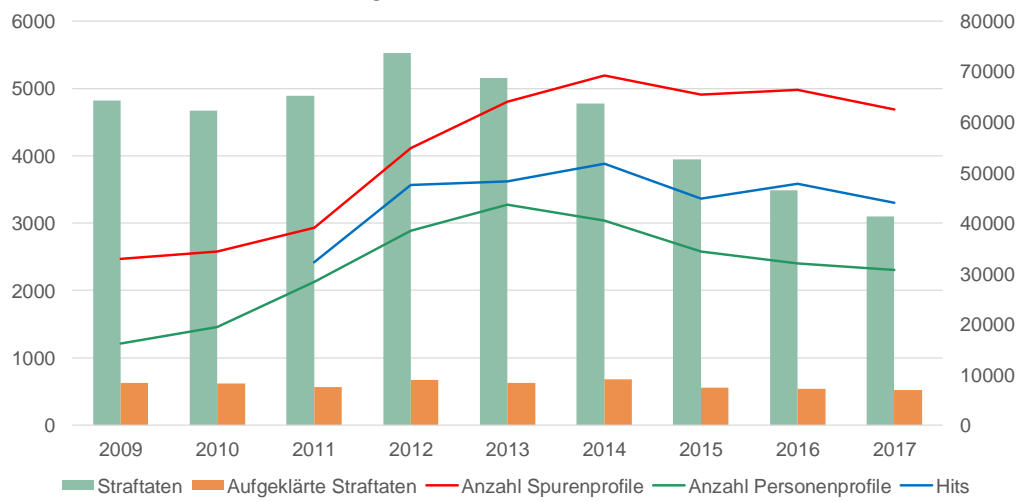
Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

Wie der Tabelle 4.8 entnommen werden kann, steigt im Zeitablauf der Anteil der möglichen mittels DNA-Hit aufgeklärten Straftaten. Beim Raub korrespondiert die Anzahl Hits – zumindest seit 2015 – mit der Deliktsaufklärungsrate.

4.1.5 Diebstahl

In den folgenden Grafiken 4.13–4.21 und Tabellen 4.9–4.14 wird die Bedeutung von DNA in Form von Spuren- und Personenprofilen bei ausgewählten Formen von Diebstahl im Zeitraum 2009–2017 dargestellt.

Grafik 4.13 Diebstähle im Zusammenhang mit Räumlichkeiten (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.13 zeigt die Entwicklung der «Einbrüche», d. h. der Diebstähle im Zusammenhang mit einem Raum (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009. Die Aufklärungsrate nimmt leicht (von rund 13 % 2009 auf rund 17 % 2017) zu, verharrt aber auf tiefem Niveau. Spuren- wie auch Personenprofile werden bis 2014 resp. 2013 zunehmend erstellt. Die Anzahl Hits folgt in etwa dem Kriminalitätstrend und ist mit gegen 10 % der Straftaten relativ bedeutend.

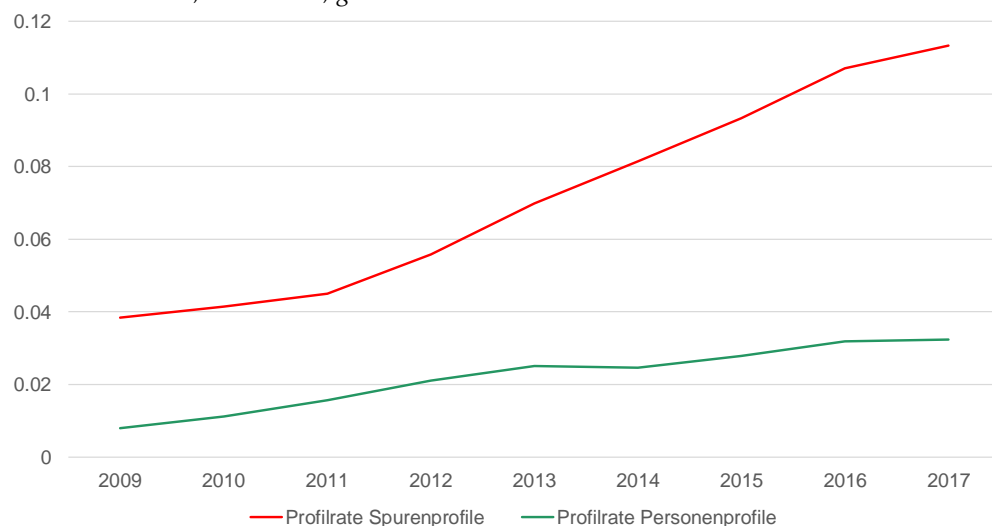
Tabelle 4.9 *Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Diebstählen im Zusammenhang mit Räumlichkeiten, 2009-2017, gesamte Schweiz*

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, absolut und in %
2009	1'212	513	699 (57.6 %)
2010	1'453	696	757 (52.0 %)
2011	2'130	1'018	1'112 (52.2 %)
2012	2'883	1'552	1'331 (46.1 %)
2013	3'274	1'728	1'546 (47.2 %)
2014	3'034	1'567	1'467 (48.3 %)
2015	2'577	1'463	1'114 (43.2 %)
2016	2'398	1'485	913 (38.0 %)
2017	2'304	1'339	965 (41.8 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 4.9 zeigt, dass bei Diebstählen in Zusammenhang mit Räumlichkeiten Mehrfachverwendungen eines bereits registrierten Personenprofils sehr häufig sind. Dies ist mit Blick auf Einbruchserien nachvollziehbar, unterstreicht aber auch den Wert von DNA in der Aufklärung von Tatserien. Die Zahl der neuen Personenprofile ist seit 2014 – auch unter Berücksichtigung der Kriminalitätsentwicklung – rückläufig, was mit Blick auf die Rechtsprechung des Bundesgerichts plausibel erscheint.

Grafik 4.14 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten, 2009-2017, gesamte Schweiz*

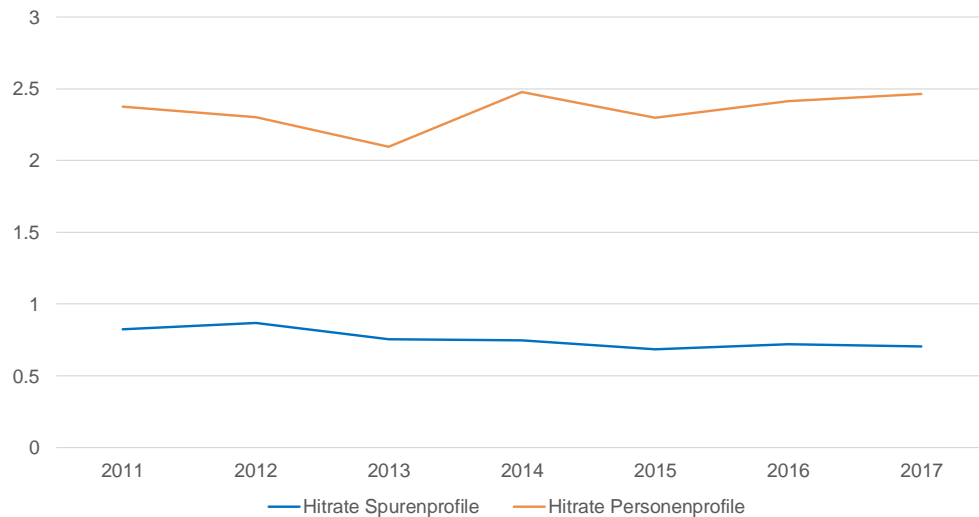


Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Grafik 4.14 zeigt den Verlauf der jährlich erstellten Spuren- sowie der Personenprofile im Verhältnis zur Kriminalität. Wie schon aus Grafik 4.13 ersichtlich ist, zeigt sich, dass Spurenprofile zunehmend und häufiger als Personenprofile erstellt werden. Spurenprofile sind ab 2016 in rund 10% der Straftaten erstellt worden. Diese «Erstellungspraxis» bzw. dieser Verlauf ist mit Blick auf die de-

liktstypischen Eigenheiten (mit meist unbekannter Täterschaft und Verübung einer Vielzahl ähnlicher Straftaten), nachvollziehbar.

Grafik 4.15 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Diebstählen im Zusammenhang mit Räumlichkeiten, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Grafik 4.15 zeigt den Verlauf der Hitrate von 2011-2017. Bezogen auf die erstellten Personenprofile zeigt sich eine extrem hohe Hit-Rate, die sogar die Anzahl erstellter Personenprofile übersteigt. Dies könnte damit zusammenhängen, dass eine Vielzahl von Einbrüchen von ein und demselben Täter begangen werden. Wenn dieser dann gefasst wird, zeigt sich, dass dann aufgrund der am Tatort hinterlassenen Spurenprofile eine Vielzahl dieser Delikte nachgewiesen werden kann. Personenprofile scheinen also häufig zu erlauben, Vielfachtäter zu überführen.

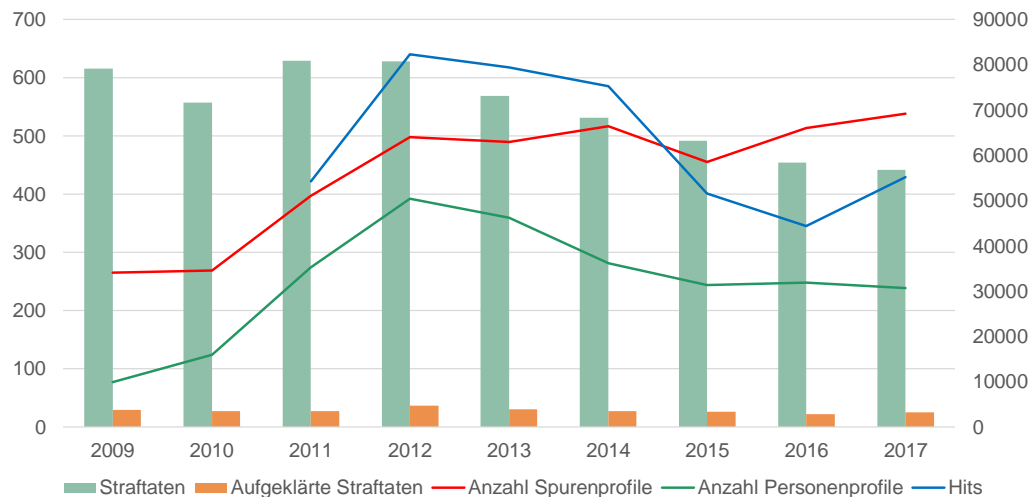
Tabelle 4.10 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Diebstählen im Zusammenhang mit Räumlichkeiten, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	11.6 %	2'418	31.9 %
2012	12.1 %	3'570	39.94 %
2013	12.2 %	3'622	43.10 %
2014	14.2 %	3'882	42.81 %
2015	14.1 %	3'361	45.36 %
2016	15.4 %	3'584	49.97 %
2017	16.9 %	3'301	47.26 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

Tabelle 4.10 zeigt, dass die bis 2014 steigende Anzahl Hits mit einer steigenden Deliktaufklärungsrate korrespondiert. Obwohl die Anzahl Hits ab 2015 Schwankungen unterliegt, steigt die Deliktaufklärungsrate weiter an. Die DNA-Partizipationsrate zeigt, dass der Wert eines möglichen Beitrags von DNA zur Aufklärung von Delikten bis 2016 zunimmt. Dies scheint mit Blick auf einen grösser werdenden (Spuren-)Profile-Pool und der damit steigenden Wahrscheinlichkeit eines Hits plausibel. Der Rückgang der Spurenprofile (vgl. Grafik 4.13) und die rückläufige DNA-Partizipationsrate verstärken diesen Schluss.

Grafik 4.16 Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.16 zeigt die Entwicklung der Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009. Dabei werden von der PKS in dieser Kategorie auch Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken und damit Übertretungen) ausgewiesen. Bereits hier wird die sehr tiefe Aufklärungsrate (dazu Tabelle 4.12) ersichtlich.

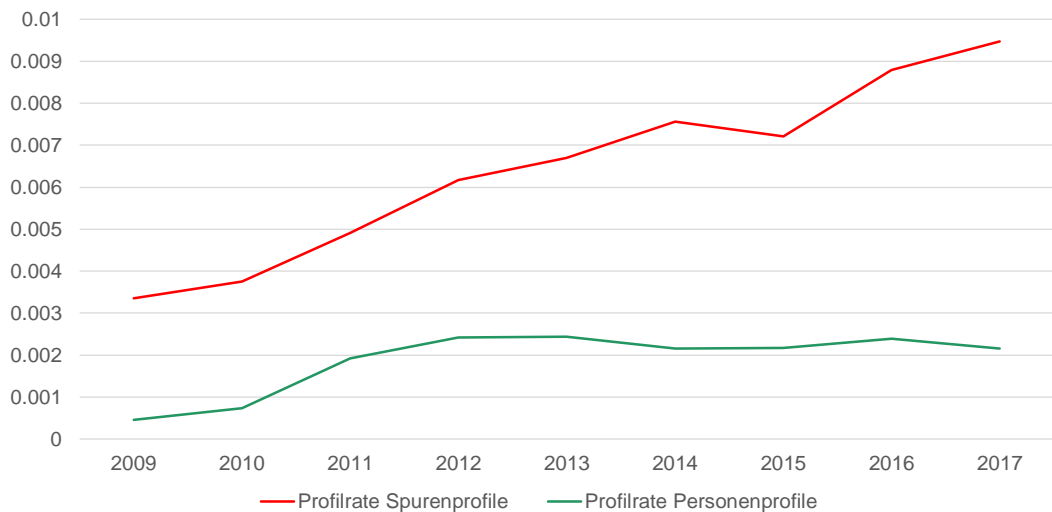
Tabelle 4.11 Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Diebstählen im Zusammenhang mit Fahrzeugen, 2009-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, absolut und in %
2009	77	36	41 (53.2 %)
2010	124	52	72 (58.0 %)
2011	274	155	119 (43.4 %)
2012	392	195	197 (50.2 %)
2013	359	178	181 (50.4 %)
2014	281	147	134 (47.6 %)
2015	244	137	107 (43.8 %)
2016	248	139	109 (43.9 %)
2017	239	122	117 (48.9 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 4.11 zeigt, dass der Anteil der mehrfach verwendeten Personenprofile, also der Rückgriff auf ein bereits im IPAS registriertes Personenprofil, an den jährlichen Fällen (also PCN mit DNA-Profil) zwar gewissen Schwankungen unterliegt, aber auf hohem Niveau verharrt. Speziell hervorzuheben ist, dass sowohl die Zahl der Fälle mit Personenprofil seit 2014 wie auch die Zahl der neu erstellten Personenprofile (seit 2012) rückläufig sind. Dies deutet auf eine restriktivere Anwendung von DNA bei Diebstählen im Zusammenhang mit Fahrzeugen hin. Dies ist wiederum mit Blick auf die Rechtsprechung des Bundesgerichts nachvollziehbar. Mit Blick auf mögliche Diebstahlserien ist der hohe Anteil der mehrfach verwendeten Personenprofile durchaus nachvollziehbar und unterstreicht – wie auch schon bei den Diebstählen im Zusammenhang mit Räumlichkeiten – den Wert der DNA bei der Aufklärung von Tatserien

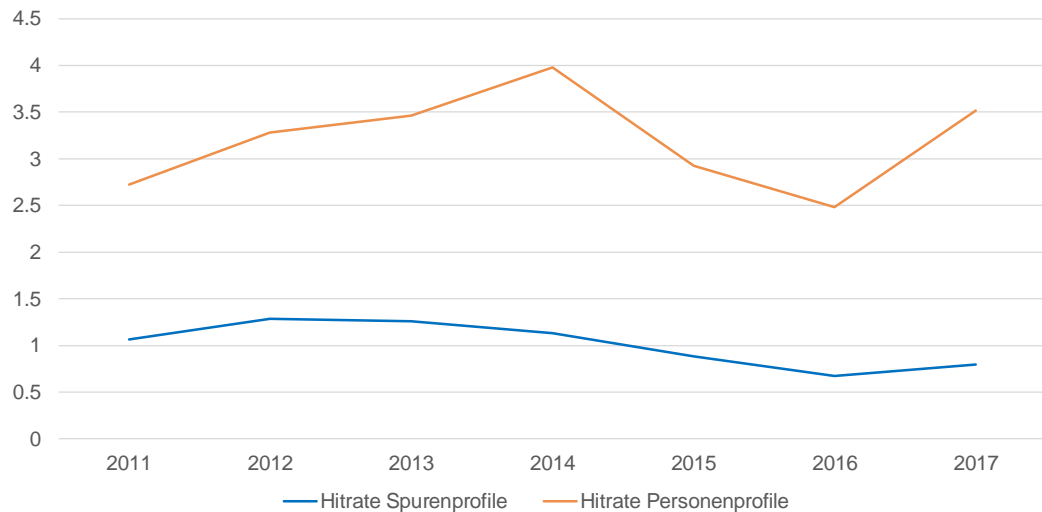
Grafik 4.17 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Spurenprofile werden, wie Grafik 4.17 zeigt, in deutlich weniger als 1 % der erfassten Straftaten erstellt. Diese Zahl steigt im gesamten Zeitraum, ab 2015 stark, an. Dies ist angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte relativ viel. Personenprofile werden sehr selten, nämlich zwischen rund 1 und 3 Promille der Fälle erstellt. Diese Zahl wird allerdings von der Mitberücksichtigung geringfügiger Taten beeinflusst.

Grafik 4.18 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Diebstählen im Zusammenhang mit Fahrzeugen, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Anzahl Hits folgt in etwa dem Kriminalitätstrend – wie sich bereits aus Grafik 4.16 ergibt – und ist mit rund 10 % der Straftaten relativ bedeutend. Bezogen auf die erstellten Personenprofile zeigt sich eine extrem hohe Hit-Rate, die sogar die Anzahl erstellter Personenprofile deutlich übersteigt. Auch die Hit-Rate von Spurenprofilen ist auf sehr hohem Niveau. Für den Aufklärungserfolg erscheinen die Personenprofile zunehmend wichtig. Es widerspiegelt sich darin die Tatsache, dass Täter solcher Diebstähle meistens unbekannt sind und häufig eine Vielzahl ähnlicher Straftaten verüben – wie dies auch bei den Diebstählen im Zusammenhang mit Räumlichkeiten beobachtet werden kann.

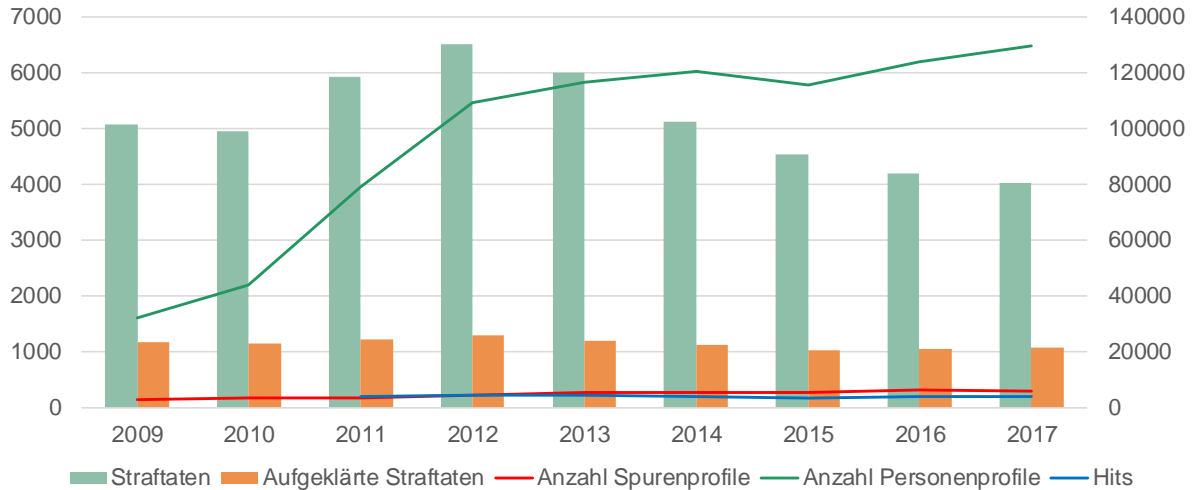
Tabelle 4.12 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Diebstählen im Zusammenhang mit Fahrzeugen, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	4.3 %	422	12.10 %
2012	5.7 %	640	13.78 %
2013	5.4 %	617	15.67 %
2014	5.1 %	585	16.80 %
2015	5.4 %	401	11.83 %
2016	4.8 %	345	12.45 %
2017	5.7 %	429	13.26 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

Wie der Tabelle 4.12 entnommen werden kann, steigt die Aufklärungsrate von Diebstählen im Zusammenhang mit Fahrzeugen – mit einzelnen Ausnahmen - leicht an, verharrt aber auf tiefem Niveau. Die Hits haben von 2012 bis 2016 kontinuierlich abgenommen. Dieser gegenläufige Verlauf zeigt, dass die Anzahl Hits nicht direkt mit der Aufklärungsquote korrespondiert. Zudem scheint auch ein möglicher Beitrag von DNA bei der Deliktsaufklärung bei dieser Form von Diebstählen nur sehr gering zu sein.

Grafik 4.19 «Übrige» Diebstähle (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.19 zeigt die Entwicklung der «übrigen» Diebstähle (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009. Dabei werden von der PKS in dieser Kategorie auch Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken und somit Übertretungen) erfasst. Gemäss PKS nimmt die Kriminalität in dieser Deliktskategorie seit 2013 ab.

Tabelle 4.13 Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei «übrigen» Diebstählen, 2009-2017, gesamte Schweiz

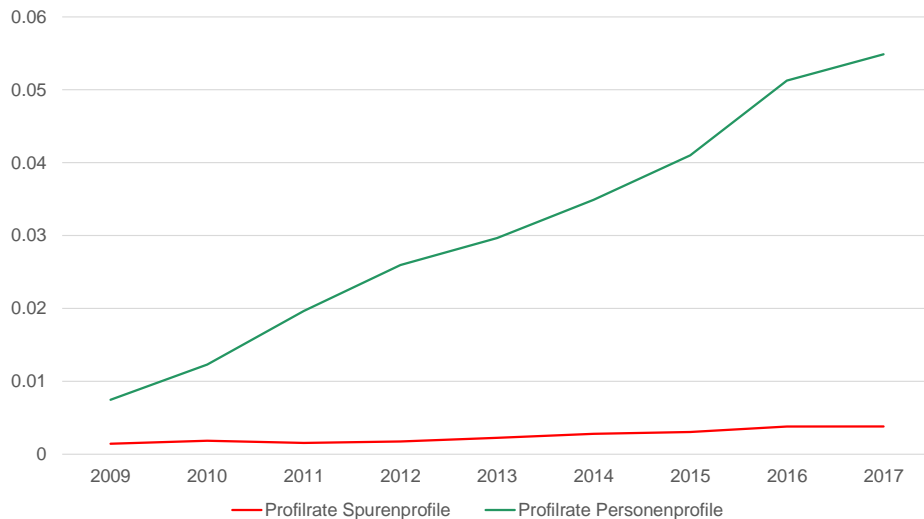
Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, absolut und in %
2009	1'610	757	853 (52.9 %)
2010	2'196	1'217	979 (44.5 %)
2011	3'954	2'334	1'620 (40.9 %)
2012	5'465	3'385	2'080 (38.0 %)
2013	5'842	3'566	2'276 (38.3 %)
2014	6'035	3'579	2'456 (40.6 %)
2015	5'780	3'722	2'058 (35.6 %)
2016	6'189	4'307	1'882 (30.4 %)
2017	6'482	4'421	2'061 (31.7 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 4.13 zeigt, dass bei den «übrigen» Diebstählen die Anzahl der mehrfach verwendeten Personenprofile bis 2014 zunimmt und danach zurückgeht. Allerdings zeigt sich, dass der Anteil gemessen an allen Fällen (PCN mit DNA-Profil) im ganzen Zeitverlauf, mit Ausnahme von 2014 und

2017, rückläufig ist. Die Anzahl der neuen Personenprofile nimmt, entgegen der Kriminalitätsentwicklung, stark zu, was der Rechtsprechung des Bundesgerichts wie auch dem oben aufgezeigten Verlauf bei den beiden übrigen untersuchten Diebstahlsformen zuwiderläuft.

Grafik 4.20 Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro «übriger» Diebstahl, 2009-2017, gesamte Schweiz

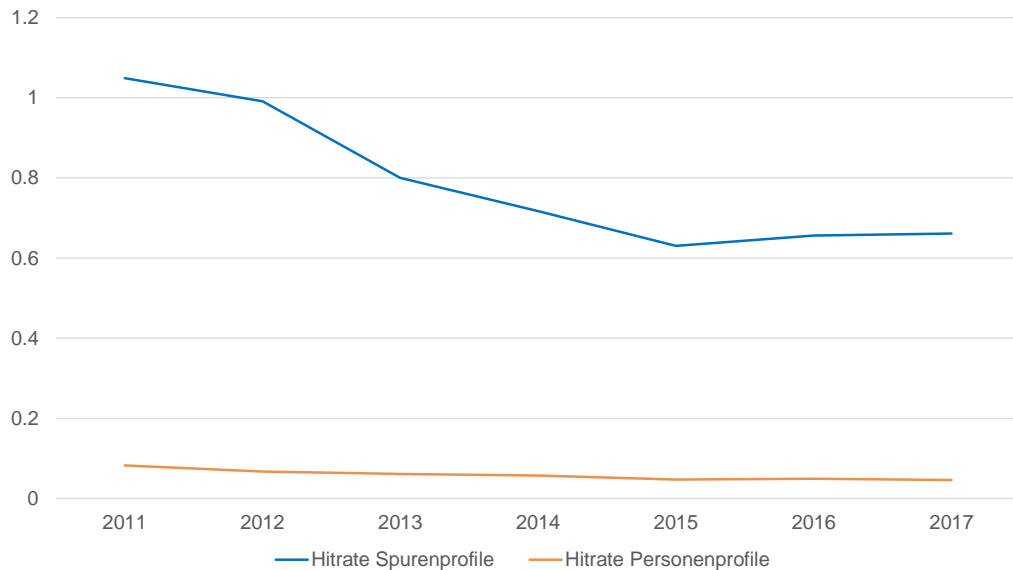


Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Gemäss Grafik 4.20 werden Spurenprofile in weniger als 1 Promille der erfassten Straftaten erstellt. Dies erscheint wiederum angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Übertretungen in der PKS plausibel. Weiter gilt es zu beachten, dass in den Diebstahlformen, die in dieser Residualkategorie aggregiert werden¹³, die Wahrscheinlichkeit, dass am Tatort DNA sichergestellt werden kann, sehr gering ist. Zudem handelt es sich hier oft um Antragsdelikte. Personenprofile werden demgegenüber bis 2017 zunehmend erstellt, die Anzahl erstellter Personenprofile verbleibt aber unter 1 % der Straftaten.

¹³ Vgl. dazu den Deliktskatalog in Anhang 1.

Grafik 4.21 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei «übrigen» Diebstählen, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Grafik 4.21 zeigt den Verlauf der Hit-Rate für Spuren- wie auch Personenprofile. Bezogen auf die erstellten Spurenprofile zeigt sich eine extrem hohe Hit-Rate, die anfangs sogar die Anzahl erstellter Spurenprofile übersteigt. Die Rate nimmt ab 2013 ab, stagniert danach ab 2015 aber auf hohem Niveau. Die Hit-Rate der Personenprofile ist auf konstant tiefem Niveau von weniger als 20 %. Der Verlauf der beiden Hit-Raten entspricht nicht dem oben aufgezeigten Verlauf bei den anderen Diebstahlformen. Diese Abweichung ist mit der wohl selektiven Erstellungspraxis von Personenprofile bei dieser Deliktskategorie zu erklären.

Tabelle 4.14 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei «übrigen» Diebstählen, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	20.8 %	192	0.78 %
2012	19.8 %	227	0.88 %
2013	20.1 %	216	0.89 %
2014	21.9 %	205	0.91 %
2015	22.5 %	174	0.85 %
2016	25 %	210	1.0 %
2017	27 %	203	0.93 %

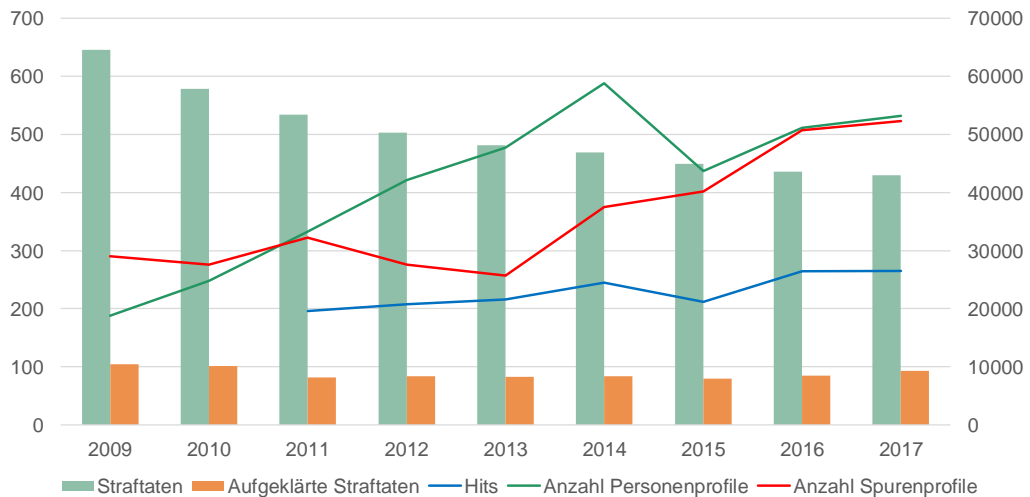
Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

Der Tabelle 4.14 lässt sich entnehmen, dass die Aufklärungsrate leicht zunimmt, aber dennoch auf tiefem Niveau verharrt. Die Anzahl Hits erscheint vernachlässigbar. Auch die DNA-Partizipationsrate ist auf einem sehr tiefen Niveau. Ein möglicher Beitrag zur Aufklärung dieser Delikte ist nicht ersichtlich. Es liegt vielmehr der Schluss nahe, dass Personenprofile vor allem zum Zwecke der möglichen Aufklärung weiterer Straftaten erstellt werden.

4.1.6 Sachbeschädigung

In den folgenden Grafiken 4.22–4.24 und Tabellen 4.15–4.16 wird die Bedeutung von DNA in Form von Spuren- und Personenprofilen bei Sachbeschädigungen im Zeitraum 2009–2017 dargestellt.

Grafik 4.22 Sachbeschädigungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009–2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.22 zeigt die Entwicklung der Sachbeschädigungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009. Dabei werden von der PKS in dieser Kategorie auch Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken und somit Übertretungen) ausgewiesen.

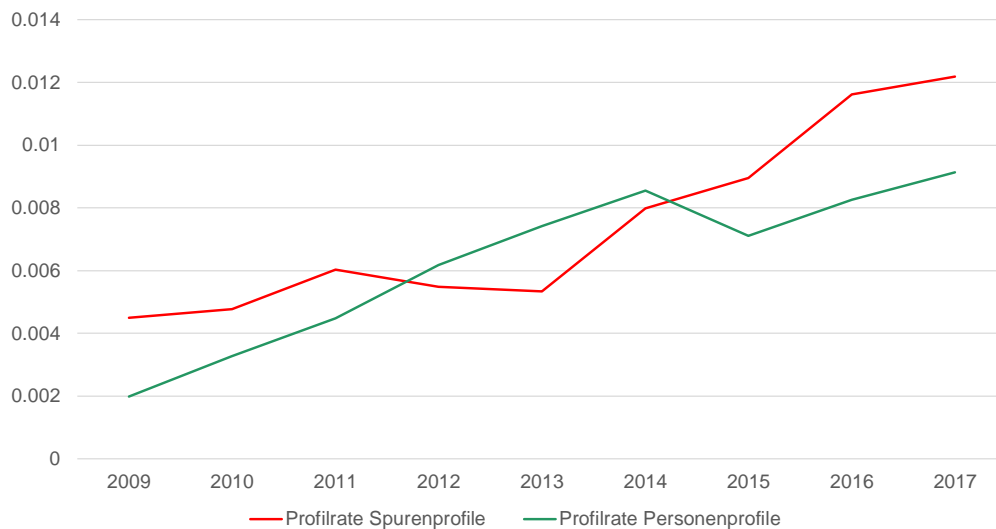
Tabelle 4.15 Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Sachbeschädigungen, 2009–2017, gesamte Schweiz

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, absolut und in %
2009	1'610	757	853 (52.9 %)
2010	2'196	1'217	979 (44.5 %)
2011	3'954	2'334	1'620 (40.9 %)
2012	5'465	3'385	2'080 (38.0 %)
2013	5'842	3'566	2'276 (38.39 %)
2014	6'035	3'579	2'456 (40.6 %)
2015	5'780	3'722	2'058 (35.6 %)
2016	6'189	4'307	1'882 (30.4 %)
2017	6'482	4'421	2'061 (31.7 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 4.15 zeigt die Entwicklung der Fälle von Sachbeschädigungen mit Einsatz von Personenprofilen sowie die Anzahl neuer und die mehrfach verwendeten Personenprofile. Die Anzahl der neu erstellten Personenprofile nimmt im gesamten Zeitverlauf zu. Allerdings nimmt die Zahl der Fälle mit Einsatz von DNA (linke Spalte) 2015 kurzfristig ab. Die Anzahl der mehrfach verwendeten Personenprofile nimmt bis 2014 zu, der Anteil an allen Fälle ist hingegen rückläufig.

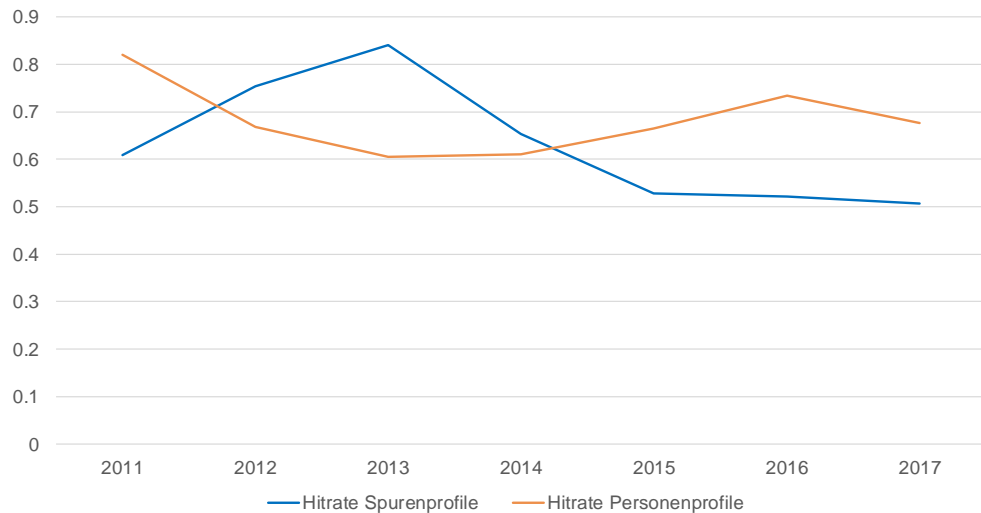
Grafik 4.23 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Sachbeschädigung, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Grafik 4.23 zeigt, dass Spuren- wie auch Personenprofile in weniger als 1 Promille der erfassten Straftaten erstellt werden (allerdings liegen die Spurenprofile ab 2016 leicht drüber). Dies erscheint angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Übertretungen plausibel. Personenprofile werden bis 2014 zunehmend erstellt. Im Folgejahr kommt es zu einem kurzfristigen Rückgang danach steigt die Zahl wieder an – dies ist auch bereits aus Grafik 4.22 ersichtlich. Insgesamt lässt feststellen, dass die Zahl der Spuren- wie auch der Personenprofile, trotz rückläufiger Kriminalität, steigt.

Grafik 4.24 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Sachbeschädigungen, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Grafik 4.24 zeigt eine sehr hohe Hit-Rate sowohl für Spuren- wie auch Personenprofile. Im Verhältnis zu den erstellten Profilen werden sehr viele Hits erzielt. Der Verlauf der Hit-Rate von Spurenprofile nimmt ab 2014 stark ab und stagniert dann ab 2016 auf dem Niveau von rund 50 %.

Tabelle 4.16 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Sachbeschädigungen, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	15.3 %	196	2.39 %
2012	16.6 %	208	2.49 %
2013	17.1 %	216	2.62 %
2014	17.8 %	245	2.93 %
2015	17.7 %	212	2.67 %
2016	19.4 %	264	3.11 %
2017	21.7 %	265	2.84 %

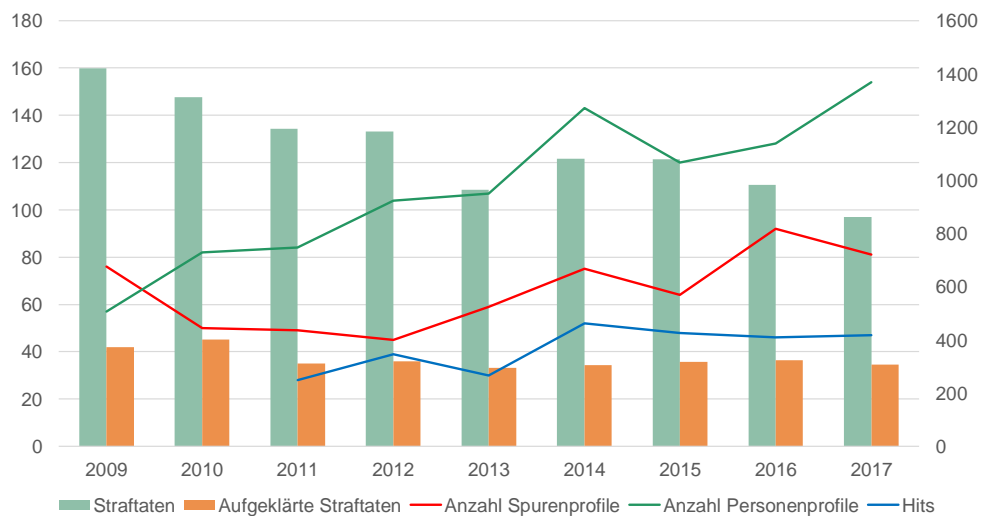
Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

Der Tabelle 4.16 lässt sich entnehmen, dass die Aufklärungsrate bis 2017 auf 22% zunimmt, sich aber insgesamt auf eher tiefem Niveau bewegt. Die Anzahl Hits nimmt – mit Ausnahme von 2015 - stetig zu. Ein direkter Schluss auf die gestiegene Aufklärungsrate ist nicht möglich, der mögliche Beitrag zur Aufklärung ist aber gemäss DNA-Partizipationsrate sehr gering.

4.1.7 Brandstiftung

In den folgenden Grafiken 4.25–4.27 und Tabellen 4.17–4.18 wird die Bedeutung von DNA in Form von Spuren- und Personenprofilen bei Brandstiftungen im Zeitraum 2009–2017 dargestellt.

Grafik 4.25 Vorsätzliche Brandstiftungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009–2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.25 zeigt die Entwicklung der vorsätzlichen Brandstiftungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009. Die Anzahl der Brandstiftungen hat sich im gesamten Untersuchungszeitraum beinahe halbiert. In gleichen Zeitraum hat der Verlauf der erstellten Personenprofile zugenommen (Näheres dazu in Grafik 4.26).

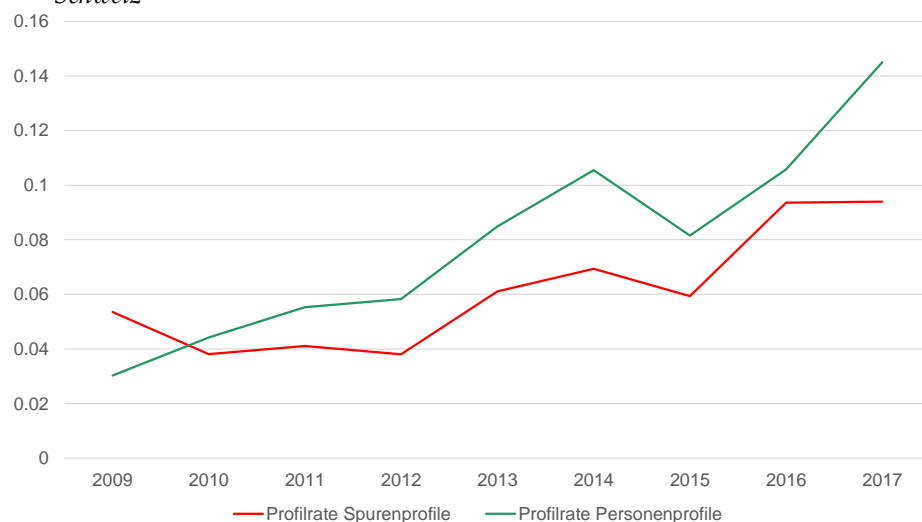
Tabelle 4.17 *Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Brandstiftungen, 2009-2017, gesamte Schweiz*

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, absolut und in %
2009	57	43	14 (24.5 %)
2010	82	58	24 (29.2 %)
2011	84	66	18 (21.4 %)
2012	104	69	35 (33.6 %)
2013	107	82	25 (23.3 %)
2014	143	114	29 (20.2 %)
2015	120	88	32 (26.6 %)
2016	128	104	24 (18.7 %)
2017	154	125	29 (18.8 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 4.17 zeigt die Entwicklung der Fälle von Brandstiftungen mit Einsatz von Personenprofilen sowie die Anzahl neuer und mehrfach verwendeter Personenprofile. Es kommt 2015 zu einem, wohl durch die Rechtsprechung des Bundesgerichts bedingten, kurzfristigen Rückgang der neu erstellten Personenprofile. Die Zahl der mehrfach verwendeten Personenprofile nimmt bis 2015 zu. Die Zahl der Fälle mit Einsatz von DNA (linke Spalte) nimmt – mit Ausnahme von 2015 – im Gegensatz zur rückläufigen Kriminalität zu.

Grafik 4.26 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Brandstiftung, 2009-2017, gesamte Schweiz*

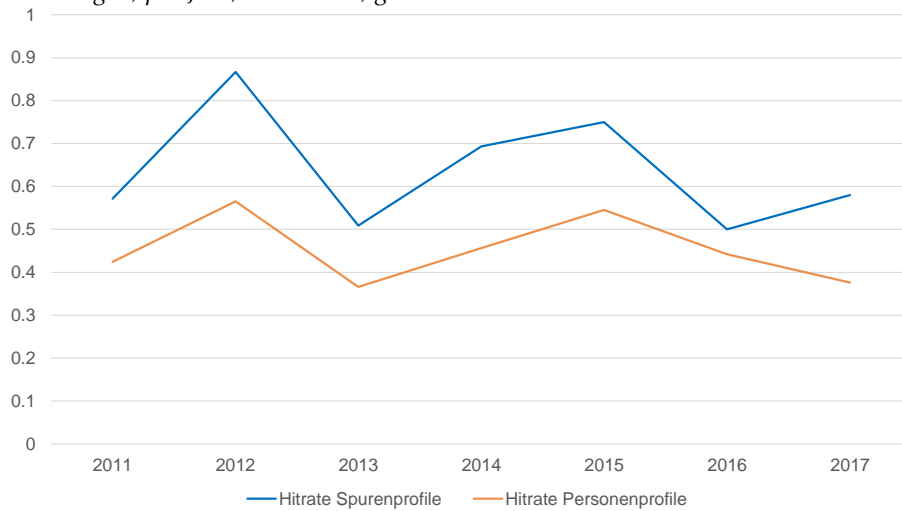


Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 4.26 zeigt, dass die Anzahl jährlich erstellter Spuren- wie auch Personenprofile unter Berücksichtigung der Kriminalität zunimmt. Spurenprofile werden in weniger als 1 Promille der registrierten Straftaten erstellt. Sowohl bei den Spuren- wie auch den Personenprofilen ist 2015 ein Einschnitt

in der ansonsten steigenden Entwicklung zu verzeichnen. Die Anzahl erstellter Personenprofile verdoppelt sich in den Folgejahren bis 2017 beinahe.

Grafik 4.27 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Brandstiftungen, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 4.27 zeigt den Verlauf der Hit-Raten bei Brandstiftungen. Sowohl für Spuren- wie auch Personenprofile unterliegen diese Schwankungen, nehmen aber über den gesamten Zeitverlauf ab. Allerdings sind die Raten insgesamt hoch.

Tabelle 4.18 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Brandstiftungen, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	26.1 %	28	8.97 %
2012	27.0 %	39	12.19 %
2013	30.5 %	30	10.20 %
2014	28.3 %	52	16.99 %
2015	29.5 %	48	15.09 %
2016	32.9 %	46	14.24 %
2017	35.7 %	47	15.26 %

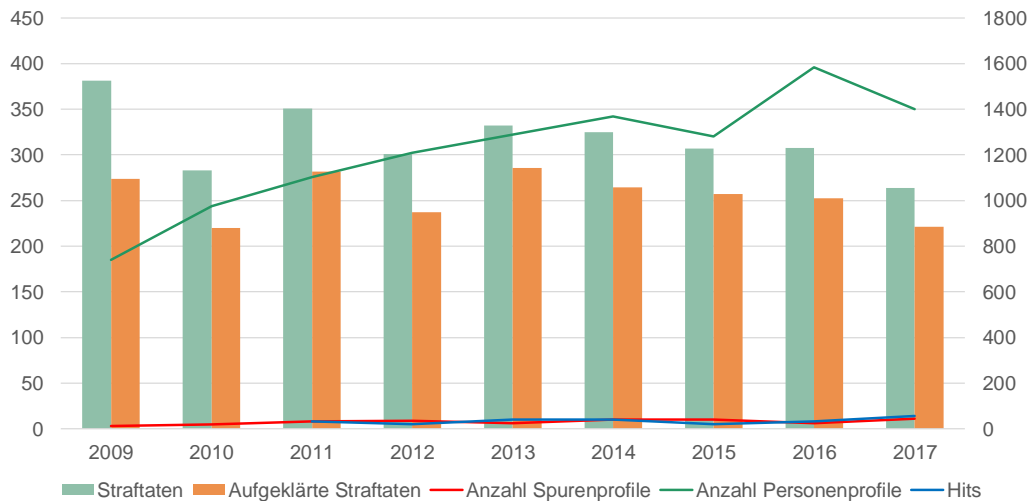
Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

Tabelle 4.18 zeigt eine zunehmende Aufklärungsrate. Die Anzahl Hits steigt allmählich und liegt 2017 bei rund 15 % der aufgeklärten Straftaten. Somit scheinen DNA-Entnahmen einen steigenden Beitrag zur Aufklärung von Brandstiftungen zu leisten.

4.1.8 Sexualdelikte

In den folgenden Grafiken 4.28–4.36 und Tabellen 4.19–4.24 wird die Bedeutung von DNA in Form von Spuren- und Personenprofilen bei Sexualstraftaten im Zeitraum 2009–2017 dargestellt.

Grafik 4.28 Sexuelle Handlungen mit Kindern (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.28 zeigt die Entwicklung der sexuellen Handlungen mit Kindern (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009. Seit 2014 haben die registrierten Straftaten abgenommen.

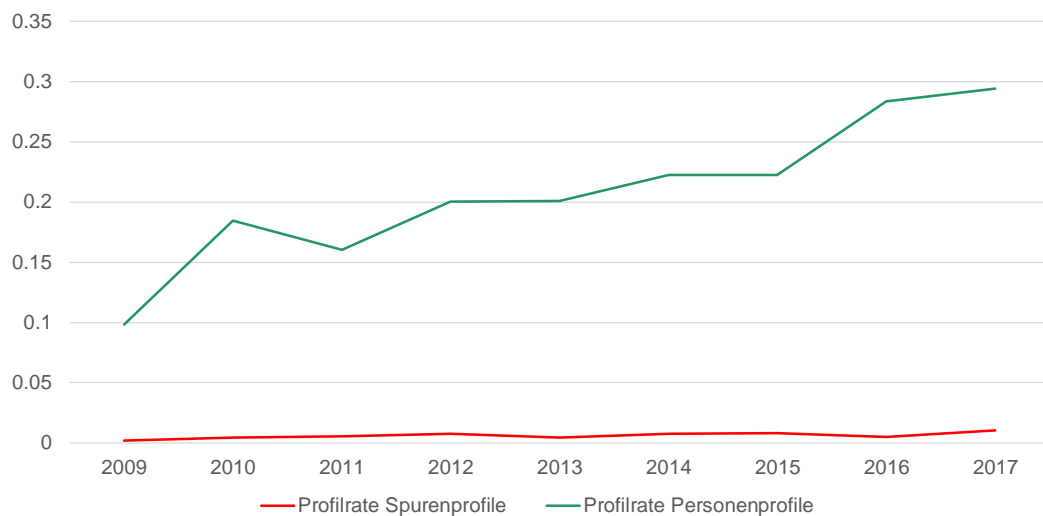
Tabelle 4.19 Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei sexuellen Handlungen mit Kindern, 2009-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, absolut und in %
2009	185	150	35 (18.9 %)
2010	244	209	35 (14.3 %)
2011	276	225	51 (18.4 %)
2012	302	241	61 (20.1 %)
2013	322	267	55 (17.0 %)
2014	342	289	53 (15.4 %)
2015	320	273	47 (14.6 %)
2016	396	349	47 (11.8 %)
2017	350	310	40 (11.4 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 4.19 zeigt die Entwicklung der Fälle von sexuellen Handlungen mit Kindern mit Einsatz von Personenprofilen sowie die Anzahl neuer und die mehrfach verwendeten Personenprofile. Die Anzahl neu erstellter Personenprofile ist bis 2014 zunehmend. 2015 kommt es zu einem kurzfristigen Rückgang. Ab 2016 steigt die Zahl neuer Personenprofile aber wieder stark an. Die Zahl der mehrfach verwendeten Profile ist sehr gering. Dies ist vor allem mit Blick auf die häufigen Tatkonstellationen bei diesem Delikt plausibel, da der Anteil serieller Taten bei diesem Delikt eher gering ist.

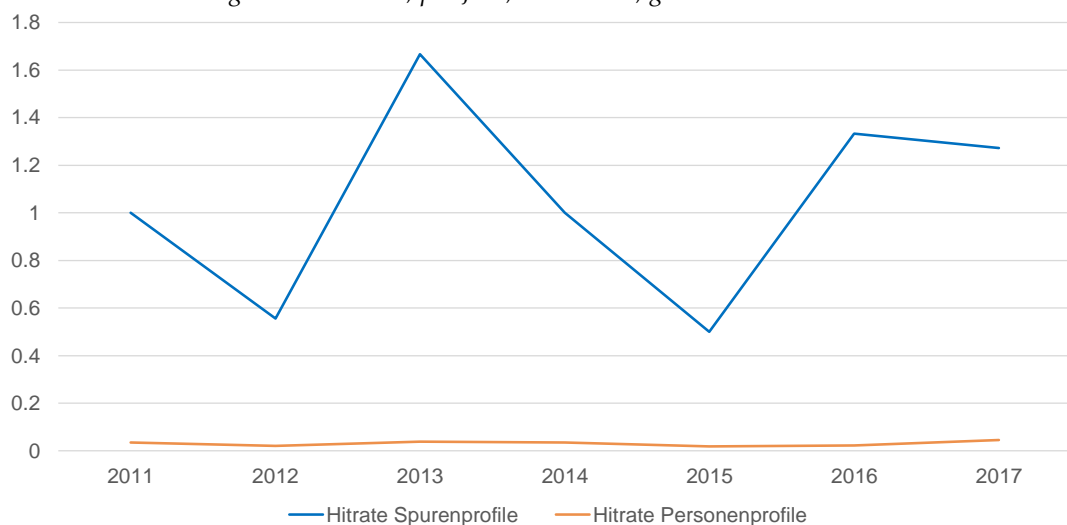
Grafik 4.29 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro sexuelle Handlung mit Kindern, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 4.29 zeigt, dass Spurenprofile lediglich in rund 1 Promille der erfassten Straftaten erstellt werden. Personenprofile werden bis 2017 im Verhältnis zur Kriminalität zunehmend erhoben (von anfänglich rund 0.1 auf nunmehr rund 0.3).

Grafik 4.30 *Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei sexuellen Handlungen mit Kindern, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 4.30 zeigt den Verlauf der Hit-Raten von Spuren- und Personenprofilen. Die Hit-Rate von Spurenprofilen unterliegt starken Schwankungen, ist aber insgesamt sehr hoch. Die Hit-Rate von Personenprofilen ist hingegen auf sehr tiefem Niveau stabil. Es liegt der Schluss nahe, dass Personenprofile vor allem zum Zwecke der möglichen Aufklärung weiterer Straftaten erstellt werden.

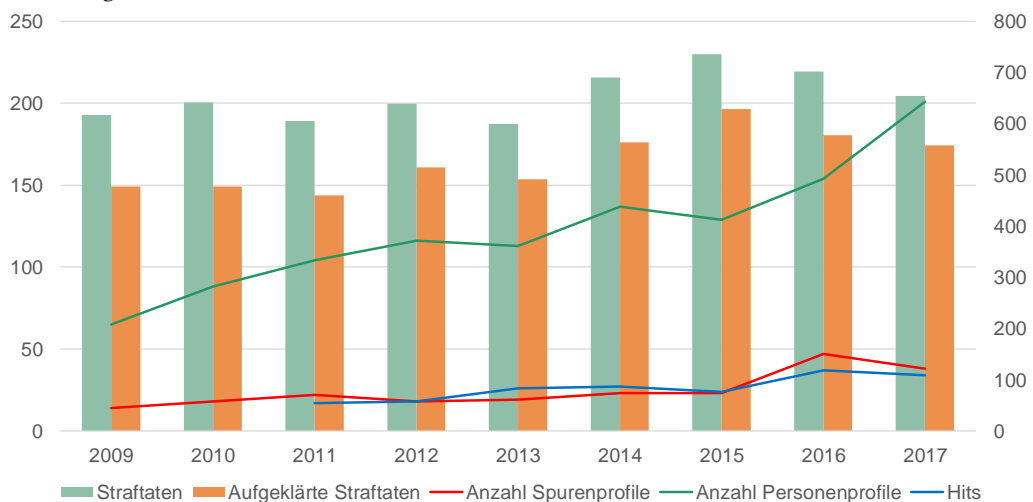
Tabelle 4.20 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei sexuellen Handlungen mit Kindern, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	80.3 %	8	0.71 %
2012	78.9 %	5	0.53 %
2013	86.0 %	10	0.87 %
2014	81.3 %	10	0.95 %
2015	83.8 %	5	0.49 %
2016	82.1 %	8	0.79 %
2017	84.0 %	14	1.58 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

Tabelle 4.20 lässt sich entnehmen, dass die Aufklärungsrate mit gewissen Schwankungen auf 84% im Jahre 2017 gestiegen ist. Die Anzahl Hits und der Anteil der Hits an den aufgeklärten Straftaten erscheinen vernachlässigbar.

Grafik 4.31 Sexuelle Nötigungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.31 zeigt die Entwicklung der sexuellen Nötigungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009. Die Anzahl registrierter Straftaten ist ab 2016 rückläufig. Davor ist – unter Berücksichtigung gewisser Schwankungen – eine Zunahme der Kriminalität zu verzeichnen.

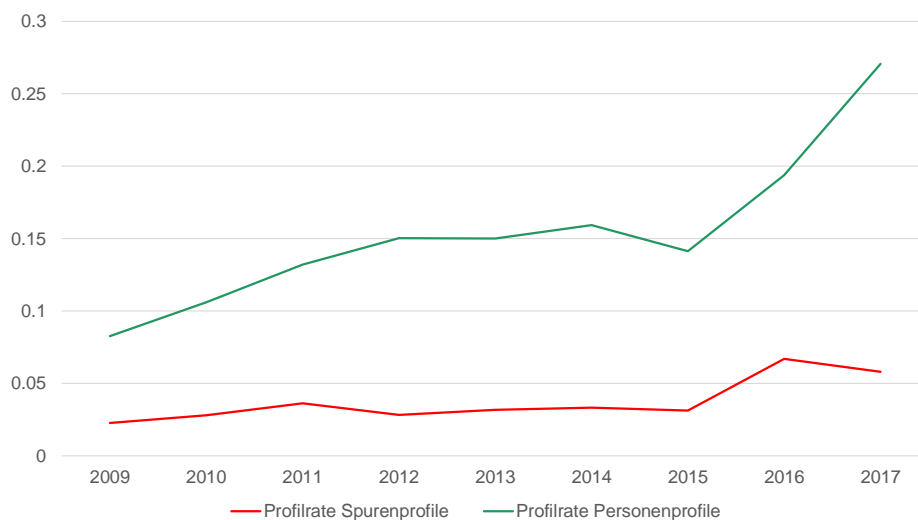
Tabelle 4.21 *Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei sexuellen Nötigungen, 2009-2017, gesamte Schweiz*

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, absolut und in %
2009	65	51	14 (21.5 %)
2010	88	68	20 (22.7 %)
2011	104	80	24 (23.0 %)
2012	116	96	20 (17.2 %)
2013	113	90	23 (20.3 %)
2014	137	110	27 (19.7 %)
2015	129	104	25 (19.3 %)
2016	154	136	18 (11.6 %)
2017	201	177	29 (11.9 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 4.21 zeigt die Entwicklung der Fälle von sexuellen Nötigungen mit Einsatz von Personenprofilen sowie die Anzahl neuer und die mehrfach verwendeten Personenprofile. Die Anzahl neu erstellter Personenprofile ist, mit Ausnahme von 2015, über den gesamten Zeitverlauf stark zunehmend. Die Zahl der mehrfach verwendeten Profile ist, wie bereits in Tabelle 4.19 bei den sexuellen Handlungen mit Kindern sehr gering.

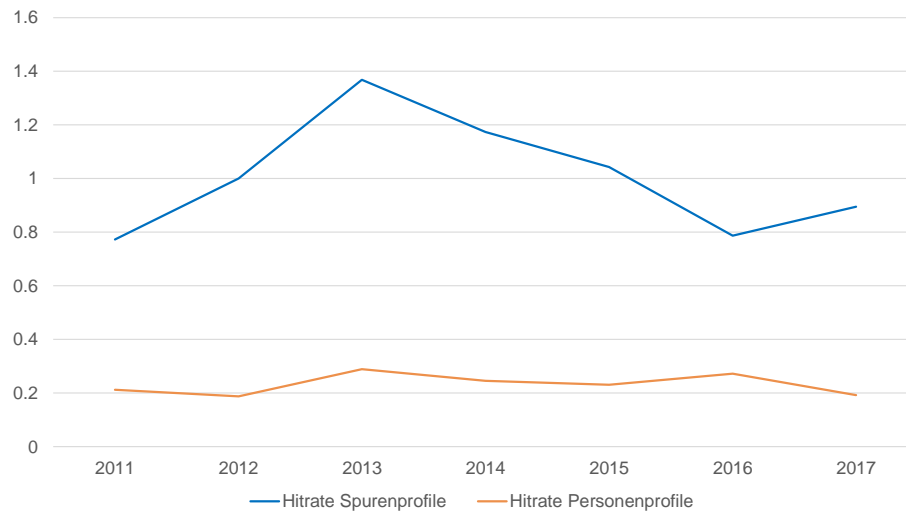
Grafik 4.32 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro sexuelle Nötigung, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 4.32 lässt sich entnehmen, dass Spurenprofile in weniger als 10 % der erfassten Straftaten erstellt werden. Personenprofile werden hingegen bis 2017 zunehmend erstellt, der Anteil gemessen an der Kriminalität hat sich beinahe verdoppelt.

Grafik 4.33 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei sexuellen Nötigungen, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 4.33 zeigt, dass in Bezug auf die erstellten Spurenprofile die Hit-Rate immer sehr hoch – teils über 100 % – war. Dies deutet darauf hin, dass DNA-Analysen vor allem bei den (eher seltenen) Fällen mit unbekannter Täterschaft eine Rolle spielen. Die Hit-Rate von Personenprofilen ist vergleichsweise mit rund 20 % eher gering.

Tabelle 4.22 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei sexuellen Nötigungen, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	75.9 %	17	3.70 %
2012	80.6 %	18	3.50 %
2013	81.8 %	26	5.30 %
2014	81.6 %	27	4.80 %
2015	85.5 %	24	3.82 %
2016	82.2 %	37	6.41 %
2017	85.3 %	34	6.09 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

Die Tabelle 4.22 zeigt eine hohe, leicht steigende Aufklärungsrate. Die Anzahl Hits nimmt – mit Ausnahme von 2015 – stetig zu. Allerdings erscheint der Beitrag der Hits mit weniger als 10% der aufgeklärten Fälle eher bescheiden. Ein Beitrag zur Aufklärung ist vor allem bei Fällen mit unbekannter Täterschaft denkbar.

Grafik 4.34 Vergewaltigungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 4.34 zeigt die Entwicklung der Vergewaltigungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009. Die Zahl der registrierten Straftaten unterliegt im Untersuchungszeitraum kleineren Schwankungen, steigt ab 2016 aber wieder an.

Tabelle 4.23 Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Vergewaltigungen, 2009-2017, gesamte Schweiz

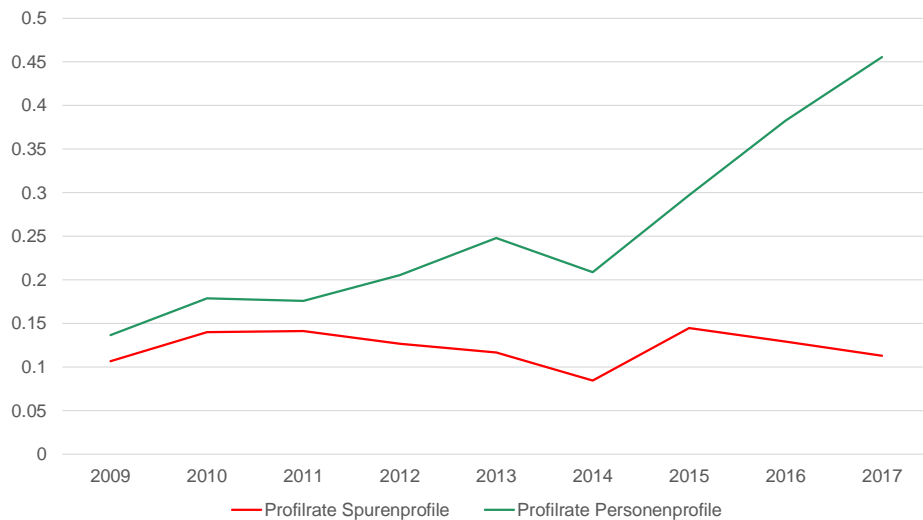
Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA-Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, absolut und in %
2009	124	91	33 (26.6 %)
2010	139	97	42 (30.2 %)
2011	145	97	48 (33.1 %)
2012	161	117	44 (27.3 %)
2013	184	138	46 (25.0 %)
2014	171	116	55 (32.1 %)
2015	196	158	38 (19.3 %)
2016	270	225	45 (16.6 %)
2017	338	282	56 (16.5 %)

Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Die Tabelle 4.23 zeigt die Entwicklung der Fälle von Vergewaltigungen mit Einsatz von Personenprofilen sowie die Anzahl neuer und mehrfach verwendeter Personenprofile. Die Zahl der Fälle, in denen Personenprofile verwendet werden, nahm in den Jahren 2016 und 2017 sprunghaft zu. Die Anzahl neu erstellter Personenprofile ist, mit Ausnahme von 2014, über den gesamten Zeitverlauf eben-

falls stark zunehmend. Der Anteil und die Zahl der mehrfach verwendeten Profile unterliegt gewissen – wohl auch durch einzelne Kriminalfälle bedingt – gewissen Schwankungen. Wie bei den übrigen Sexualdelikten ist mit Blick auf die neu erstellten Personenprofile nur ein geringer Einfluss der Rechtsprechung auszumachen.

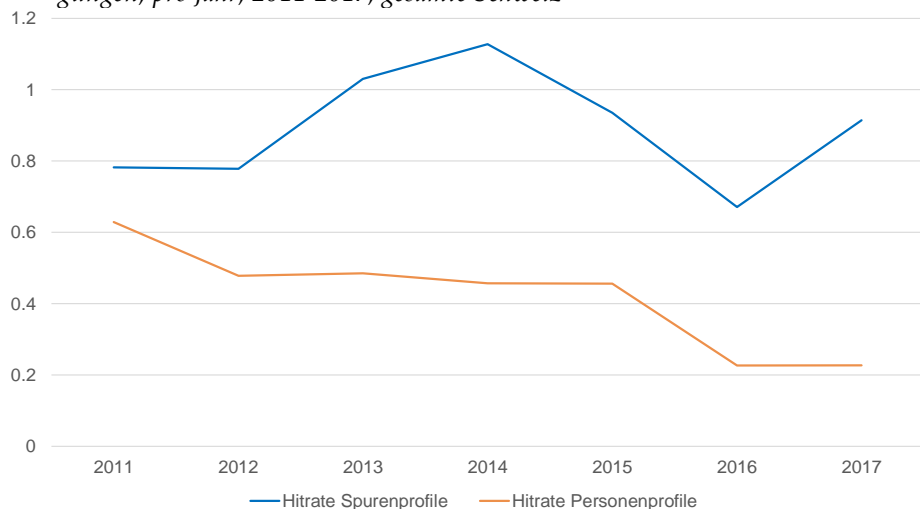
Grafik 4.35 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Vergewaltigung, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 4.35 zeigt, dass Spurenprofile in rund 10 % der erfassten Straftaten erstellt werden. Personenprofile werden bis 2017 zunehmend erstellt, 2009 in rund 15 % und 2017 in rund 45 % der Fälle. Besonders ab 2016 sind die mit der Kriminalität relativierten Personenprofile stark angestiegen.

Grafik 4.36 *Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Vergewaltigungen, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Wie sich Grafik 4.36 entnehmen lässt, ist die Hit-Rate bezogen auf die Personenprofile aufgrund der verfügbaren Daten von anfänglich rund 60 % auf rund 20 % zurückgegangen. Die Hit-Rate bezogen auf Spurenprofile ist sehr hoch, teils sogar höher als 100 %. Ab 2014 hat sich diese aber beinahe halbiert.

Tabelle 4.24 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Vergewaltigungen, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	80.1 %	61	13.80 %
2012	80.3 %	56	12.25 %
2013	81.1 %	67	14.86 %
2014	81.1 %	53	11.75 %
2015	82.3 %	72	16.44 %
2016	79.6 %	51	10.90 %
2017	84.0 %	64	12.31 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

Tabelle 4.24 zeigt, dass sich die Aufklärungsrate bei rund 80 % stabilisiert und auf diesem hohen Niveau verharrt. Die Anzahl Hits unterliegt gewissen Schwankungen, verharrt aber bei etwas mehr als 10 % der aufgeklärten Straftaten. Dieser eher tiefe Wert widerspiegelt zweifellos die Tatsache, dass Vergewaltigungen relativ oft von dem Opfer bekannten Tätern begangen werden. Die Rolle der DNA konzentriert sich daher oft mehr auf die Beweissicherung (sofern am Opfer noch Spuren erhoben werden können) und eher selten zur Ermittlung eines Tatverdächtigen.

4.2 Bewertung des Einsatzes von DNA-Profilen in der Praxis im Zeitablauf

Die Darstellung der Praxis bei der Erstellung und dem Einsatz von Spuren- und Personenprofilen bei verschiedenen Deliktsarten lässt zusammenfassend folgende Feststellungen zu:

Der Einsatz von DNA widerspiegelt stark die Aufklärungsschwierigkeiten der Polizei bei den verschiedenen Straftaten. So variiert der Anteil unbekannter Täter von Delikt zu Delikt – und oft auch zwischen verschiedenen Tatkonstellationen innerhalb derselben Straftat – sehr stark. Dementsprechend werden bei einzelnen Delikten viele Spurenprofile erstellt, wogegen bei anderen die Personenprofile im Vordergrund stehen.

Unabhängig von solchen Nuancen nehmen generell die Erhebung und der Einsatz von DNA-Profilen ab 2009 zu, und zwar bei so gut wie allen Delikten. Die Zunahme betraf allerdings mehr die Personen- als die Spurenprofile. Dieser Aufwärtstrend wurde ab 2014 – wenn auch bei einzelnen Straftaten in unterschiedlichem Ausmass – gebrochen, und zwar besonders bei den Personenprofilen. Es liegt nahe, hierin einen Effekt der Änderung der bundesgerichtlichen Rechtsprechung (BGE 141 IV 87, bestätigt in 1B_111/2015 vom 20.08.2015) zu sehen. Wie die nachfolgenden kantonalen Auswertungen zeigen werden, erfolgte die Umsetzung der neuen rechtlichen Vorgaben indessen in einzelnen Kantonen etwas verzögert. Bei einzelnen Straftaten hat aber auch der Kriminalitätsrückgang zur Trendwende beigetragen. Bei schweren Straftaten wird die DNA-Technologie systematischer eingesetzt, was an sich dem Verhältnismässigkeitsprinzip entspricht. Die Anzahl Hits hat bei einzelnen Delikten im Zeitablauf zugenommen, so etwa bei den Tötungs- und Sexualdelikten. Dies dürfte auf den grösseren Pool registrierter Personen zurückzuführen sein. Dieser Trend zeigt sich indessen nicht bei allen Delikten. Es könnte dies eine Folge des unterschiedlichen Anteils vorbelasteter Tatverdächtiger bei den einzelnen Straftatengruppen sein. Zu untersuchen bliebe allenfalls, inwieweit die Erhebung zahlreicher Personenprofile etwa im Zusammenhang mit Diebstählen zur Vergrösserung des Pools registrierter Personen und damit zur Erhöhung des Aufklärungserfolgs bei schweren Straftaten beiträgt. Eine solche deliktsübergreifende Analyse ist aufgrund der vorliegenden Daten nicht möglich.

Die gesonderte Analyse der Fälle von DNA-Einsatz mit neu erstellten bzw. mit mehrfach verwendeten Profilen hat gezeigt, dass bei einzelnen Delikten der Anteil der mehrfach verwendeten Profile vergleichsweise sehr hoch ist – etwa bei schweren Körperverletzungen, Raub, Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten oder Sachbeschädigungen. Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass diese Delikte teilweise von bereits (wegen anderer Straftaten) vorbelasteten Tätern begangen werden. Bei Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten liegt zudem der Schluss von serieller Tatbegehung sehr nahe.

Bei allen untersuchten Delikten – mit Ausnahme von Diebstählen im Zusammenhang mit Räumlichkeiten und im Zusammenhang mit Fahrzeugen – hat der Einsatz von DNA – trotz teilweise rückläufiger Kriminalität – in den letzten drei Jahren zugenommen, und zwar teilweise sogar sehr stark. Dies legt den Schluss nahe, dass der Wert von DNA bei der Ermittlungsarbeit gestiegen ist und DNA bei Ermittlungen breiter eingesetzt wird.

Bemerkenswert ist bei vielen Delikten – besonders bei solchen mit chronisch tiefer Aufklärungsrate – wie sehr diese im Laufe der relativ kurzen Zeitperiode (von 2009 bis 2017) zugenommen hat. Delinquieren ist daher in vielen Bereichen (wieder) risikoreicher geworden. Es kann hier offenbleiben, ob der beobachtbare Rückgang vieler Straftaten im untersuchten Zeitraum mit dieser Erhöhung der Ent-

deckungswahrscheinlichkeit zusammenhängt. Verschiedene Autoren im Ausland, deren Studien im Kapitel 7 zusammengefasst werden, diskutieren jedenfalls eine solche Möglichkeit. Sie erscheint durchaus plausibel.

5 Kantonale Unterschiede

Die folgende Analyse kantonaler Praktiken konzentriert sich auf Unterschiede, die im Hinblick auf die Evaluation der DNA-Praxis und ihrer rechtlichen Grundlagen relevant erscheinen. Dies bedingt von vorneherein eine Beschränkung auf Kantone und Delikte mit einer kritischen Grösse bzw. Häufigkeit, da andernfalls die Ergebnisse allzu zufällig streuen und dadurch kaum mehr interpretierbar würden. Kommentiert werden hier somit nur die Kantone Zürich, Bern, St. Gallen, Aargau, Waadt und Genf. Interessierte finden dieselben Daten für jeden einzelnen Kanton im Anhang zusammengestellt (Anhang 4).

Da es vorliegend um interkantonale Vergleiche geht, ist es sinnvoll, nur Delikte zu berücksichtigen, bei welchen die kleinsten der hier kommentierten Kantone noch die kritische untere Fallzahl erreichen. Es sind dies einfache Körperverletzung, alle drei Diebstahlskategorien und Sachbeschädigung. Für jedes dieser Delikte werden die Ergebnisse kantonsweise präsentiert.

Grundlage der Analyse bildet der von fedpol gelieferte IPAS-Abgleich mit Stand von Mitte Februar 2018. Um den Informationsverlust so gering wie möglich zu halten, werden in der Folge die Fälle mit Einsatz von DNA ausgewiesen. Dies, weil es sich dabei um die geeignetste Messgrösse handelt, um die Anwendungspraxis wiederzugeben. Eine Analyse nur der neu erstellten Profile würde die Analyse insofern verunmöglichen, als der Mitbesitz eines Kantons an einem von einem anderen Kanton erstellten Profil nicht berücksichtigt werden könnte. In einzelnen Kantonen und/oder einzelnen Delikten ist es möglich, dass es nicht jedes Jahr einen Wert, also Personen- oder Spurenprofile oder Hits, gibt, weshalb in den folgenden Grafiken Lücken in den Zeitverläufen auftreten können. Um den Verlust möglichst gering zu halten, variiert in einzelnen Grafiken die Darstellung.

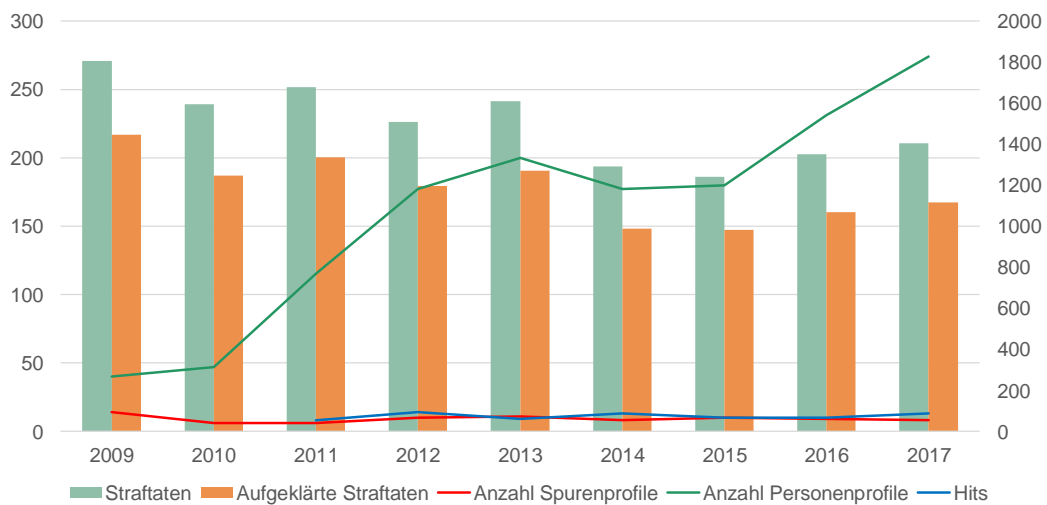
Vor der Analyse der kantonalen Unterschiede sei wiederum an das unter Kapitel 1.3 beschriebene «Kohorten»-Problem erinnert. Dies trifft auch bei den folgenden Zeitreihen zu und wird aus Gründen des Leseflusses nicht bei jeder Grafik wiederholt.

5.1 Körperverletzung

In den folgenden Grafiken 5.1 - 5.6 wird die Bedeutung von Spuren- und Personenprofilen bei Tötungsdelikten (einschliesslich Versuchen) im Zeitraum 2009-2017 in ausgewählten Kantonen dargestellt.

5.1.1 Körperverletzung: Zürich

Grafik 5.1 Einfache Körperverletzungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Zürich



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

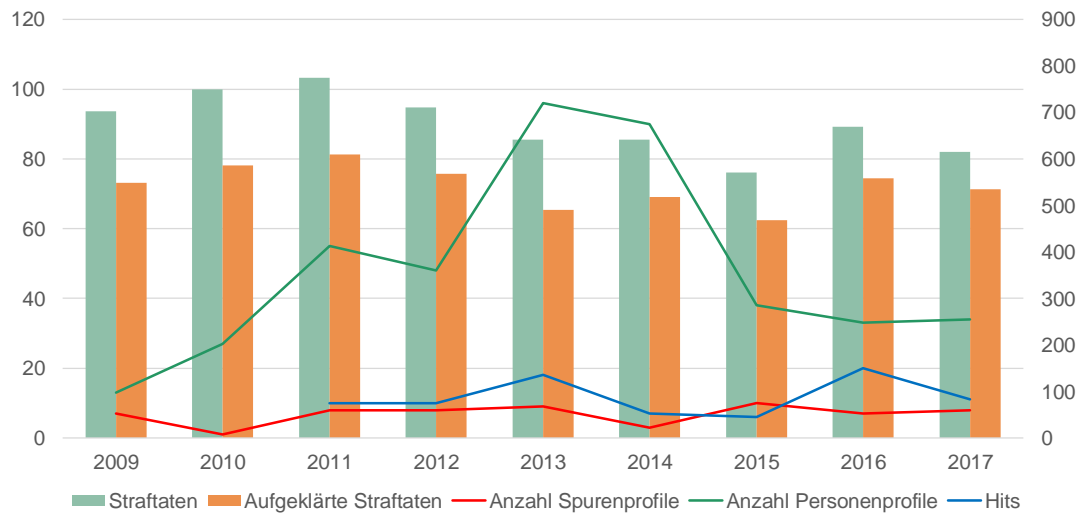
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.1 zeigt die Entwicklung der einfachen vorsätzlichen Körperverletzungen (insgesamt und der aufgeklärten) seit der Revision der PKS 2009 im Kanton Zürich. Die Aufklärungsrate ist auf hohem Niveau stabil geblieben und beträgt 2017 rund 80 %. Wie schon in Grafik 4.7 auf nationaler Ebene zeigt sich hier, dass Spurenprofile sehr selten erstellt werden. Demgegenüber werden Personenprofile bis 2013 und ab 2015 wieder stark zunehmend eingesetzt. Die Anzahl Hits ist über den ganzen Zeitraum nahezu stabil und mit unter 10 % der Personenprofile extrem tief geblieben. Dies deutet darauf hin, dass einfache Körperverletzungen selten anhand von DNA-Spuren (Spuren- wie auch Personenprofile) aufgeklärt werden und die erstellten Personenprofile in erster Linie zu Fahndungszwecken entnommen werden.

5.1.2 Körperverletzung: Bern

Grafik 5.2 Einfache Körperverletzungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Bern



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

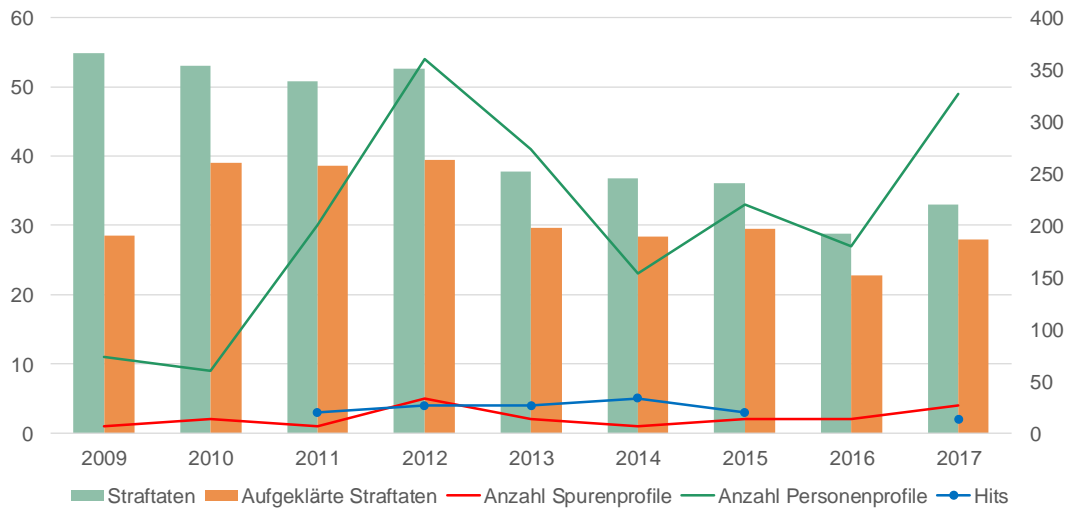
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.2 zeigt die Entwicklung der einfachen vorsätzlichen Körperverletzungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Bern. Die Aufklärungsrate hat geringfügig zugenommen, folgt jedoch in etwa der Kriminalitätsentwicklung. Wie schon in Grafik 5.1 zeigt sich hier, dass Spurenprofile sehr selten erstellt bzw. eingesetzt werden. Demgegenüber werden Personenprofile bis 2013 stark zunehmend verwendet. 2015 nimmt die Zahl verwendeter Personenprofile stark ab und bewegt sich seither auf unter 10 % der begangenen Straftaten. Diese Änderung erscheint mit Rücksicht auf die Rechtsprechung des Bundesgerichts allerdings plausibel. Die Anzahl Hits liegt auf tiefem Niveau, unterliegt dabei aber geringen Schwankungen. Die Anwendungspraxis im Kanton Bern deutet darauf hin, dass Personenprofile zur Klärung der einfachen Körperverletzungen genutzt werden und nicht (mehr) in erster Linie zu Fahndungszwecken entnommen werden.

5.1.3 Körperverletzung: St. Gallen

Grafik 5.3 Einfache Körperverletzungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, St. Gallen



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

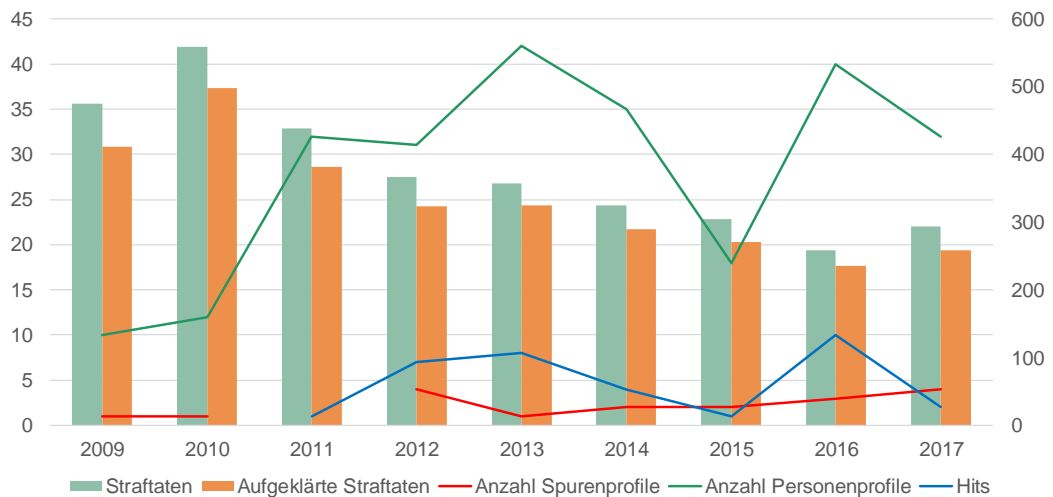
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.3 zeigt die Entwicklung der einfachen vorsätzlichen Körperverletzungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton St. Gallen. Die Aufklärungsrate hat gut 30 %, nämlich auf 84.5 % im Jahr 2017 zugenommen, folgt jedoch in etwa der Kriminalitätsentwicklung. Auch im Kanton St. Gallen werden Spurenprofile sehr selten erstellt resp. verwendet. Demgegenüber werden Personenprofile bis 2012 stark zunehmend verwendet. Ab 2013 nimmt die Anzahl Personenprofile ab, steigt auf 2017 aber wieder stark an. Aufgrund der zeitlichen Divergenz kann aber nicht von einem Einfluss der Rechtsprechung auf die Anwendungspraxis ausgegangen werden. Die Anzahl Hits ist über den ganzen Zeitraum nahezu stabil und mit unter 10 % der Personenprofile tief geblieben. Dies deutet darauf hin, dass einfache Körperverletzungen selten anhand von DNA aufgeklärt werden und die erstellten Personenprofile in erster Linie zu Fahndungszwecken entnommen werden.

5.1.4 Körperverletzung: Aargau

Grafik 5.4 Einfache Körperverletzungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Aargau



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

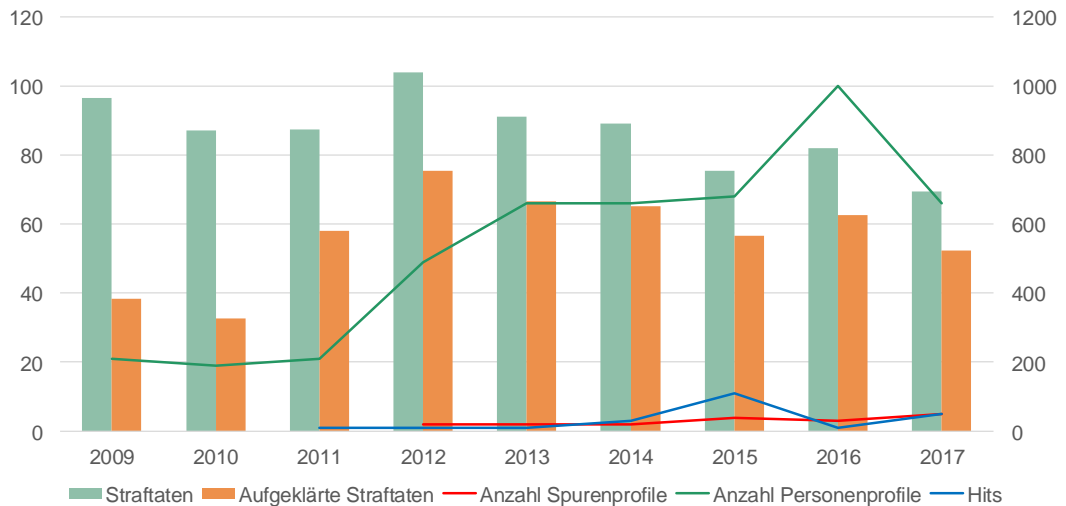
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.4 zeigt die Entwicklung der einfachen vorsätzlichen Körperverletzungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Aargau. Die Aufklärungsrate ist auf hohem Niveau stabil geblieben, folgt jedoch in etwa der Kriminalitätsentwicklung. Auch im Kanton Aargau werden bei Körperverletzungen Spurenprofile, wenn überhaupt, nur sehr selten verwendet. Demgegenüber wurden Personenprofile bis 2013 stark zunehmend eingesetzt. Im Jahr 2015 hat sich die Anzahl verwendeter Personenprofile im Vergleich zum Vorjahr nahezu halbiert, nimmt auf 2016 hin aber wieder auf das Niveau von 2014 zu. Dieser Schnitt kann mit einer genauen Berücksichtigung der Rechtsprechung erklärt werden. Die Anzahl Hits unterliegt im ganzen Zeitraum gewissen Schwankungen, folgt dabei aber dem Verlauf der Personenprofile, was den Schluss zulässt, dass die Hits überwiegend aus Personenprofilen resultieren.

5.1.5 Körperverletzung: Waadt

Grafik 5.5 Einfache Körperverletzungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Waadt



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

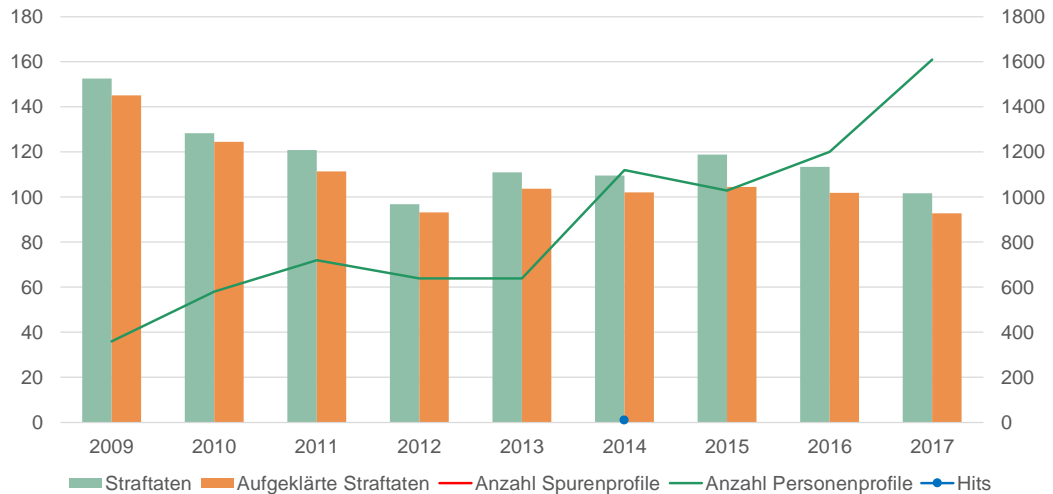
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.5 zeigt die Entwicklung der einfachen vorsätzlichen Körperverletzungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Waadt. Die Aufklärungsrate hat zugenommen (von 2009 auf 2017 beinahe verdoppelt) und folgt in etwa der Kriminalitätsentwicklung. Wie schon in den übrigen bisher kommentierten Kantonen zeigt sich auch hier, dass Spurenprofile sehr selten verwendet werden. Demgegenüber werden Personenprofile bis 2016 zunehmend eingesetzt. Die Anzahl Hits ist über den ganzen Zeitraum (mit Ausnahme von 2015) nahezu stabil und mit mehrheitlich einem Hit pro Jahr extrem gering. Dies deutet darauf hin, dass einfache Körperverletzungen im Kanton Waadt nur in wenigen Einzelfällen anhand von DNA aufgeklärt werden und die erstellten resp. verwendeten Personenprofile in erster Linie zu Fahndungszwecken entnommen werden.

5.1.6 Körperverletzung: Genf

Grafik 5.6 Einfache Körperverletzungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Genf



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

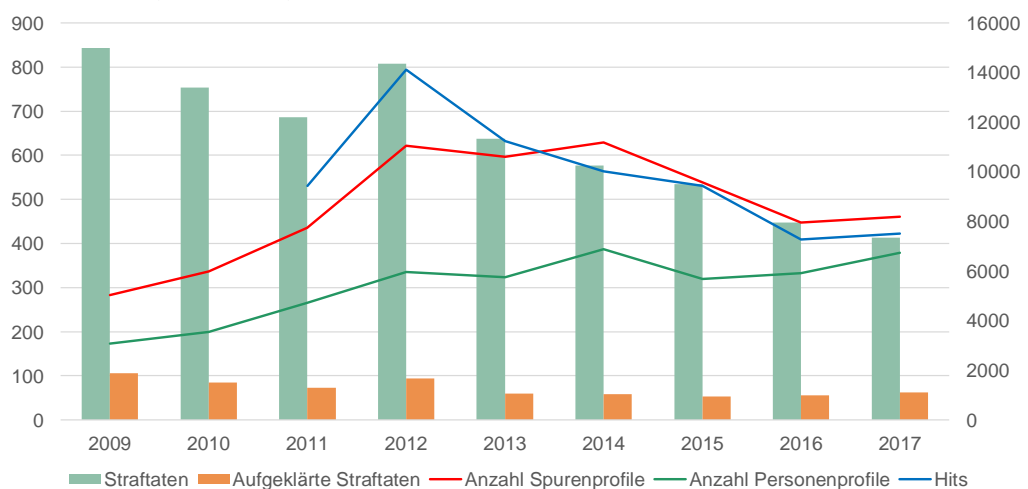
Die Grafik 5.6 zeigt die Entwicklung der einfachen vorsätzlichen Körperverletzungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Genf. Die Aufklärungsrate bewegt sich auf konstant hohem Niveau von rund 90 %. Entgegen der übrigen vorangehend kommentierten Kantone sind im Kanton Genf im gesamten Zeitraum keine Spurenprofile erstellt resp. eingesetzt worden. Demgegenüber werden Personenprofile bis 2017 stark zunehmend eingesetzt. Der Fakt, dass im gesamten Zeitraum lediglich ein Hit erzielt wurde, legt den Schluss nahe, dass die erstellten Personenprofile in erster Linie zu Fahndungszwecken entnommen werden.

5.2 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten

In den folgenden Grafiken 5.7 – 5.12 wird die Bedeutung von Spuren- und Personenprofilen bei Diebstählen im Zusammenhang mit Räumlichkeiten (einschliesslich Versuchen) im Zeitraum 2009-2017 in ausgewählten Kantonen dargestellt.

5.2.1 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: Zürich

Grafik 5.7 Diebstähle im Zusammenhang mit Räumlichkeiten (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Zürich



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

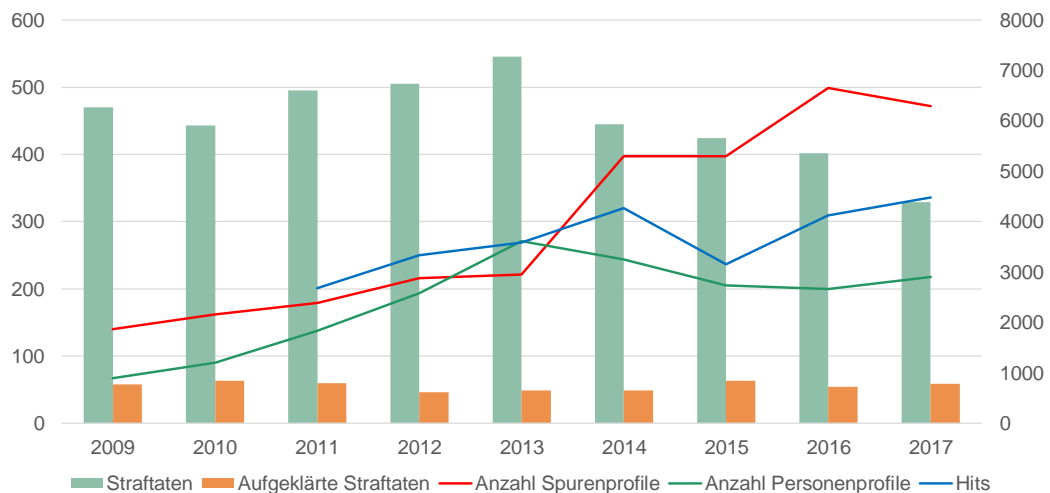
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.7 zeigt die Entwicklung der «Einbrüche», d. h. der Diebstähle im Zusammenhang mit einem Raum (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Zürich. Die Aufklärungsrate unterliegt geringen Schwankungen und beträgt zuletzt rund 15 % im Jahre 2017. Spurenprofile werden bis 2012 zunehmend und ab 2013 in rund 6 % der erfassten Straftaten in Abhängigkeit von der Kriminalitätsentwicklung verwendet. Personenprofile werden hingegen bis 2017 entgegen dem Kriminalitätstrend zunehmend eingesetzt. Die Anzahl Hits folgt in etwa dem Kriminalitätstrend und ist mit gegen 6 % relativ bedeutend. Die Natur des Delikts legt den Schluss nahe, dass Spurenprofile oft bei unbekannter Täterschaft direkt am Tatort erstellt bspw. in den späteren Ermittlungen eingesetzt werden. Trotz der steigenden Anzahl eingesetzter Personenprofile nimmt die Anzahl Hits stetig ab, was etwa mit der Anziehungskraft des Ballungsraumes Zürich für Kriminaltouristen – die am Tatort zwar Spuren hinterlassen, aber aufgrund der Weiterreise dann nicht gefasst werden – erklärt werden kann.

5.2.2 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: Bern

Grafik 5.8 Diebstähle im Zusammenhang mit Räumlichkeiten (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Bern



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

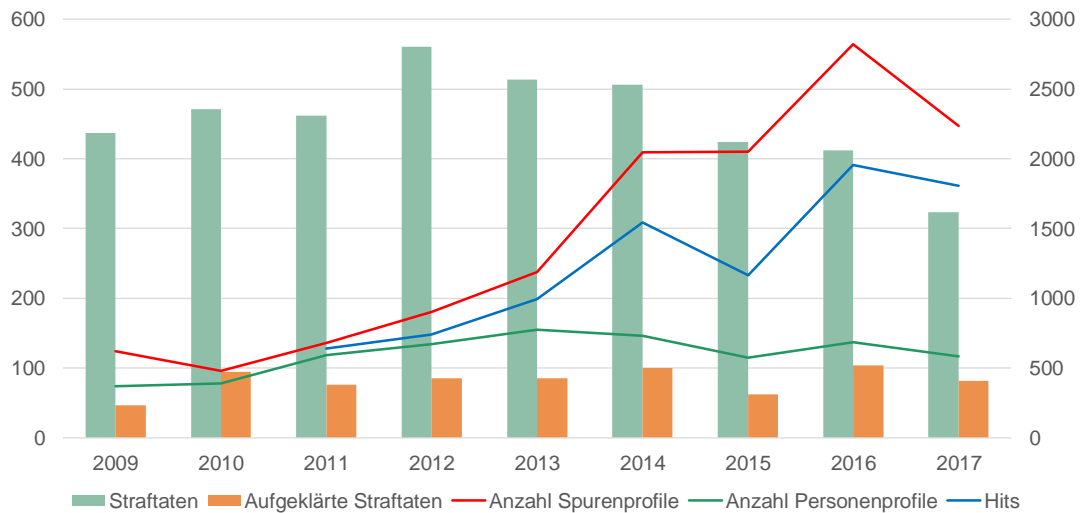
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.8 zeigt die Entwicklung der «Einbrüche», d. h. der Diebstähle im Zusammenhang mit einem Raum (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Bern. Die Aufklärungsrate ist bis 2013 rückläufig, steigt dann aber wieder bis auf zuletzt rund 18 % im Jahr 2017 an. Spurenprofile werden bis 2016 - bei ab 2014 rückgängiger Kriminalität - zunehmend und 2017 in rund 10 % der erfassten Straftaten verwendet. Auch Personenprofile werden bis 2013 zunehmend aber anschliessend in Abhängigkeit von der Kriminalitätsentwicklung abnehmend erstellt resp. verwendet. Die Anzahl Hits nimmt im gesamten Zeitverlauf stetig zu, was mit Blick auf den immer grösser werdenden Pool an DNA-Profilen plausibel erscheint. Der Einschnitt 2015 kann wohl auf die Rechtsprechung des Bundesgerichts zurückgeführt werden. Offensichtlich werden Spurenprofile oft bei unbekannter Täterschaft erstellt und scheinen für den Aufklärungserfolg von grösserer Bedeutung als die DNA-Personenprofile zu sein. Es widerspiegelt sich darin die Tatsache, dass Einbrecher meistens unbekannt sind und häufig eine Vielzahl ähnlicher Straftaten verüben.

5.2.3 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: St. Gallen

Grafik 5.9 Diebstähle im Zusammenhang mit Räumlichkeiten (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, St. Gallen



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

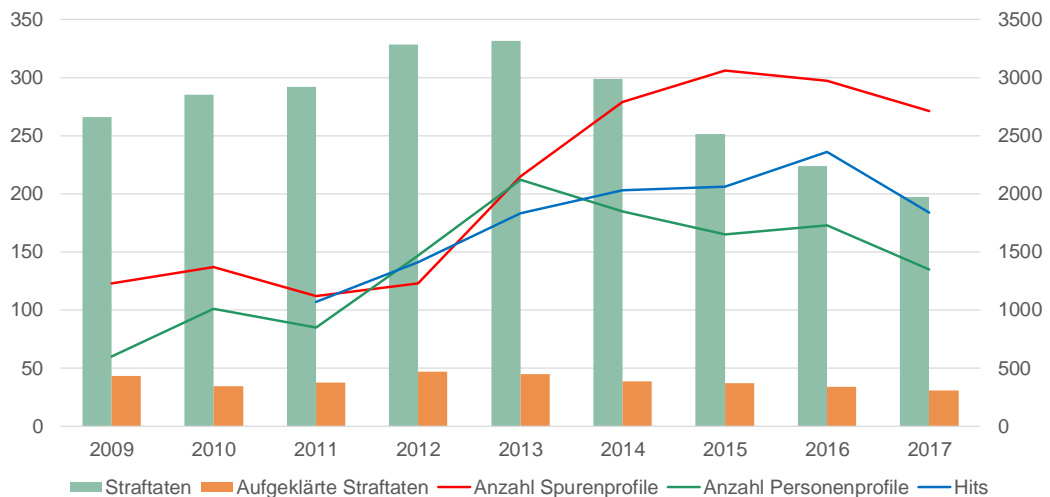
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.9 zeigt die Entwicklung der «Einbrüche», d. h. der Diebstähle im Zusammenhang mit einem Raum (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton St. Gallen. Die Aufklärungsrate unterliegt Schwankungen und ist mit rund 25 % im Jahre 2017 vergleichsweise hoch. Spurenprofile werden bis 2016 – bei ab 2012 gleichzeitiger rückläufiger Kriminalität - stark verwendet und 2017 in rund 30 % der erfassten Straftaten eingesetzt. Personenprofile werden hingegen in Abhängigkeit von der Kriminalitätsentwicklung in rund 5 % der erfassten Straftaten eingesetzt. Die Anzahl Hits folgt in etwa dem Verlauf der Spurenprofile und nimmt bis 2016 stetig zu. Der Einschnitt 2015 kann wohl auf die Rechtsprechung des Bundesgerichts zurückgeführt werden. Offensichtlich werden Spurenprofile oft bei unbekannter Täterschaft erstellt und scheinen für den Aufklärungserfolg von grösserer Bedeutung als die Personenprofile zu sein. Dies einerseits aufgrund der Natur des Delikts. Andererseits widerspiegelt sich darin die Tatsache, dass Einbrecher meistens unbekannt sind und häufig eine Vielzahl ähnlicher Straftaten verüben.

5.2.4 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: Aargau

Grafik 5.10 Diebstähle im Zusammenhang mit Räumlichkeiten (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Aargau



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

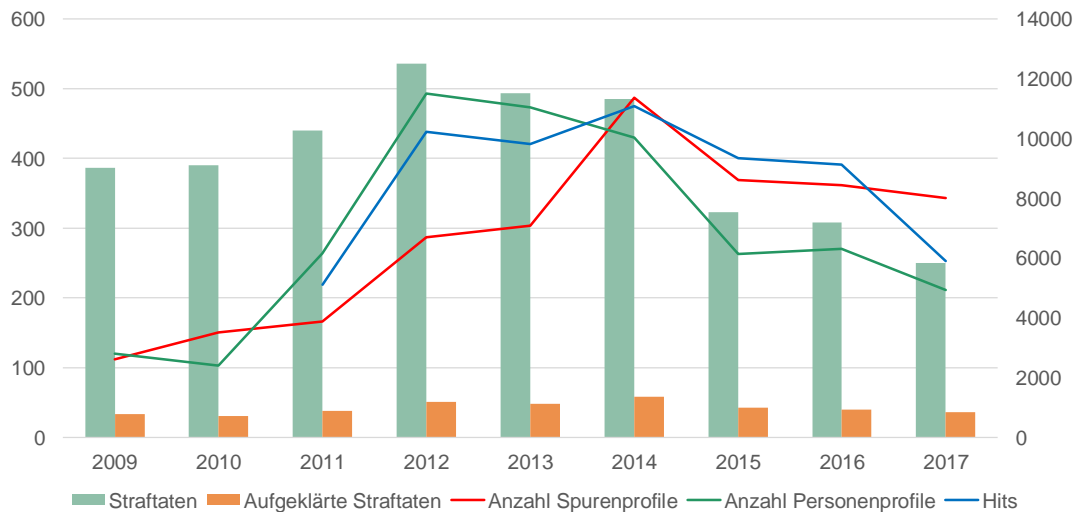
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.10 zeigt die Entwicklung der «Einbrüche», d. h. der Diebstähle im Zusammenhang mit einem Raum (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Aargau. Die Aufklärungsrate unterliegt leichten Schwankungen, ist ab 2015 aber stetig gestiegen und liegt bei rund 15 % im Jahr 2017. Spurenprofile werden bis 2015 zunehmend erstellt resp. eingesetzt, gleichen sich dann dem Kriminalitätstrend an und werden in rund 10 % der erfassten Straftaten verwendet. Auch Personenprofile werden bis 2013 zunehmend eingesetzt und werden dann ebenso dem Kriminalitätstrend entsprechend abnehmend in rund 7 % der erfassten Straftaten verwendet. Die Anzahl Hits nimmt bis 2016 zu und bewegt sich mit rund 10 % auf relativ bedeutenden Niveau. Offensichtlich werden Spurenprofile auch im Kanton Aargau oft bei unbekannter Täterschaft erstellt. Für den Aufklärungserfolg erscheinen jedoch die DNA-Personenprofile zunehmend wichtig.

5.2.5 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: Waadt

Grafik 5.11 Diebstähle im Zusammenhang mit Räumlichkeiten (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Waadt



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

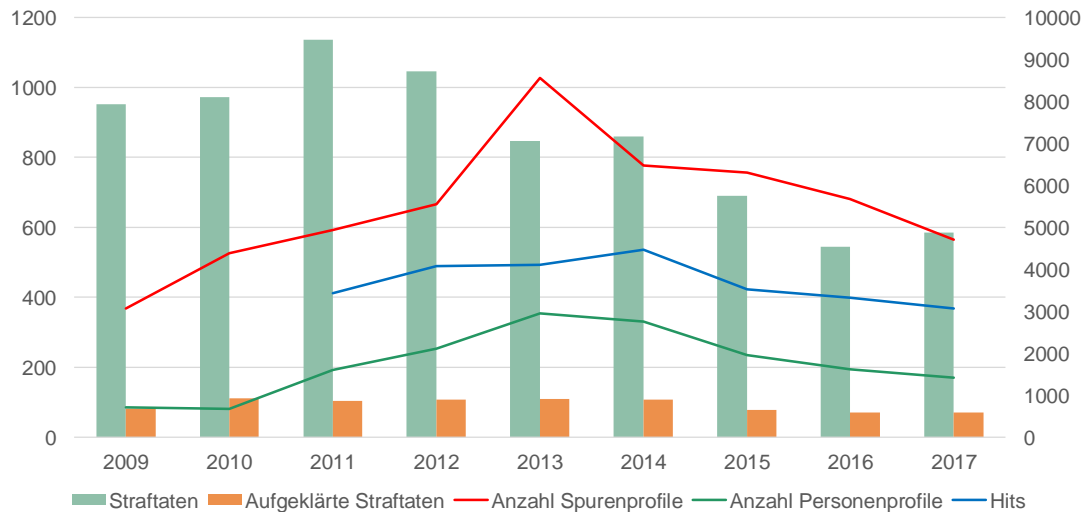
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.11 zeigt die Entwicklung der «Einbrüche», d. h. der Diebstähle im Zusammenhang mit einem Raum (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Waadt. Die Aufklärungsrate ist – mit Ausnahme von 2016 – stetig gestiegen und liegt bei rund 14 % im Jahr 2017. Spurenprofile werden in unter 5 % der erfassten Straftaten eingesetzt, und zwar in Abhängigkeit von der Kriminalitätsentwicklung. Auch Personenprofile werden bis 2012 zunehmend eingesetzt. Die Anzahl Hits folgt in etwa dem Kriminalitätstrend und ist mit gegen 5 % allerdings gering. Offensichtlich werden Spurenprofile oft bei unbekannter Täterschaft erstellt. Für den Aufklärungserfolg erscheinen jedoch die Personenprofile zunehmend wichtig. Es widerspiegelt sich darin – wie auch schon auf nationaler Ebene (vgl. Grafik 4.13 und 4.14) die Tatsache, dass Einbrecher meistens unbekannt sind und häufig eine Vielzahl ähnlicher Straftaten verüben.

5.2.6 Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten: Genf

Grafik 5.12 Diebstähle im Zusammenhang mit Räumlichkeiten (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Genf



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.12 zeigt die Entwicklung der «Einbrüche», d. h. der Diebstähle im Zusammenhang mit einem Raum (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009. Die Aufklärungsrate ist leicht zu, verharrt auf tiefem Niveau von rund 12 % im Jahr 2017. Spurenprofile werden bis 2012 in weniger 10 % der erfassten Straftaten eingesetzt. Ab 2013 werden Spurenprofile zunehmend in rund 12 % der erfassten Straftaten verwendet, und zwar in Abhängigkeit von der Kriminalitätsentwicklung. Personenprofile werden bis 2013 zunehmend und dann in Abhängigkeit der Kriminalitätsentwicklung in rund 5 % der erfassten Straftaten eingesetzt. Die Anzahl Hits folgt in etwa dem Kriminalitätstrend und verläuft ungefähr parallel zum Einsatz von DNA-Profilen. Mit rund 8 % der erfassten Straftaten sind die Hits relativ bedeutend. Offensichtlich werden Spurenprofile oft bei unbekannter Täterschaft erstellt. Mit dem Einsatz von Personenprofilen können dann aber einem Einbrecher häufig eine Vielzahl ähnlicher Straftaten nachgewiesen werden.

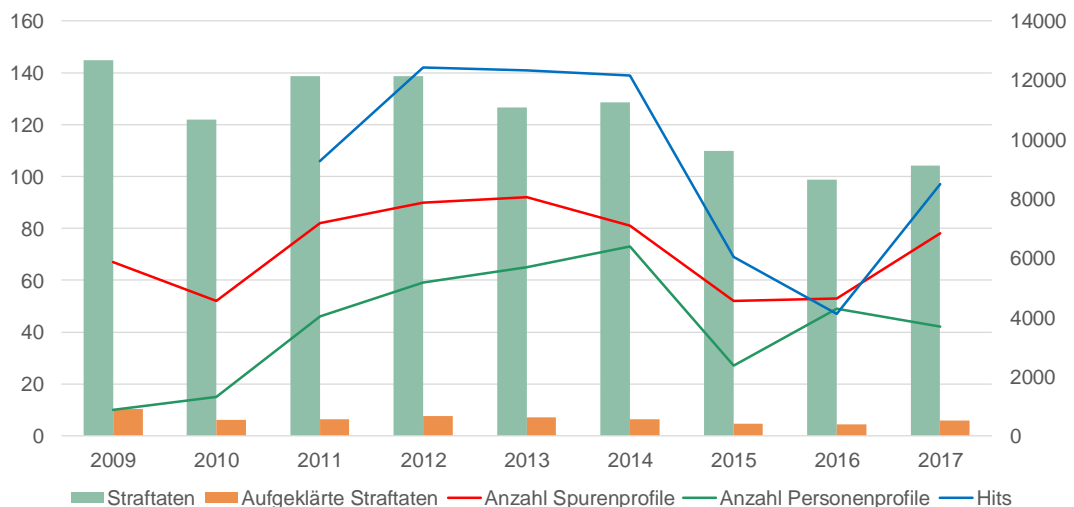
5.3 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen

In den folgenden Grafiken 5.13 - 5.18 wird die Bedeutung von Spuren- und Personenprofilen bei Diebstählen im Zusammenhang mit Fahrzeugen (einschliesslich Versuchen) im Zeitraum 2009-2017 in ausgewählten Kantonen dargestellt.

Vorab ist anzumerken, dass, wie schon bei Grafik 4.16, auch auf kantonaler Ebene bei Diebstählen im Zusammenhang mit Fahrzeugen Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken und damit Übertretungen) ausgewiesen werden. Dies hat eine «Übervertretung» der Straftaten zur Folge, weshalb sich keine Aussagen zum durch die Kriminalität relativierten Verlauf der Spuren- und Personenprofile machen lassen. An dieser Stelle wird ebenfalls darauf hingewiesen, dass die Anzahl Hits in den unten kommentierten Kantonen jeweils ungefähr dem rückläufigen Kriminalitätstrend folgt und in Anbetracht der verübten Straftaten sehr gering ist. In den jeweiligen Kommentaren wird auf eine Wiederholung dieser Aussage verzichtet.

5.3.1 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: Zürich

Grafik 5.13 Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Zürich



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

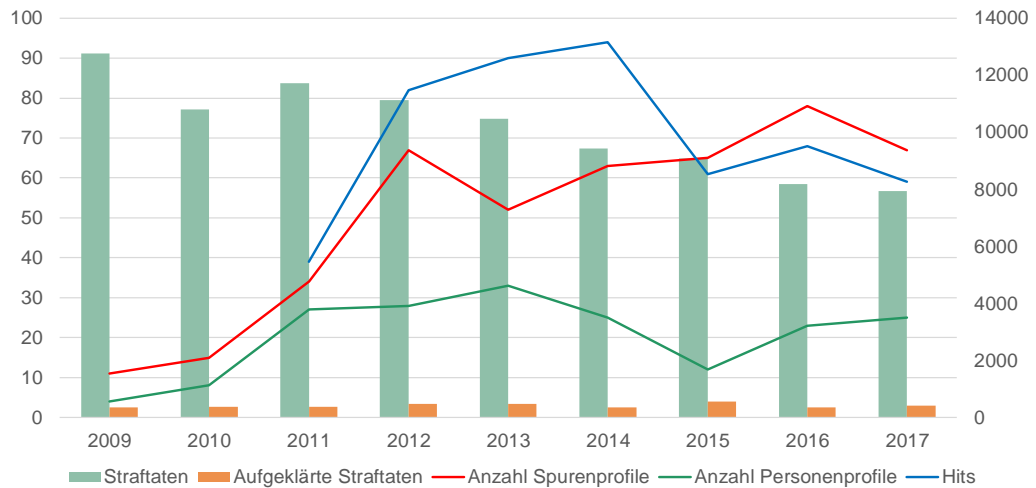
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.13 zeigt die Entwicklung der Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Zürich. Die Aufklärungsrate ist mit rund 5 % im Jahre 2017 sehr tief. Spurenprofile werden in deutlich weniger als 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel ist. Auch Personenprofile werden nur sehr sporadisch eingesetzt und sind vernachlässigbar. Die (auch dem Ballungsraum geschuldete) hohe Anzahl geringfügiger Diebstähle verunmöglicht hier eine weitergehende Kommentierung.

5.3.2 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: Bern

Grafik 5.14 Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Bern



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

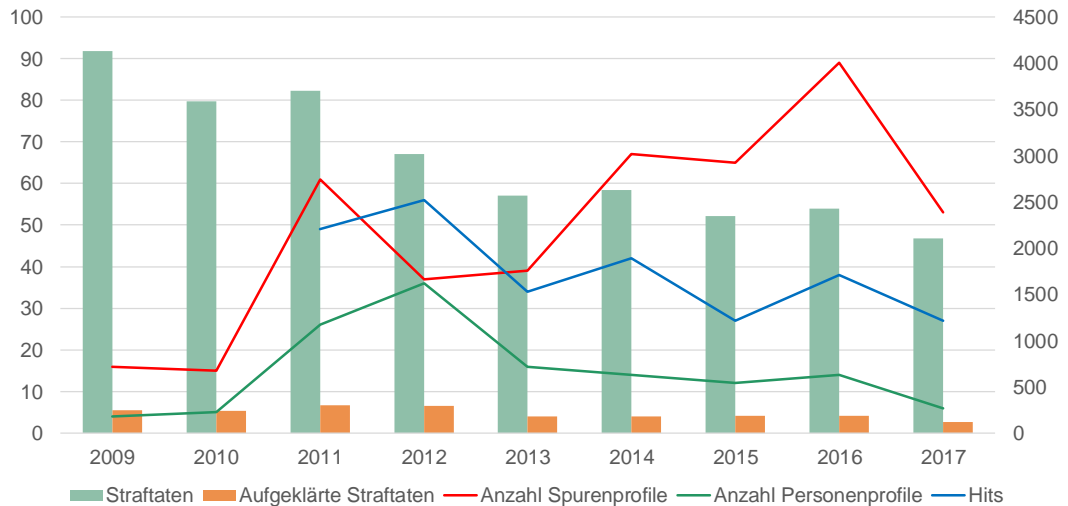
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.14 zeigt die Entwicklung der Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Bern. Die Aufklärungsrate ist auf tiefem Niveau, nimmt aber im gesamten Zeitverlauf von rund 3 % im Jahr 2009 auf rund 5 % im Jahr 2017 zu. Spurenprofile werden bis 2016 zunehmend aber in weniger als 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel ist. Auch Personenprofile werden nur sehr sporadisch eingesetzt und sind vernachlässigbar. Die Anzahl Hits steigt bis 2014 und folgt in etwa dem rückläufigen Kriminalitätstrend. Die (auch dem Ballungsraum geschuldete) hohe Anzahl geringfügiger Diebstähle verunmöglicht hier eine weitergehende Kommentierung.

5.3.3 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: St. Gallen

Grafik 5.15 Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, St. Gallen



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

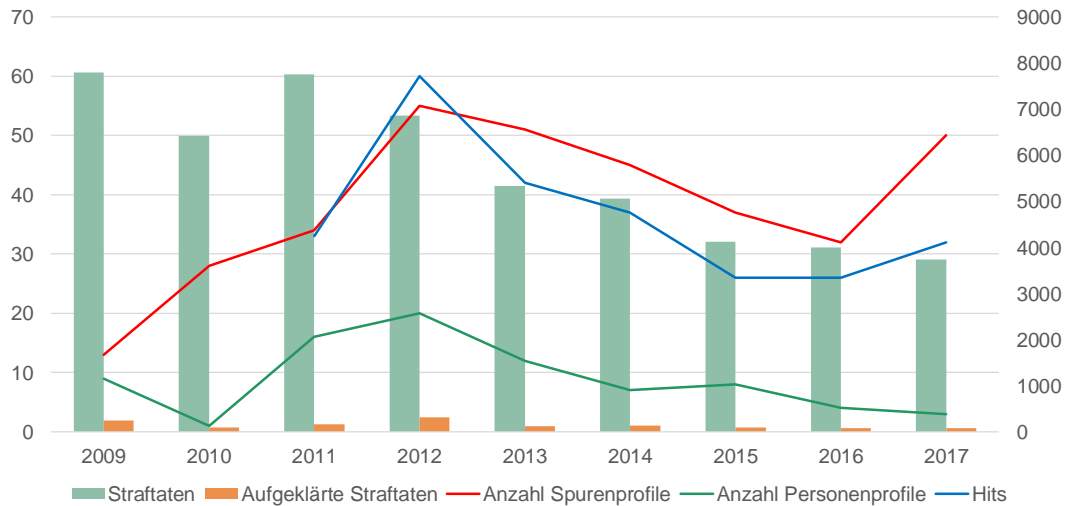
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.15 zeigt die Entwicklung der Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton St. Gallen. Die Aufklärungsrate bewegt sich – mit Ausnahme einzelner Jahre um rund 6 %. Spurenprofile werden bis 2016 – entgegen dem Kriminalitätstrend – zunehmend aber in weniger als 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel ist. Auch Personenprofile werden nur sehr sporadisch eingesetzt und sind vernachlässigbar. Offensichtlich wird im Kanton St. Gallen DNA bei Diebstählen im Zusammenhang mit Fahrzeugen oft bei unbekannter Täterschaft und hauptsächlich zur Erweiterung des Spuren-pools erstellt resp. eingesetzt.

5.3.4 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: Aargau

Grafik 5.16 Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Aargau



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

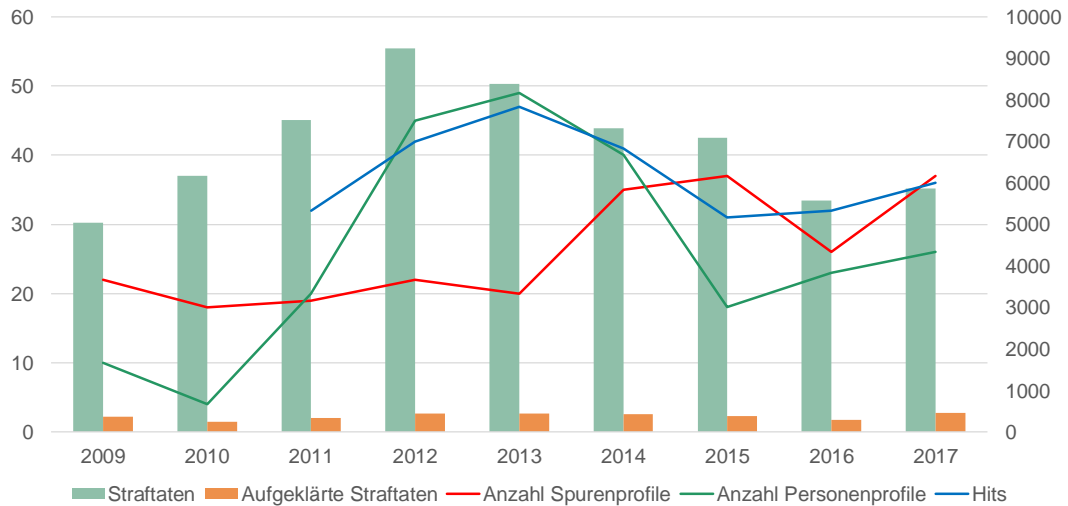
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.16 zeigt die Entwicklung der Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Aargau. Die Aufklärungsrate unterliegt jährlichen Schwankungen ist aber insgesamt auf sehr tiefem Niveau (2017 rund 2 %). Spurenprofile werden bis 2012 zunehmend und dann entsprechend dem Kriminalitätstrend bis 2016 weniger oft eingesetzt. 2017 ist es zu einer Zunahme von fast 50 % gegenüber 2016 gekommen. Über den gesamten Zeitraum sind Spurenprofile aber in weniger als 1 % der erfassten Straftaten erstellt resp. eingesetzt worden. Dies ist angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte insofern plausibel. Auch Personenprofile werden nur sehr sporadisch eingesetzt und sind vernachlässigbar. Offensichtlich werden im Kanton Aargau Spurenprofile oft bei unbekannter Täterschaft erstellt, was mit Blick auf die Tatkonstellationen solcher Diebstahlfälle durchaus nachvollziehbar ist.

5.3.5 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: Waadt

Grafik 5.17 Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Waadt



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

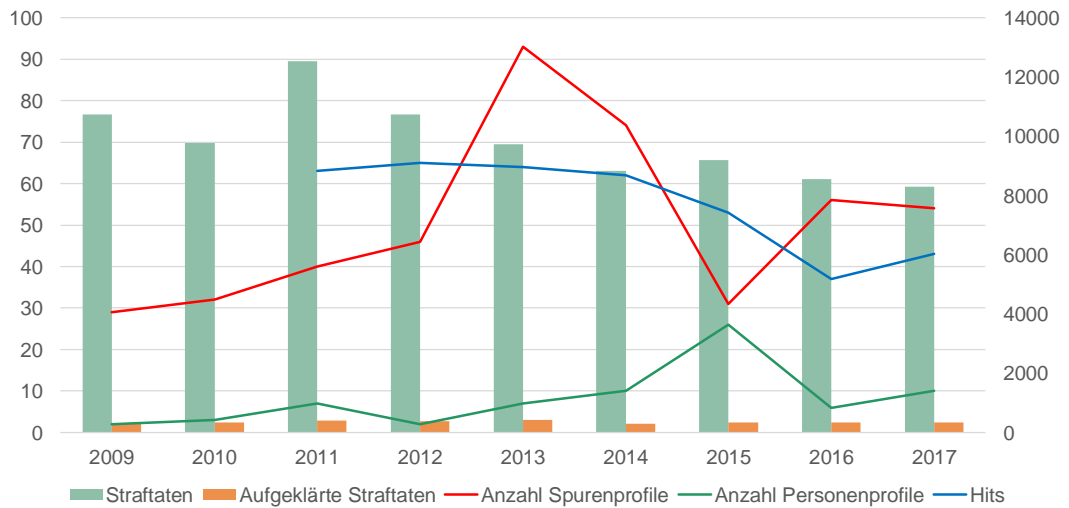
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.17 zeigt die Entwicklung der Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Waadt. Die Aufklärungsrate unterliegt jährlichen (teils starken) Schwankungen, ist aber insgesamt auf tiefem Niveau. Spurenprofile werden bis 2015 zunehmend aber in weniger als 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel ist. Personenprofile werden in etwa entsprechend dem Kriminalitätstrend in weniger als 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt. Offensichtlich werden DNA-Spurenprofile oft bei unbekannter Täterschaft erstellt. Für den Aufklärungserfolg erscheinen jedoch die DNA-Personenprofile zunehmend wichtig. Es widerspiegelt sich darin die Tatsache, dass Täter solcher Diebstähle meistens unbekannt sind und häufig eine Vielzahl ähnlicher Straftaten verüben.

5.3.6 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen: Genf

Grafik 5.18 Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Genf



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.18 zeigt die Entwicklung der Diebstähle im Zusammenhang mit Fahrzeugen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Genf. Die Aufklärungsrate hat sich über den gesamten Zeitverlauf leicht verbessert und liegt 2017 bei rund 4 %. Spurenprofile werden bis 2013 zunehmend aber in weniger als 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel ist. Bis 2015 werden rund 60 % weniger Spurenprofile erstellt resp. verwendet, bis 2017 nimmt die Zahl der verwendeten Profile aber wieder zu. Personenprofile werden nur sporadisch in deutlich weniger als 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt. Offensichtlich werden DNA-Spurenprofile oft bei unbekannter Täterschaft erstellt resp. eingesetzt.

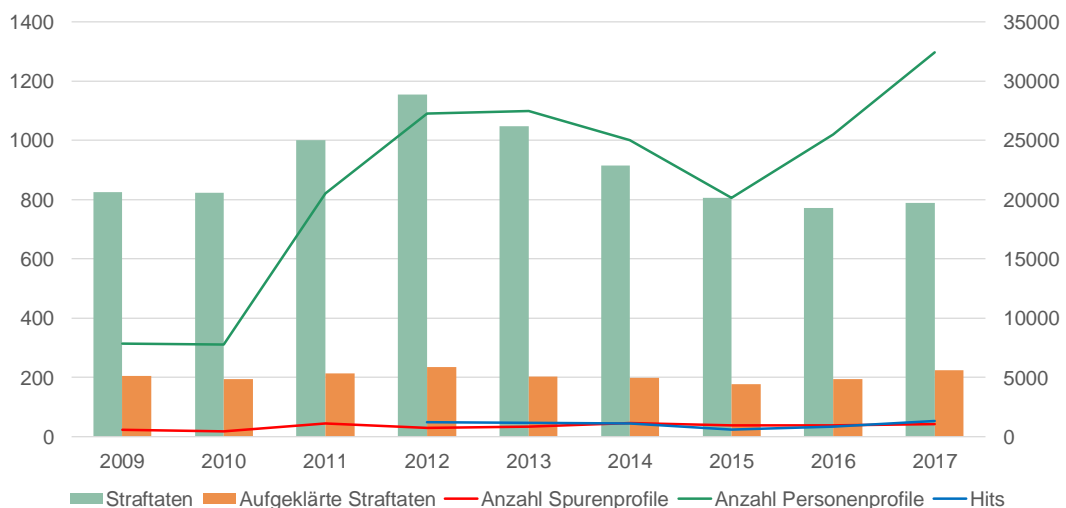
5.4 «Übrige» Diebstähle

In den folgenden Grafiken 5.19 - 5.24 wird die Bedeutung von Spuren- und Personenprofilen bei Diebstählen im Zusammenhang mit Fahrzeugen (einschliesslich Versuchen) im Zeitraum 2009-2017 in ausgewählten Kantonen dargestellt.

Vorab ist anzumerken, dass, wie schon bei Grafik 4.19, auch auf kantonaler Ebene bei Sachbeschädigungen Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken und damit Übertretungen) ausgewiesen werden. Dies hat eine «Übervertretung» der Straftaten zur Folge, weshalb sich keine Aussagen zum durch die Kriminalität relativierten Verlauf der Spuren- und Personenprofile machen lassen.

5.4.1 «Übrige» Diebstähle: Zürich

Grafik 5.19 «Übrige» Diebstähle (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Zürich



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

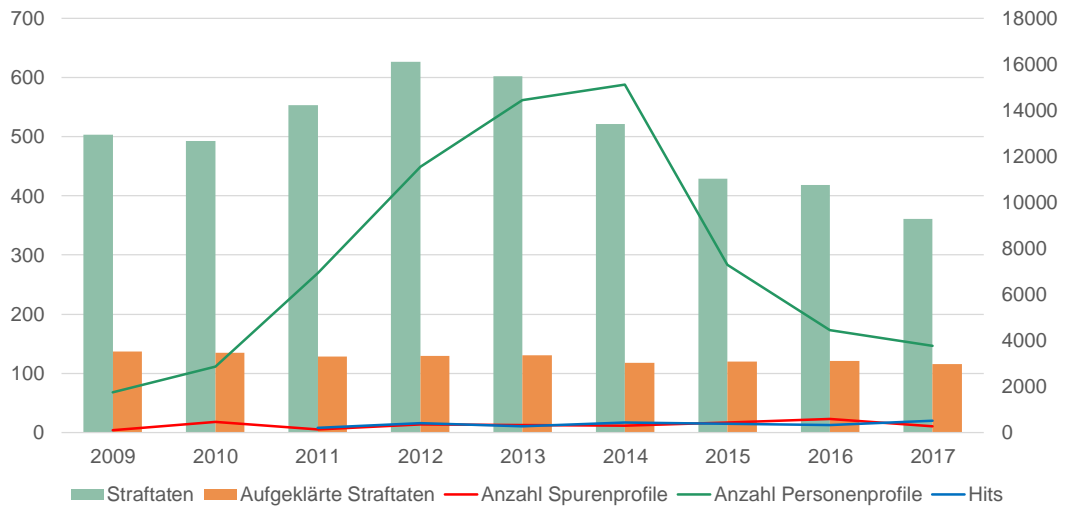
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.19 zeigt die Entwicklung der «übrigen» Diebstähle (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 (Revision der PKS) im Kanton Zürich. Dabei werden von der PKS in dieser Kategorie auch Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken) ausgewiesen. Die Aufklärungsrate ist stabil und verharrt auf tiefem Niveau. Spurenprofile werden in weniger als 1 Promille der erfassten Straftaten erstellt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel erscheint. DNA-Personenprofile werden bis 2013 zunehmend und bis 2015, entsprechend dem Kriminalitätstrend abnehmend erstellt. Ab 2016 werden DNA-Personenprofile wiederum stark zunehmend erstellt. Die Anzahl Hits erscheint vernachlässigbar. Offensichtlich werden DNA-Personenprofile vor allem zum Zwecke der möglichen Aufklärung weiterer Straftaten erstellt.

5.4.2 «Übrige» Diebstähle: Bern

Grafik 5.20 «Übrige» Diebstähle (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Bern



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

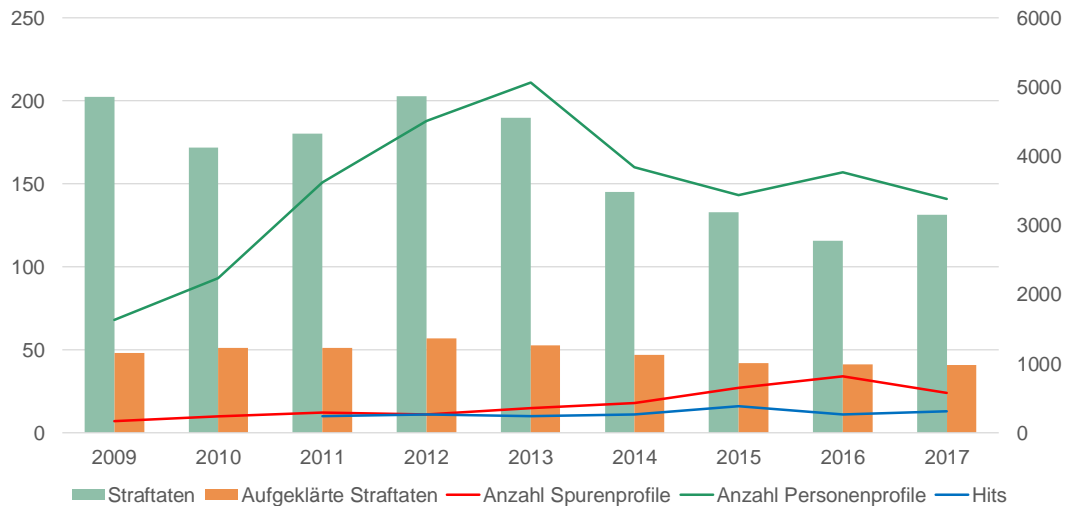
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.20 zeigt die Entwicklung der «übrigen» Diebstähle (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 (Revision der PKS) im Kanton Bern. Dabei werden von der PKS in dieser Kategorie auch Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken) ausgewiesen. Die Aufklärungsrate ist stabil und verharrt auf tiefem Niveau. Spurenprofile werden in weniger als 1 Promille der erfassten Straftaten erstellt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel erscheint. DNA-Personenprofile werden bis 2014 zunehmend erstellt. Ab 2015 nehmen die DNA-Personenprofile wohl auch unter Einfluss der Rechtsprechung des Bundesgerichts stark ab. Die Anzahl Hits erscheint vernachlässigbar. Offensichtlich wird im Kanton Bern die Rechtsprechung des Bundesgerichts beim Einsatz von DNA-Proben besonders berücksichtigt. Dies erscheint verständlich, ging es doch bei dem Fall, der dem Bundesgericht vorlag, um ein Strafverfahren im Kanton Bern.

5.4.3 «Übrige» Diebstähle: St. Gallen

Grafik 5.21 «Übrige» Diebstähle (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, St. Gallen



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

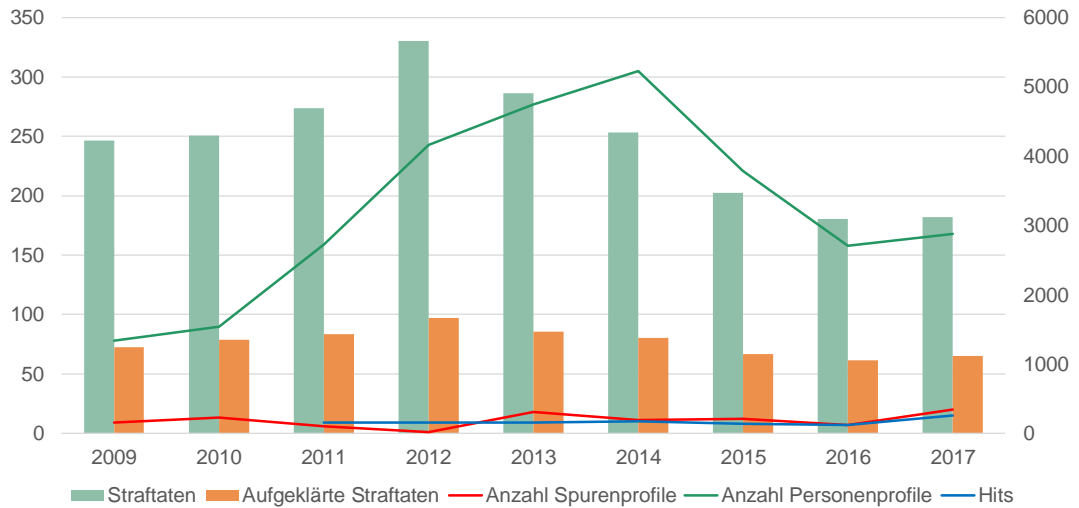
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.21 zeigt die Entwicklung der «übrigen» Diebstähle (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 (Revision der PKS) im Kanton St. Gallen. Dabei werden von der PKS in dieser Kategorie auch Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken) ausgewiesen. Die Aufklärungsrate beträgt rund 20 % und folgt der Entwicklung der Kriminalität. Spurenprofile werden bis 2016 (in rund 1 % der erfassten Straftaten) leicht zunehmend erstellt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel erscheint. DNA-Personenprofile werden bis 2013 zunehmend und bis 2015 dem Kriminalitätstrend folgend abnehmend erstellt. Diese Entwicklung ist im Lichte der Rechtsprechung des Bundesgerichts zu betrachten und insofern plausibel. Die Anzahl Hits erscheint vernachlässigbar. Offensichtlich werden DNA-Personenprofile vor allem zum Zwecke der möglichen Aufklärung weiterer Straftaten erstellt.

5.4.4 «Übrige» Diebstähle: Aargau

Grafik 5.22 «Übrige» Diebstähle (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Aargau



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

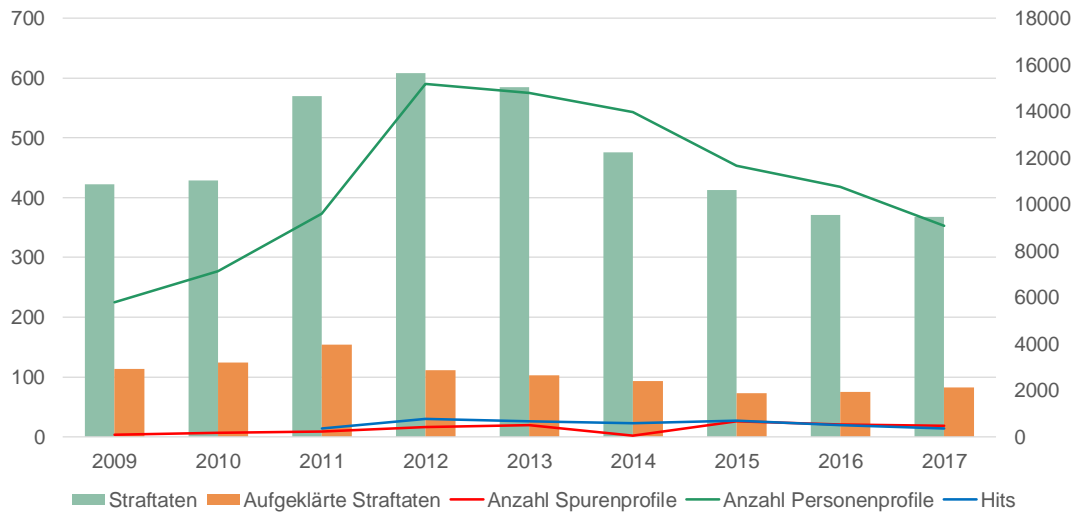
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.22 zeigt die Entwicklung der «übrigen» Diebstähle (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 (Revision der PKS) im Kanton Aargau. Dabei werden von der PKS in dieser Kategorie auch Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken) ausgewiesen. Die Aufklärungsrate beträgt rund 30 % und folgt der Entwicklung der Kriminalität. Spurenprofile werden in weniger als 1 % Promille der erfassten Straftaten erstellt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel erscheint. DNA-Personenprofile werden bis 2014 zunehmend erstellt. Ab 2015 werden DNA-Personenprofile in Abhängigkeit der Kriminalität abnehmend erstellt. Diese Entwicklung ist im Lichte der Rechtsprechung des Bundesgerichts zu betrachten und insofern plausibel. Die Anzahl Hits erscheint vernachlässigbar. Offensichtlich werden DNA-Personenprofile vor allem zum Zwecke der möglichen Aufklärung weiterer Straftaten erstellt.

5.4.5 «Übrige» Diebstähle: Waadt

Grafik 5.23 «Übrige» Diebstähle (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Waadt



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

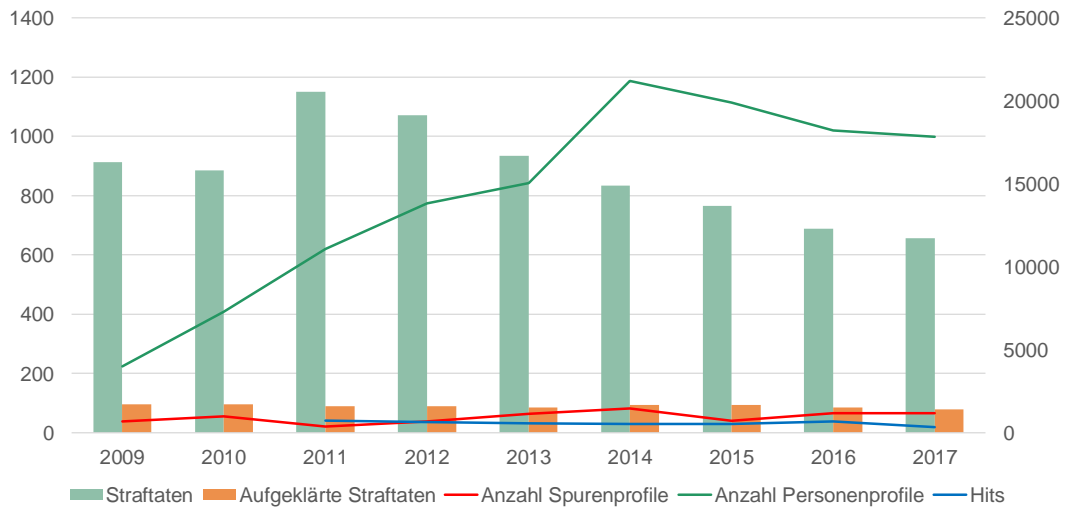
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.23 zeigt die Entwicklung der «übrigen» Diebstähle (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 (Revision der PKS) im Kanton Waadt. Dabei werden von der PKS in dieser Kategorie auch Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken) ausgewiesen. Die Aufklärungsrate ist stabil und verharrt auf tiefem Niveau. Spurenprofile werden in weniger als 1 % der erfassten Straftaten erstellt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel erscheint. DNA-Personenprofile werden bis 2012 zunehmend und ab 2013 dem Kriminalitätstrend folgend in rund 4 % der erfassten Straftaten erstellt. Die Anzahl Hits erscheint vernachlässigbar. Offensichtlich werden DNA-Personenprofile vor allem zum Zwecke der möglichen Aufklärung weiterer Straftaten erstellt.

5.4.6 «Übrige» Diebstähle: Genf

Grafik 5.24 «Übrige» Diebstähle (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Genf



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.24 zeigt die Entwicklung der «übrigen» Diebstähle (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 (Revision der PKS) im Kanton Genf. Dabei werden von der PKS in dieser Kategorie auch Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken) ausgewiesen. Die Aufklärungsrate ist stabil und verharrt auf tiefem Niveau. Spurenprofile werden in weniger als 1 % der erfassten Straftaten erstellt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel erscheint. DNA-Personenprofile werden bis 2014 zunehmend erstellt. Ab 2015 stagnieren die DNA-Personenprofile zwischen rund 8-10 % der registrierten Straftaten. Die Anzahl Hits erscheint vernachlässigbar. Offensichtlich werden DNA-Personenprofile vor allem zum Zwecke der möglichen Aufklärung weiterer Straftaten erstellt.

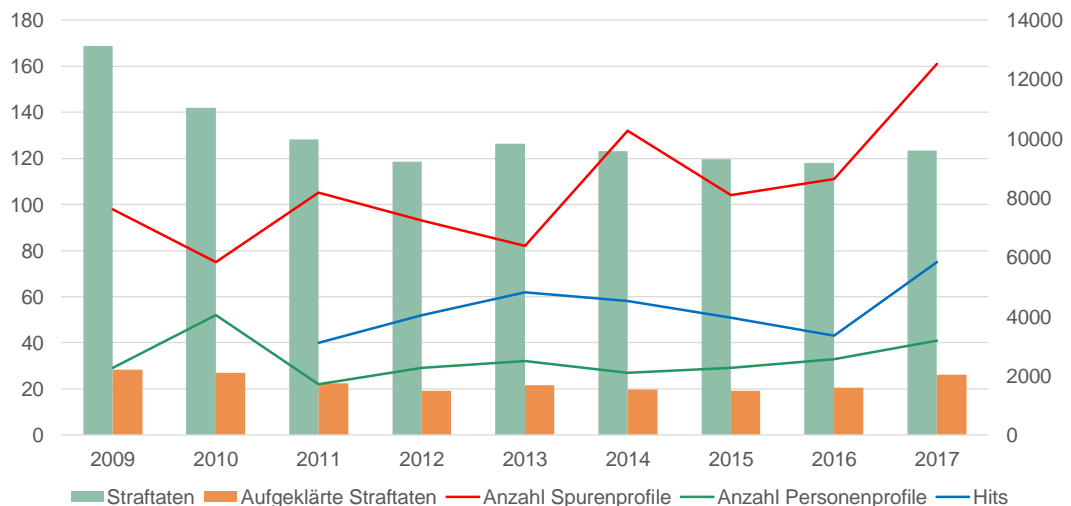
5.5 Sachbeschädigung

In den folgenden Grafiken 5.25 - 5.30 wird die Bedeutung von Spuren- und Personenprofilen bei Sachbeschädigungen (einschliesslich Versuchen) im Zeitraum 2009-2017 in ausgewählten Kantonen dargestellt.

Vorab ist anzumerken, dass, wie schon bei Grafik 4.22, auch auf kantonaler Ebene bei Sachbeschädigungen Fälle mit geringer Deliktssumme (unter 300 Franken) ausgewiesen werden. Dies hat eine «Übervertretung» der Straftaten zur Folge, weshalb sich keine Aussagen zum durch die Kriminalität relativierten Verlauf der Spuren- und Personenprofile machen lassen.

5.5.1 Sachbeschädigung: Zürich

Grafik 5.25 Sachbeschädigungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Zürich



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

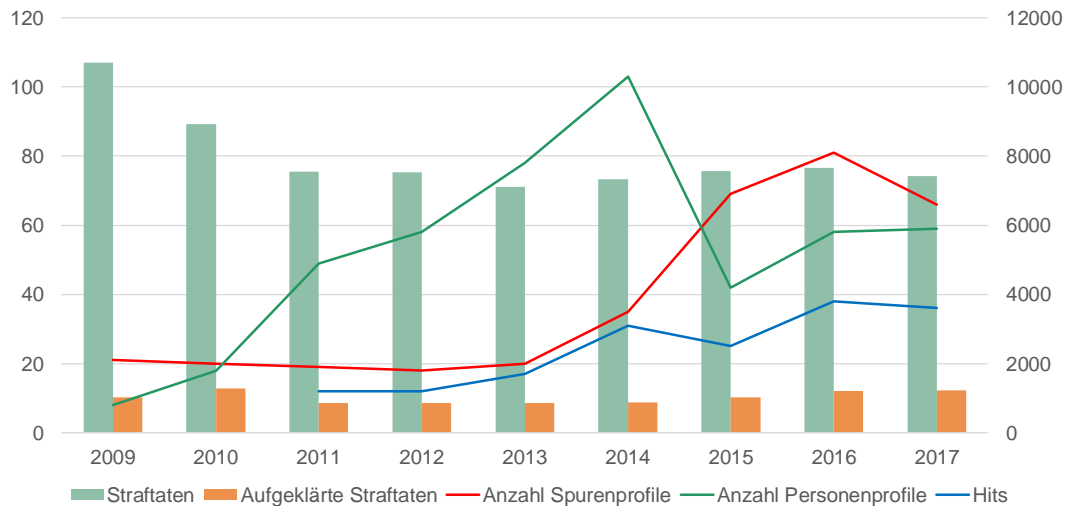
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.25 zeigt die Entwicklung der Sachbeschädigungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Zürich. Die Aufklärungsrate ist stabil bei rund 16 %, nimmt aber 2017 auf rund 21 % zu. Spurenprofile werden bis 2017 in rund 1 % zunehmend verwendet, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel erscheint. Personenprofile werden auf tiefem Niveau unter 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt. Die Anzahl Hits erscheint vernachlässigbar. Offensichtlich werden Spurenprofile vor allem zum Zwecke der möglichen Aufklärung weiterer Straftaten erstellt. Ein Einfluss der Rechtsprechung (in Form des rückläufigen Einsatzes von DNA bei Sachbeschädigungen) ist im Kanton Zürich nicht ersichtlich.

5.5.2 Sachbeschädigung: Bern

Grafik 5.26 Sachbeschädigungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Bern



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

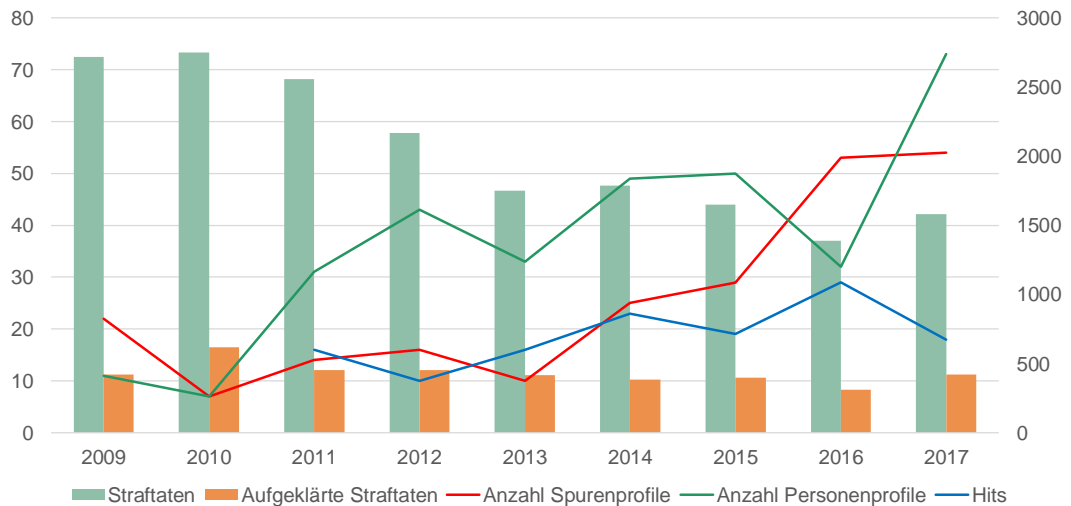
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.26 zeigt die Entwicklung der Sachbeschädigungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009) im Kanton Bern. Die Aufklärungsrate nimmt über den gesamten Zeitverlauf zu und liegt 2017 bei rund 16 %. Spurenprofile werden in weniger als 1 Promille der erfassten Straftaten eingesetzt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel erscheint. Ab 2014 werden die Spurenprofile in rund 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt. Personenprofile werden bis 2014 zunehmend verwendet. Im Folgejahr kommt es zu einem kurzfristigen Rückgang von über 50 %, danach steigt die Zahl wieder leicht an. Die Anzahl Hits nimmt im gesamten Zeitraum zu. Der Schnitt in der Praxis bei den Personenprofilen ist mit der Rechtsprechung des Bundesgerichts zu erklären, da der Kanton Bern direkt betroffen war.

5.5.3 Sachbeschädigung: St. Gallen

Grafik 5.27 Sachbeschädigungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, St. Gallen



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

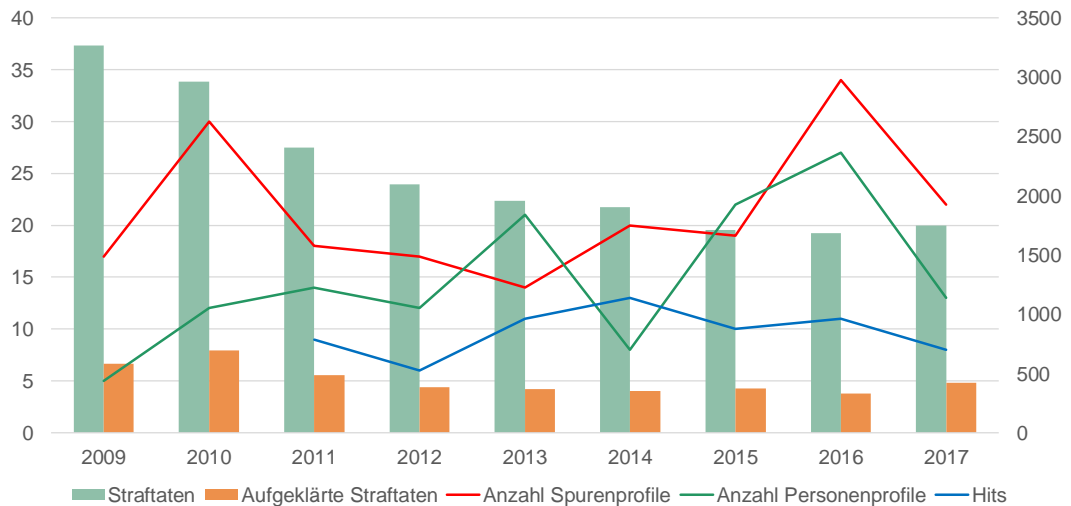
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.27 zeigt die Entwicklung der Sachbeschädigungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton St. Gallen. Die Aufklärungsrate nimmt über den gesamten Zeitverlauf zu und beträgt 2017 rund 26 %. Spurenprofile werden in weniger als 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt, was wiederum angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel erscheint. Personenprofile werden bis 2015 zunehmend eingesetzt. Im Folgejahr kommt es zu einem kurzfristigen Rückgang von rund 30 %, danach steigt die Zahl wiederum stark an. Die Anzahl Hits nimmt im gesamten Zeitraum zu. Ein Einfluss der Rechtsprechung ist im Kanton St. Gallen nicht erkennbar. Offensichtlich werden auch hier Spuren- und Personenprofile vor allem zum Zwecke der möglichen Aufklärung weiterer Straftaten erstellt.

5.5.4 Sachbeschädigung: Aargau

Grafik 5.28 Sachbeschädigungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Aargau



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

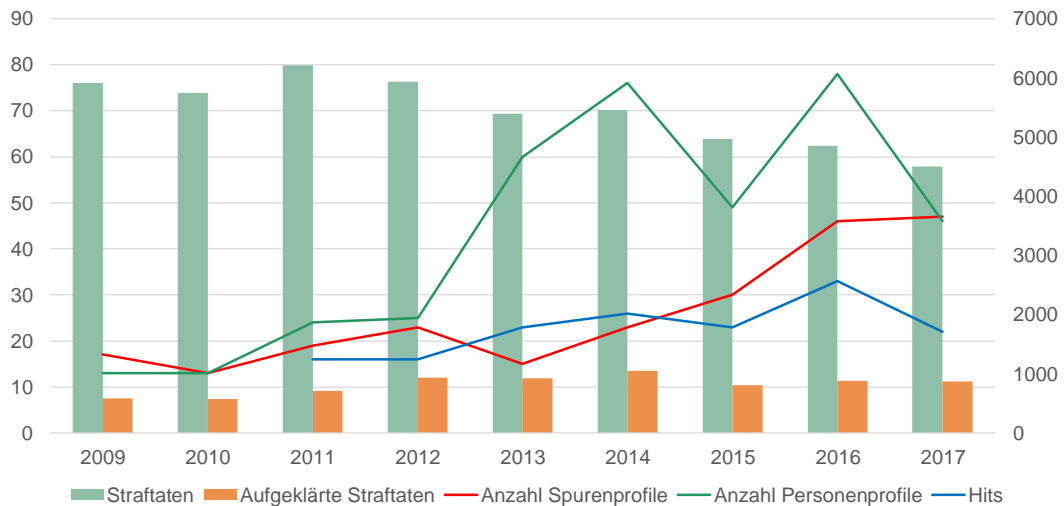
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.28 zeigt die Entwicklung der Sachbeschädigungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Aargau. Die Aufklärungsrate unterliegt gewissen Schwankungen und liegt 2017 bei 24 %. Spurenprofile werden bis 2015 in rund 1 % der erfassten Straftaten in Abhängigkeit der Kriminalitätsentwicklung verwendet, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel erscheint. Personenprofile werden bis 2016 zunehmend eingesetzt. Im Jahr 2014 zeigt sich ein Bruch innerhalb dieses Verlaufs und die Zahl der eingesetzten Personenprofile halbiert sich, was auf die Rechtsprechung des Bundesgerichts zurückzuführen sein könnte. Allerdings steigt die Anzahl der eingesetzten Personenprofile 2015 wieder auf das vorherige Niveau an. Die Anzahl Hits erscheint vernachlässigbar. Interessant ist, dass die Spuren- wie auch die Personenprofile ab 2017 stark rückläufig eingesetzt werden.

5.5.5 Sachbeschädigung: Waadt

Grafik 5.29 Sachbeschädigungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Waadt



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

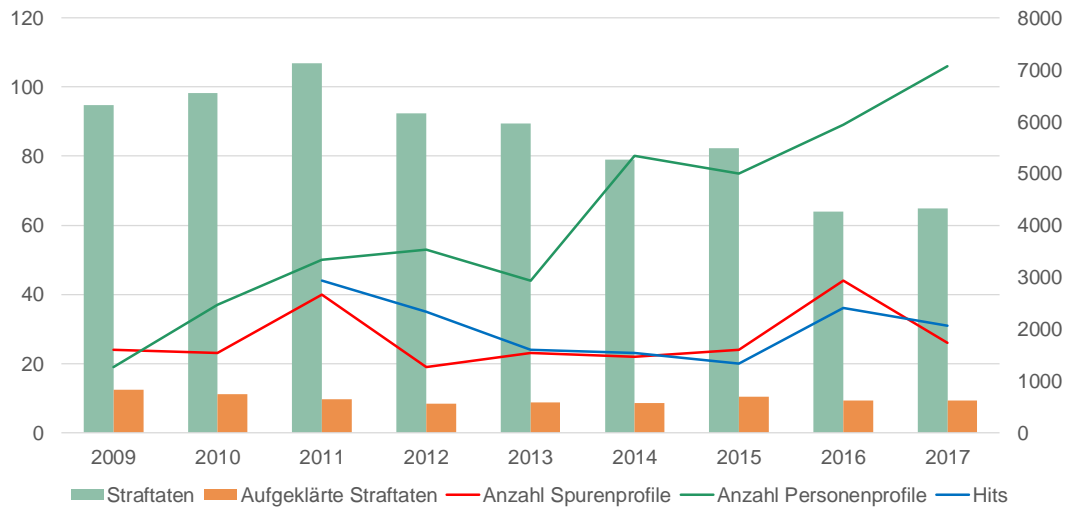
Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.29 zeigt die Entwicklung der Sachbeschädigungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Waadt. Die Aufklärungsrate nimmt mit Ausnahme einzelner Jahre auf rund 19 % im Jahre 2017 zu. Spurenprofile werden zunehmend bis 2017 in rund 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte wiederum plausibel erscheint. Personenprofile werden bis 2014 zunehmend erstellt, resp. eingesetzt. Im Folgejahr kommt es zu einem kurzfristigen Rückgang von rund 30 %, danach steigt die Zahl wieder an und nimmt 2017 wiederum um rund 30 % ab. Die Anzahl Hits erscheint vernachlässigbar.

5.5.6 Sachbeschädigung: Genf

Grafik 5.30 Sachbeschädigungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), DNA-Spuren- und Personenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, Genf



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenpersonenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

Hits: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Die Grafik 5.30 zeigt die Entwicklung der Sachbeschädigungen (insgesamt und der aufgeklärten) ab 2009 im Kanton Genf. Die Aufklärungsrate unterliegt Schwankungen, stagniert zuletzt aber bei rund 14 %. Spurenpersonenprofile werden in weniger als 1 % der erfassten Straftaten eingesetzt, was angesichts des Einbezugs der (nicht DNA-«würdigen») Bagatelldelikte plausibel erscheint. Personenprofile werden bis 2017 zunehmend eingesetzt. Im Jahr 2014 kommt es zu einer kurzfristigen Stagnation, 2016 steigt die Zahl wieder an. Die Anzahl Hits erscheint vernachlässigbar.

5.6 Synthese

Die folgende Tabelle 5.1 veranschaulicht interkantonale Streuungen einzelner Messgrössen innerhalb der einzelnen oben kommentierten Delikte.

Tabelle 5.1 Zusammenstellung über interkantonale Streuungen einzelner Messgrössen im Zeitverlauf 2009-2017

Delikt	Kanton(e)	Messgrösse	Bemerkung
Einfache Körperverletzung	Zürich, St. Gallen, Waadt, Genf	Anzahl Personenprofile	In diesen vier Kantonen ist keine Veränderung der Entwicklung feststellbar. In diesen Kantonen dürfte also die Rechtsprechung des Bundesgerichts kein Einfluss auf die Anwendungspraxis gehabt haben.
Einfache Körperverletzung	Bern, Aargau	Anzahl Personenprofile	In diesen beiden Kantonen zeigt sich 2015 ein Rückgang der verwendeten Personenprofile (um rund 50 %). Dieser Rückgang ist mit der Rechtsprechung des Bundesgerichts erklärbar.
Einfache Körperverletzung	Genf	Anzahl Spurenprofile	Der Kanton Genf hat im ganzen Untersuchungszeitraum als einziger der kommentierten Kantone keine Spurenprofile im Zusammenhang mit einfacher Körperverletzung erstellt resp. verwendet.
Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten	Zürich, Genf, Waadt	Anzahl Spurenprofile	In diesen drei Kantonen kommt es 2013 bzw. 2014 zu einer Trendwende und es werden weniger Spurenprofile erstellt bzw. verwendet.
Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten	Bern, Aargau, St. Gallen	Anzahl Spurenprofile	In diesen drei Kantonen bleibt ein abrupter Rückgang der erstellten bzw. verwendeten Spurenprofile aus. Offenbar dienen Spurenprofile in diesen Kantonen als Fahndungsmittel und dem Aufbau eines Spurenpools.
Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten	Zürich	Anzahl Personenprofile	In Zürich erfolgt im gesamten Zeitraum eine Zunahme der erstellten bzw. verwendeten Personenprofile.
Diebstahl im Zusammenhang mit Räumlichkeiten	Zürich, Waadt, Genf	Hits	In diesen Kantonen folgt der Verlauf der Hits in etwa der Entwicklung der Kriminalität und ist rückläufig.
Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen	Zürich, Aargau, Genf	Anzahl Spurenprofile	Die Anzahl der Spurenprofile ist in diesen Kantonen über einen längeren Zeitraum (zwischen 2012-2016) rückläufig, wobei in Genf 2014 ein drastischer Rückgang von 50 % erfolgt.

Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen	Bern, St. Gallen, Waadt	Anzahl Spurenprofile	In diesen Kantonen nimmt die Anzahl der DNA-Spurenprofile über den gesamten Zeitraum zu. In diesen Kantonen kommt es offenbar zur Erstellung eines Spurenpools.
«Übrige» Diebstähle	Zürich	Anzahl Personenprofile	Im Kanton Zürich ist ein Effekt der Rechtsprechung des Bundesgerichts in Form einer Abnahme der erstellten bzw. verwendeten Personenprofile ersichtlich. Allerdings steigt die Anzahl der erstellten bzw. verwendeten Personenprofile wiederum stark an, es handelt sich also nicht um einen bleibenden Effekt der Rechtsprechung. Es scheint, dass Personenprofile vor allem zur Abklärung weiterer Straftaten erstellt werden.
«Übrige» Diebstähle	Bern, Aargau	Anzahl Personenprofile	In diesen beiden Kantonen ist 2015 ein extremer Rückgang (von rund 50 %) der erstellten bzw. verwendeten Personenprofile zu verzeichnen.
«Übrige» Diebstähle	St. Gallen, Waadt, Genf	Anzahl Personenprofile	In diesen Kantonen ist ab 2015 ein moderater Rückgang der erstellten bzw. verwendeten Personenprofile festzustellen.
Sachbeschädigungen	Zürich, Bern, St. Gallen, Aargau, Waadt, Genf	Anzahl Spurenprofile	In allen Kantonen ist eine Zunahme der Verwendung von Spurenprofile festzustellen. Dies deutet auf die Erstellung eines Spurenpools hin.
Sachbeschädigung	Zürich, Bern, St. Gallen, Aargau, Waadt, Genf	Anzahl Personenprofile	Die Entwicklung der verwendeten Personenprofile ist instabil.
Sachbeschädigung	Bern	Anzahl Personenprofile	2015 nimmt die Anzahl der verwendeten Personenprofile um über 50 % ab.

Allgemein zeigt sich, dass im Anschluss an den Entscheid des Bundesgerichts im Jahre 2014 die Registrierungen und damit verbunden die Erstellung von Personenprofilen zurückgegangen sind, trotz gewisser gegenläufiger Tendenzen in einzelnen Kantonen und bei einzelnen Delikten.

6 Homizid-Datenbank

Unter der Leitung von Prof. Martin Killias wurde im Rahmen von drei aufeinanderfolgenden Projekten, welche vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanziert wurden, eine Datenbank aufgebaut, welche alle vorsätzlichen, vollendeten Tötungsdelikte, die von 1990 bis 2014 in der Schweiz verübt wurden, erfasst. Neben generellen Informationen zum Fall (Anzahl Täter und Opfer etc.), enthält die Datenbank Angaben zum Opfer und Täter sowie zu ihrer Beziehung zueinander, zu den Tatumständen, zur Strafverfolgung und zum Strafprozess.

In der Homizid-Datenbank wurde nicht erfasst, ob im Rahmen des Tötungsdeliktes DNA vom Tatort oder von einer Person gesichert wurde und demzufolge stehen auch keinerlei Informationen über eine allfällige Rolle von DNA-Daten bei der Aufklärung der Fälle zur Verfügung. Aus diesem Grunde wurde in einem ersten Schritt versucht, die Homizid-Datenbank mit dem Abgleich der Datenbank mit allen DNA-Hits 2011-2017 zu verknüpfen, um die Anwendung von DNA in Abhängigkeit verschiedener Faktoren von Tötungsdelikten aufzuzeigen. Leider war keine eindeutige Zuordnung der entsprechenden Fälle zwischen den beiden Datenbanken möglich, da einerseits im Abgleich der Datenbank mit allen DNA-Hits 2011-2017 neben vollendeten auch versuchte Tötungsdelikte aufgelistet sind (wobei versuchte Tötungen ein Vielfaches der vollendeten Tötungen ausmachen) und andererseits das Tatdatum bei Tötungsdelikten häufig nicht auf den Tag genau bekannt ist (so etwa wenn die Leiche nicht gleich am Tag der Tat gefunden wird). In der Homizid-Datenbank wurde in solchen Fällen jeweils der erste Tag der Zeitspanne des möglichen Todeszeitpunktes erfasst. In einem zweiten Schritt wurde deshalb versucht, mit Hilfe von verschiedenen Variablen die Fälle aus der Homizid-Datenbank im Abgleich der Datenbank mit allen DNA-Hits 2011-2017 zu identifizieren. Folgende Variablen wurden herangezogen: das Tatdatum (als Richtwert), der Kanton, in dem das Delikt verübt wurde sowie das Geburtsjahr des Täters. Vor allem in kleineren Kantonen konnte so eine relativ sichere Zuordnung der Fälle vorgenommen werden, in grösseren Kantonen mit vielen Einträgen im Abgleich der Datenbank mit allen DNA-Hits 2011-2017 ist es möglich, dass einzelne Fälle nicht zugeordnet werden konnten resp. nicht klar war, bei welchem Eintrag es sich um das entsprechende vollendete Tötungsdelikt handelt. Dabei wurde eher konservativ entschieden, um die Falsch-Positiv-Rate zu minimieren – das heisst bei ungenügender Sicherheit wurde der Fall nicht zugeordnet. Eine Verknüpfung der Homizid-Datenbank mit dem Abgleich der Datenbank aller Personenprofile, bzw. aller Spurenprofile war nicht möglich, da in diesen Datenbanken nicht das Tatdatum sondern das Erfassungsdatum vermerkt ist und eine Zuordnung somit zu unsicher ausgefallen wäre.

Da die Homizid-Datenbank die Jahre 1990-2014 umfasst und die Daten des Abgleichs der Datenbank mit allen DNA-Hits erst ab 2011 zur Verfügung stehen, gab es nur vier gemeinsame Jahre (2011-2014), die für Analysen herangezogen werden konnten. Insgesamt waren in der Homizid-Datenbank für diesen Zeitraum 149 Tötungsdelikte erfasst. Mit Hilfe des Abgleichs der Datenbank mit allen DNA-Hits 2011-2017 konnte nun für all diese Fälle eruiert werden, ob es im Rahmen dieses Deliktes einen DNA-Hit gab, das heisst, ob ein Spurenprofil mit einem Personenprofil einer verdächtigen Person übereinstimmte. Dabei bleibt jedoch unbekannt, welchen Beitrag dieser DNA-Hit zur Aufklärung des Deliktes geleistet hat. Man weiss nicht, ob der DNA-Hit zur Identifikation einer bis dahin unbekannt Person als Täter geführt oder lediglich zur Beweissicherung vor Gericht gedient hat.

Im folgenden Abschnitt werden die Resultate zu den DNA-Hit-Raten im Zusammenhang mit der Homizid-Datenbank präsentiert. Aufgrund der geringen Fallzahl muss auf interkantonale Vergleiche

verzichtet werden, die Auswertungen beziehen sich folglich auf alle Tötungsdelikte in der Schweiz insgesamt.

Tabelle 6.1 DNA-Hits bei Tötungsdelikten nach Jahr (2011-2014, in %)

Jahr	Tötungsdelikte	DNA-Hits	DNA-Hits (%)
2011	39	14	35.9
2012	33	11	33.3
2013	46	11	23.9
2014	31	7	22.6
Total	149	43	28.9

Tabelle 6.1 präsentiert die Raten der DNA-Hits bei Tötungsdelikten. Insgesamt wurde bei 29 % aller vollendeten Tötungsdelikte ein DNA-Hit produziert, wobei diese Rate im untersuchten Zeitraum (2011-2014) von 36 % auf 23 % zurückging und wieder auf 29 % anstieg. Dieses Resultat zeigt eine gegenteilige Entwicklung zum Gesamttrend der Tötungsdelikte (siehe Kapitel 4.1.2), welche neben den vollendeten auch versuchte Tötungen umfasst. Möglicherweise steigt also der Anteil DNA-Hits bei versuchten Tötungen, während er bei vollendeten Tötungen sinkt. Dies erscheint insofern plausibel, als versuchte Tötungen häufiger als vollendete von unbekanntem Tätern verübt werden.

Allerdings lässt sich anhand der vorliegenden Daten nur sagen, ob es im Rahmen eines Tötungsdeliktes zu einem DNA-Hit kam oder nicht. Der Beitrag des DNA-Hits zur Aufklärung des Deliktes ist aber nicht ersichtlich. Ein Hinweis darauf kann jedoch aus der zeitlichen Anordnung von Tat-, Verhaftungs-, DNA-Hit- und dem Datum der Erstellung des Personenprofils herausgelesen werden. Von den insgesamt 43 Tötungsdelikten, bei welchen ein DNA-Hit verzeichnet wurde, wurde das Personenprofil in 11 Fällen erfasst, bevor das Tötungsdelikt verübt wurde (d. h. bei einem Viertel aller DNA-Hits). Bei diesen Fällen war folglich eine Person (nicht notwendigerweise der Haupttäter) bereits vor dem Tötungsdelikt im Rahmen eines anderen Deliktes in der DNA-Datenbank erfasst worden. Nachdem das Tötungsdelikt begangen wurde, wurde ein Spurenprofil dieses Tötungsdeliktes mit dem bereits in der DNA-Datenbank erfassten Personenprofil abgeglichen und dabei ein Hit erzielt. Erfolgte der Hit vor der Verhaftung des Täters, so liegt die Vermutung nahe, dass eine bis dahin nicht verdächtige Person als Täter identifiziert werden konnte, das Delikt also mit Hilfe der DNA aufgeklärt wurde. Erschwerend kommt aber hinzu, dass sich zum Zeitpunkt unserer Datenerhebung einige Fälle aus der Homizid-Datenbank noch in einem laufenden Verfahren befanden und uns deshalb keine Akteneinsicht gewährt wurde. Bei diesen Fällen standen uns lediglich das Tatdatum, die Geburtsdaten von Täter und Opfer (aus der Liste der Staatsanwaltschaften) sowie Informationen aus den Medien zur Verfügung, nicht jedoch beispielsweise das Datum der Verhaftung. Möglich ist zudem auch, dass der auf der Liste der Staatsanwaltschaft aufgeführte Täter schlussendlich gar nicht der Täter war oder dass noch weitere Täter oder Komplizen hinzugekommen sind. Ohne diese Informationen ist eine Interpretation der Ereignisse jedoch nur sehr schwer möglich. Im Folgenden werden die 11 Fälle, bei denen das Personenprofil vor der Tat erstellt wurde, genauer beschrieben und es wird versucht, den Beitrag des DNA-Hits an der Aufklärung abzuschätzen.

- Bei vier Tötungsdelikten wurde der Täter innerhalb weniger Tage nach der Tat verhaftet, und die Tatbeschreibungen lassen vermuten, dass der Täter wahrscheinlich von Anfang an bekannt war. Der DNA-Hit erfolgte dann erst einige Wochen nach der Verhaftung. Bei diesen

Fällen wurde der Täter somit nicht mit Hilfe des Einsatzes von DNA ermittelt, sondern allenfalls durch die DNA überführt.

- Bei einem weiteren Fall hatte der Täter einen Komplizen. Beide Personen wurden wenige Tage nach der Tat verhaftet. Der DNA-Hit erfolgte erst drei Wochen nach der Tat. Das bereits gespeicherte Personenprofil stammte dabei vom Komplizen, welcher dem Haupttäter das Tatmesser ausgehändigt hatte.
- Bei einem weiteren Fall wurde der Täter einen Tag nach der Tat verhaftet. Das Personenprofil, welches einen Monat nach der Tat zu einem DNA-Hit führte, stammte nicht vom Täter. Unklar ist, welche Rolle diese Person beim Tötungsdelikt gespielt hat, so dass es zu einem Hit kommen konnte. Die untersuchte Person ist nicht in der Homizid-Datenbank aufgeführt, wurde also weder als Täter noch als Komplize verurteilt.
- Ein weiterer Fall ist ähnlich gelagert: Der Täter wurde kurz nach der Tat verhaftet. Daneben wurden mit Hilfe von zwei Personenprofilen (eines davon vor der Tat erstellt) ein paar Wochen nach der Tat zwei DNA-Hits erzielt. Es gibt aber weder weitere Informationen zu den Personen, von welchen die Profile stammen, noch dazu, wie die Hits mit der Tat zusammenhängen. Bei einem weiteren Fall (ohne Akteneinsicht) ist nur bekannt, dass das Personenprofil nicht vom Täter selber stammte – möglicherweise jedoch von einem seiner drei Komplizen. Bei einem weiteren Fall flüchtete der Täter – welcher seine Ehefrau erschoss – nach der Tat nach Portugal, wo er verhaftet und ein Strafverfahren gegen ihn geführt wurde, weshalb das Aktendossier in der Schweiz ziemlich dünn ist. Es ist bekannt, dass vom Täter bereits ein halbes Jahr vor dem Homizid wegen Nötigung (wahrscheinlich gegen seine Ehefrau) ein Personenprofil erstellt wurde. Da der Tötung jahrelange häusliche Gewalt seitens des Täters vorausgegangen war, kann davon ausgegangen werden, dass gleich nach der Tat bekannt war, wer der Täter war.
- Bei einem weiteren Fall (ohne Akteneinsicht) wurde ein Ehepaar in der Wohnung erwürgt und ausgeraubt. Mit einem Personenprofil, welches ein halbes Jahr vor der Tat für ein weiteres Tötungsdelikt erfasst wurde, wurde dann ein Hit erzielt. Es handelte sich bei dieser Person aber nicht um den Täter. Dieser wurde erst ein halbes Jahr später verhaftet und überführt. Weshalb es bei der anderen Person zu einem Hit kam, ist nicht bekannt.
- Beim letzten Fall (ohne Akteneinsicht) ist bekannt, dass beim Täter zwei Monate vor dem Tötungsdelikt im Rahmen eines Diebstahls ein Personenprofil erstellt wurde. Mit diesem Profil konnte dann unmittelbar nach der Tat mit einem Spurenprofil ein Hit erzielt werden. Leider sind aber die Umstände der Verhaftung nicht bekannt. Zwei Wochen nach der Tat wurde für diese Person ein weiterer Hit gelandet. Gleichzeitig wurde auch für eine andere Person ein Hit erzielt. Von dieser Person wurde einen Monat vor der Tat wegen eines Raubes ein Personenprofil erstellt. Bei diesem Fall wäre es möglich, dass beide Personen mit Hilfe der bereits vor der Tat in der DNA-Datenbank erfassten Personenprofile als Täter identifiziert werden konnten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass von den elf Fällen, bei denen ein Hit mit einer Person, welche bereits vor der Tat in der DNA-Datenbank registriert war, erzielt werden konnte, nur gerade bei einem Fall sicher davon auszugehen ist, dass der Täter mit Hilfe der DNA-Datenbank identifiziert und anschliessend verhaftet werden konnte. Bei allen anderen war der Täter entweder bereits be-

kannt, als die DNA ausgewertet wurde, oder es liegen uns zu wenige Informationen über den Fall vor.

Ein weiterer Vorteil der Verknüpfung der Homizid-Datenbank mit den Abgleichen der DNA-Datenbanken liegt darin, dass die DNA-Hit-Rate mit verschiedenen Faktoren der Tötungsdelikte in Verbindung gebracht werden kann. Im untersuchten Zeitraum (2011-2014) wurden in der Schweiz insgesamt 149 vorsätzliche, vollendete Tötungsdelikte verübt. Diese Zahl ist für statistische Analysen eher gering. Grundsätzlich gilt, dass je kleiner die verwendeten Zahlen sind, umso grösser die Unterschiede ausfallen müssen, damit – mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit p von höchstens 5 % – der Zufall beim Erreichen von Unterschieden ausgeschlossen und von einer statistisch signifikanten Differenz gesprochen werden kann.

Tabelle 6.2: DNA-Hit-Raten nach Tatkonstellationen bei Tötungsdelikten (2011-2014, in %)

Charakteristika	DNA-Hits in % (absolute Zahlen in Klammern)
Tatkonstellation	
Familiendelikte ^a	19.0 (15)**
Delikte ausserhalb der Familie	47.5 (19)
Geschlecht Täter	
männlich	30.7 (39)
weiblich	18.2 (2)
Geschlecht Opfer	
männlich	39.4 (28)*
weiblich	20.0 (15)
Tatumstände	
Tatort	
privat (Wohnung etc.)	27.8 (25)
öffentlich (Strasse etc.)	38.2 (13)
Tatwaffe^b	
Schusswaffe	21.4 (9)*
Stichwaffe	41.9 (18)
sonstige Waffen	25.6 (11)
Strafverfolgung und -prozess	
Verhaftung	
Verhaftung nach Untersuchung	39.1 (25)***
anderes ^c	6.4 (3)
Ergebnis des Strafverfahrens	
Anklage	38.5 (30)***
anderes ^d	2.9 (1)
Verurteilung	
unbedingte Freiheitsstrafe	40.9 (27)***
anderes ^e	8.7 (4)

*** $p < .001$; ** $p < .01$; * $p < .05$

^a Partnertötungen, Delikte an Familienmitgliedern (inkl. Verwandte)

^b Signifikanter Unterschied zwischen Schuss- und Stichwaffen

^c Verhaftung am Tatort, Suizid/Tod des Täters, noch keine Verhaftung

^d Einstellung, Sistierung, laufendes Verfahren

^e Freispruch, Einstellung, laufendes Verfahren

Tabelle 6.2 präsentiert die Hit-Raten für verschiedene Charakteristika der Tötungsdelikte für die Jahre 2011-2014. Vergleicht man die verschiedenen Tatkonstellationen miteinander, so zeigt sich, dass es bei Familiendelikten viel seltener zu einem DNA-Hit kommt als bei Delikten ausserhalb der Familie (19 % vs. 48 %). Dies lässt sich dadurch erklären, dass der Täter bei Tötungen an Familienmitgliedern (v. a. bei der Tötung des Partners) häufiger von Anfang an bekannt ist, sich nach der Tat der Polizei stellt und am Tatort verhaftet wird oder nicht selten auch Suizid begeht. In diesen Situationen können die Tatumstände meistens ohne Einsatz und Auswertung von DNA geklärt werden. Weiter zeigen sich Unterschiede in den Hit-Raten zwischen männlichen und weiblichen Opfern. Wird ein Mann getötet, so wird beinahe doppelt so häufig ein DNA-Hit erzielt, als wenn das Opfer eine Frau ist (39 % vs. 20 %). Hierbei handelt es sich jedoch zumindest teilweise um eine Konfundierung mit den Tatkonstellationen, da bei Familiendelikten viel mehr Frauen umgebracht werden als bei Delikten ausserhalb der Familie.

Handelt es sich bei der Tatwaffe um eine Stichwaffe (Messer etc.), so werden doppelt so häufig DNA-Hits verzeichnet, wie wenn der Täter eine Schusswaffe verwendet hat (42 % vs. 21 %). Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass sich Täter und Opfer bei Messerattacken viel näherkommen als wenn der Täter das Opfer erschiesset, was auch aus grosser Distanz möglich ist. Es ist kaum möglich, eine Person zu erstechen, ohne dass Spuren des Opfers auf den Täter übergehen, und durch den direkten Körperkontakt steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass das Opfer den Täter verletzt und somit DNA-Spuren von ihm am Tatort gesichert werden können.

Bei Tötungsdelikten, bei denen der Täter nach einer polizeilichen Untersuchung verhaftet wird, beträgt die Hit-Rate beinahe 40 %. Dieser Wert ist um ein Vielfaches höher als bei allen anderen Fällen, wo der Anteil an DNA-Hits insgesamt bloss 6 % ausmacht. Dieses Resultat ist nachvollziehbar, wenn man sich vor Augen hält, dass es sich bei sofort geklärten Fällen oft um sogenannte erweiterte Suizide – Tötungsdelikte, bei denen sich der Täter nach der Tat selber umbringt – handelt. Bei diesen 22 Fällen gab es keinen einzigen DNA-Hit, was nicht erstaunt, da diese Fälle polizeilich nicht weiterverfolgt werden und demzufolge auch nur selten DNA-Spuren gesichert werden. Bei den drei unaufgeklärten Fällen, bei denen der Täter noch nicht bekannt ist und somit auch noch nicht verhaftet wurde, kam es zu keinem DNA-Hit. Wurde der Täter direkt am Tatort verhaftet, so beträgt die DNA-Hit-Rate 13.6 % (d. h. drei von 22 Fällen).

Bei Fällen, bei denen es im Rahmen eines Tötungsdelikts zu einer Anklage kam, fand sich bei 39 % der Delikte einen DNA-Hit. Bei den restlichen Fällen ist die Rate mit nur gerade 3 % sehr viel tiefer, wobei es sich auch hier hauptsächlich um Fälle handelt, bei denen das Verfahren eingestellt oder sistiert wurde (z. B. da der Täter tot oder unbekannt ist). Analog ist das Bild bezüglich der Verurteilung. Bei 41 % der Morde, bei denen der Täter zu einer unbedingten Freiheitsstrafe verurteilt wurde, konnte ein DNA-Hit verzeichnet werden, wohingegen dies nur bei 9 % der restlichen Delikte der Fall war. Auch hier geht es wiederum vorwiegend um Fälle, bei denen es aufgrund von Verfahrenseinstellungen und -sistierungen gar nicht zu einer Verurteilung kam.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass DNA-Hits vor allem bei Delikten ausserhalb der Familie mit männlichen Opfern, welche mit einer Stichwaffe getötet werden und bei denen der Täter nach

einer Untersuchung verhaftet, angeklagt und zu einer unbedingten Freiheitsstrafe verurteilt wird, erzielt werden.

Damit stimmt ein Befund überein, über den wir bereits bei der Offertstellung berichtet haben. So zeigte sich, dass vor dem Jahre 2000 insgesamt 13 % der Tötungsdelikte unaufgeklärt blieben. Nach Einführung der DNA-Entnahmen bei Strafverfahren in der Schweiz (ab 2005) und bis zu einer ersten Auswertung 2014 sank diese Rate auf 4 %. Wie sich bei der näheren Analyse zeigte, blieben vor 2000 vor allem Mordfälle im homosexuellen Prostitutionsumfeld unaufgeklärt (Bänziger & Killias, 2014)¹⁴. Man sollte daher den ernüchternden Befund aus der Auswertung für die Jahre 2011-2014 nicht vorschnell als Beleg für die Irrelevanz der DNA bei der Aufklärung von Tötungsdelikten werten.

¹⁴ Dieselbe Tendenz konnte bei einer kombinierten Auswertung der analogen Datenbanken in Finnland, Schweden, Niederlande und der Schweiz (Liem et al., 2018) nicht bestätigt werden, weil Daten über den Einsatz von DNA in den anderen beteiligten Ländern nicht erhoben wurden. Immerhin bestätigte sich, dass Tötungen von Männern im Zusammenhang mit Raub eine tiefe Aufklärungswahrscheinlichkeit haben.

7 Erfahrungen mit DNA als Fahndungsmethode im Ausland

7.1 Vorbemerkung

Es lohnt sich immer, Erfahrungen anderer Forscher bei der Würdigung eigener Forschungsergebnisse heranzuziehen. Im vorliegenden Fall empfiehlt sich dies umso mehr, als in der Schweiz die Wirkung der DNA auf die Fahndungserfolge der Polizei kaum je systematisch untersucht wurde. (Die vorliegende Studie stellt wohl die grösste Evaluation dar, die bisher in der Schweiz durchgeführt wurde.)

Wir sind bei der Suche nach relevanten Studien so vorgegangen, dass wir zunächst die Datenbank der Campbell-Collaboration – der sozialwissenschaftlichen Parallelorganisation zur Cochrane-Collaboration in der Medizin – nach Studien zur Wirksamkeit von DNA als Fahndungsmethode durchforstet haben. Tatsächlich sind wir auf eine 2011 publizierte systematische Literaturübersicht (Wilson et al. 2011) gestossen, die im Folgenden zusammengefasst wird. Die Campbell-Collaboration ist im vorliegenden Zusammenhang besonders wichtig, weil hier zu einer Vielzahl von «Interventionen» (d. h. Behandlungen, Fahndungsmethoden, Therapien, Verfahrensreformen usw.) systematisch alle verfügbaren und einschlägigen Studien im Prinzip weltweit berücksichtigt werden. Wie das parallele medizinische Netzwerk (Cochrane) sind die Autoren bei Campbell verpflichtet, systematisch nach einschlägigen Studien zu suchen und alle, die bestimmte (klar kommunizierte) Kriterien erfüllen auch zu berücksichtigen. Es gilt also nicht «zitiert wird was gefällt». Ein striktes (anonymes) Peer-reviewing sorgt dafür, dass die Kriterien auch eingehalten werden. Die Arbeitsweise dieser Netzwerke wird auf deren Webseite erklärt (www.campbellcollaboration.org).

Da die Campbell-Review schon relativ weit zurückliegt (2011) und eine Aufdatierung, wie eine Rückfrage unsererseits bei den Autoren ergeben hat, nicht innert nützlicher Frist zu erwarten ist, haben wir nach dem Schneeballsystem Publikationen gesucht und herangezogen, die in anderen Studien zitiert wurden oder die wir über Internet-Recherchen (Google Scholar, Metasearch UNISG) ermittelt haben und die uns einschlägig schienen. Als «einschlägig» erfassten wir grundsätzlich alle (bzw. nur) Studien, bei denen die Auswirkungen der DNA-Methode auf die Ermittlung von Tatverdächtigen untersucht wurde. Auf diese Weise haben wir insgesamt 25 Studien ausfindig gemacht, von denen sich dann allerdings nur 8 als für die Fragestellung der vorliegenden Untersuchung relevant erwiesen haben. Diese werden nachfolgend präsentiert.

7.2 Metastudie von Wilson, Weisburd & McClure (2011)¹⁵

Trotz der Durchforstung von 35 einschlägigen Datenbanken (mit mehr als 10'000 Nachweisen, die auf ihre Relevanz kontrolliert werden mussten) gelang es den Autoren, nur gerade fünf einschlägige Studien zu lokalisieren, die die strengen Relevanz-Kriterien der Campbell-Collaboration erfüllten. Als einschlägig galten Studien, die zu den Auswirkungen der DNA-Methode auf die Aufklärungsrate verwertbare Daten präsentierten und überdies gewisse methodologische Qualitätsanforderungen erfüllten. Da die Autoren wegen der geringen Anzahl verfügbarer Studien diesbezüglich «tolerant» vorgehen, waren die berücksichtigten Studien von sehr unterschiedlicher methodischer Qualität.

¹⁵ Eine Vorversion dieser Campbell-Publikation findet sich bei Wilson et. al, 2010.

Die in methodischer Hinsicht überzeugendste dieser Studien (Roman et al., 2008)¹⁶ war ein kontrolliertes Experiment in fünf Polizeidistrikten der USA, nämlich in Denver (Colorado), Los Angeles (Ca.), Orange County (Ca.) Phoenix (Arizona) und Topeka (Kansas). Die ausgewerteten Fälle ereigneten sich in den Jahren 2005 bis 2007. Untersucht wurde der Einfluss der DNA-Entnahme auf den Fahndungserfolg der Polizei bei Einbrüchen in Wohn- oder Geschäftsräume sowie in Autos. Nach dem Zufallsprinzip wurden am Tatort gesicherte DNA-Spuren entweder sofort (d. h. so rasch als möglich) oder erst nach zwei Monaten ausgewertet. Diese Experimental- und Kontroll-Gruppe machten je die Hälfte der Fälle aus. Die Zufallsentscheidung (durch die Forscher, nicht die Polizei) wurde erst gefällt, nachdem biologische Spuren am Tatort (eines Einbruchs) sichergestellt werden konnten. Dadurch war sichergestellt, dass die Fälle «gleich» waren, also nicht – wie bei einem Teil der im Folgenden resümierten Studien – die eine Gruppe systematisch einfacher aufzuklären war als die andere Hälfte. In jedem der fünf Polizeidistrikte wurden je zwischen 250 und 500 Fällen in die Auswertung einbezogen, was zusammen 2'160 Fälle ergab. Das Kriterium war, ob ein Tatverdächtiger ermittelt, verhaftet oder gar angeklagt werden konnte. Nach den Ergebnissen von Roman et al. betrug – über alle fünf Distrikte hinweg – die Rate der erfolgreich gelösten Fälle (d. h. in welchen ein Tatverdächtiger ermittelt werden konnte) in der Experimentalgruppe 31 % gegenüber 13 % in der Kontrollgruppe.

Eine australische Studie (Dunsmuir et al., 2008) untersuchte anhand einer Zeitreihen-Analyse den Einfluss der Ausdehnung der DNA-Datenbank in New South Wales auf die Aufklärungsrate von acht ausgewählten Straftaten. Diese Datenbank begann ab 2001, als alle damals bereits einsitzenden sowie die neu eintretenden Insassen von Strafanstalten darin erfasst wurden, beträchtlich zu wachsen. Die Ergebnisse bestätigten, dass die Ausweitung der Datenbank mit erhöhten Fahndungserfolgen korrelierte, dies in 19 von 24 ARIMA-Modellen (d. h. der vorgenommenen Vergleiche). Die Aufklärungsrate (mit oder ohne DNA) variierte stark von Delikt zu Delikt (ohne klar ersichtlichen Grund). Am deutlichsten war der Zuwachs bei sexuellen Übergriffen und Raub mit einer Schusswaffe (jährlich +4.1 bzw. +7.0 %). Interessant erscheint dieses Ergebnis vor dem Hintergrund unserer eigenen Analysen, da auch in der Schweiz bei vielen Delikten parallel zum zunehmenden Einsatz von DNA-Daten die Aufklärungsrate deutlich zunahm (dies besonders bei Delikten mit eher bescheidenem Aufklärungserfolg der Polizei, wie etwa bei Einbrüchen, sonstigen Diebstählen, Brandstiftungen und Sachbeschädigungen).

Briody (2004) verglich u. a. die Anklage- und Verurteilungsrate in 750 Fällen mit und ohne DNA-Spuren in Queensland (Australien). Die Odds-Ratio (als Mass, um welches sich die Wahrscheinlichkeit einer Verurteilung erhöht) betrug je nach Delikt zwischen 4.7 (bei schwerer Körperverletzung) und 33.1 (bei sexuellen Übergriffen). Allerdings steht die Wahrscheinlichkeit einer Verurteilung im vorliegenden Zusammenhang nicht im Vordergrund, widerspiegelt sie doch in erster Linie die von den Geschworenengerichten angenommene Überzeugungskraft von DNA als Beweismittel. Überdies zeigt sich bei dieser Studie ein Mangel, der auch bei den weiteren hier zu referierenden Untersuchungen zu Buche schlägt, die Wilson et al. (2011) berücksichtigt hatten, nämlich das Problem, dass Fälle mit und solche ohne DNA-Analyse sich hinsichtlich ihrer «Schwierigkeit» (aus Sicht der Polizei) oft systematisch unterscheiden.

¹⁶ In der Systematic Review von Wilson et al. (2011) ist diese Studie in Form eines 2008 publizierten Forschungsberichts des Urban Institute zitiert worden. Eine fast identische Version dieser Studie findet sich bei Roman et al., 2009.

Dies zeigte sich besonders deutlich bei einer Studie von Schroeder (2007) anhand von Mordfällen aus Manhattan (New York City). Verglichen wurde hier die Aufklärungsrate bei 230 Fällen, bei denen DNA zu Beweis Zwecken ausgewertet wurde, mit 40 weiteren, bei denen DNA-Spuren zwar verfügbar waren, aber nicht verwendet wurden. Die Aufklärungsrate lag in Fällen ohne (mit 74 %) wesentlich höher als in solchen mit DNA-Auswertung (mit 28 %). Die plausibelste Erklärung für dieses erstaunliche Resultat ist, dass die Fälle, in denen trotz vorhandenen Spurenmaterials auf DNA-Analyse verzichtet wurde, von Beginn weg relativ einfach aufzuklären waren. Wie in unserer eigenen Auswertung anhand der schweizerischen Homizid-Datenbank zeigt sich auch hier, dass DNA bei «einfachen» Fällen oft nicht zu Fahndungszwecken, sondern – wenn überhaupt – zu Beweis Zwecken erstellt wird – oder allenfalls, um weitere Verdächtige zu entlasten.

Bei einer letzten der von Wilson et al. (2011) referierten Studien (Tully 1998) wurde die Auswirkung von DNA-Analysen auf den Ausgang des Strafverfahrens (*plea bargaining*, Verurteilung, Strafmass) in vier Bezirken (Counties) des US-Staates Maryland untersucht. Hier war die Stichprobe relativ klein (107 Fälle mit und 92 ohne DNA). Vor allem aber steht die Wirkung auf den Verfahrensausgang bei der vorliegenden Übersicht nicht im Vordergrund – von den fundamentalen Unterschieden (etwa in der Verurteilungswahrscheinlichkeit) zwischen dem US-amerikanischen und einem europäischen (schweizerischen) Strafprozess abgesehen.

Insgesamt zeigt sich, dass mit Ausnahme der Untersuchung von Roman et al. (2008) wenigstens bis 2011 kaum überzeugende Studien vorgelegt wurden. Die drei Quasi-Experimente von Briody (2004), Schroeder (2007) und Tully (1998) leiden – abgesehen davon, dass sie sich mehr auf den Verfahrensausgang als den Fahndungserfolg beziehen – an einer ungenügenden Kontrolle der Fälle mit und ohne Auswertung vorhandener biologischer Spuren. Es ist, wie oben für das Problem der Tötungsdelikte festgestellt wurde, sehr wohl plausibel, dass DNA vor allem bei schwierigen Fällen eingesetzt wird, jedenfalls aber nicht solchen, bei denen – wie etwa bei Tötungen im familiären Kreis – der Tathergang und die tatverdächtige Person gewissermassen von Anfang an feststehen. Am besten gelöst wäre dieses Problem bei Dunsmuir et al. (2008), doch bleibt – wie bei allen Zeitreihen-Analysen – die Frage im Raum, ob die teils beträchtliche (jährliche) Zunahme der Aufklärungsrate nicht auch durch andere Massnahmen bewirkt worden sein könnte.

Vor diesem Hintergrund wenden wir uns nun weiteren Studien zu, die wir bei unserer eigenen Recherche gefunden haben.

7.3 Seit 2011 publizierte Studien

(a) *Doleac (2017a)* hat in einer grossangelegten Studie untersucht, wie sich die Ausweitung der DNA-Gesetzgebung in den einzelnen Bundesstaaten ausgewirkt hat. In zahlreichen US-Bundesstaaten – berücksichtigt wurden Florida, Georgia, Missouri, Montana, New York, North Carolina und Pennsylvania – wurden im Laufe der Jahre die Kriterien für die Erfassung in den einzelstaatlichen DNA-Datenbanken verschärft. *Doleac (2017a)* untersuchte zunächst, wie sich die damit gegebene höhere Wahrscheinlichkeit, bei einer erneuten Straftat als tatverdächtig ermittelt zu werden, auf die Rückfälligkeit dieser Straftäter ausgewirkt hat. Ihren Ergebnissen zufolge sank infolge der immer stärkeren Ausweitung der DNA-Datenbanken die Rückfälligkeit unter bereits früher Verurteilten und als indirekte Folge davon auch die Kriminalitätsrate. Sie stellt aufgrund dieser Beobachtungen die Frage, ob die Abnahme der Kriminalität in den USA während der letzten zwei Jahrzehnte durch den zunehmenden Einsatz von DNA und die Ausweitung der entsprechenden Datenbanken begünstigt worden

sein könnte. Ähnliche Überlegungen stellt übrigens – auf ganz anderer Grundlage, nämlich dem vermehrten Einsatz von Sicherheitstechnologie – Ronald Clarke (2017) an. Gleichzeitig fand Doleac (2017a), dass Hits mit zunehmender Grösse der DNA-Datenbanken seltener werden – ein Ergebnis, das auch unsere Analysen zeigen (oben Kap.3, Tabelle 3.1 und Tabelle 3.3). Sie interpretiert dies dahingehend, dass ein zunehmender Anteil neuer Straftaten von Personen ohne kriminelle Vorgeschichte begangen werden, die seltener in DNA-Datenbanken verzeichnet sind und deren Delikte somit schwieriger aufzuklären sind. Weiter beobachtete Doleac (2017a) einen zunehmenden Gebrauch von DNA-Beweisen anstelle traditioneller wie Aussagen von Augenzeugen, was die Wahrscheinlichkeit von Justizirrtümern verringern dürfte.¹⁷

(b) *Tegner Anker, Doleac & Landersö (2017)* haben eine vergleichbare Analyse anhand dänischer Daten durchgeführt. In Dänemark wurde 2005 das einschlägige Gesetz in dem Sinne geändert, dass die Aufnahmekriterien in die DNA-Datenbank drastisch erweitert wurden. Praktisch wurden ab Inkrafttreten des Gesetzes rund 40 % aller ermittelten Täter eines Verbrechens in der Datenbank erfasst, gegenüber 4 % vor der Gesetzesänderung. Dies führte zu einem Rückgang der Rückfälle im Jahr nach der Registrierung um 43 %. Unter Berücksichtigung der gestiegenen Entdeckungswahrscheinlichkeit schliessen die Autoren, dass eine um 1 % gesteigerte Aufklärungsrate zu einer Kriminalitätsabnahme von knapp 2 % führt. Schliesslich zeigte sich, dass die Registrierung in der DNA-Datenbank nicht nur kriminelle Aktivitäten reduziert, sondern normunkonformes Verhalten geschwächt hat, indem registrierte Delinquente anschliessend sich stärker in stabilen persönlichen Beziehungen engagieren und häufiger mit Kindern zusammenleben.

(c) *Doleac* hat in zwei früheren Papieren (2017b, 2016) die Frage geprüft, inwieweit staatliche Registrierungspraktiken die Kriminalitätsrate nicht nur im betreffenden Staat, sondern auch in benachbarten (US-)Bundesstaaten beeinflussen. Ihre Folgerung war, dass der beobachtbare DNA-induzierte Kriminalitätsrückgang zu rund 10 % darauf zurückzuführen sei, dass Straftäter kriminelle Aktivitäten in benachbarte Staaten (mit geringerem Entdeckungsrisiko) verschieben. Die Autorin sieht darin auch einen Beleg für ein grundsätzlich rationales Handeln und Planen von Straftätern, die die geographische Variabilität des Entdeckungsrisikos bei ihren Entscheidungen sehr wohl berücksichtigen.

¹⁷ Verschiedene Studien haben gezeigt, dass die Identifikation von Tätern durch Augenzeugen besonders fehleranfällig ist (Belege in Huff & Killias, 2013).

(d) *Mapes, de Poot & Kloosterman (2014)*

In dieser niederländischen Studie – neben der dänischen die einzige, die wir aus Europa haben finden können – wurden alle Polizeidossiers eines Polizeibezirks (Kennemerland, Region Harlem) und betreffend das Jahr 2011 untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass bei schweren Delikten (N=116, vor allem Raub, Brandstiftung, Sexualdelikte, Schiessereien u. a.) und «häufigen» (wohl weniger schwerwiegenden) Straftaten (N=2'791) in 58 % bzw. in 6 % der Fälle ein DNA-Profil erstellt wurde, wovon jedoch nur 24 % bzw. 63 % brauchbar waren. (Die Zahlen lassen darauf schliessen, dass die erstellten Spuren bei den häufigen Delikten, da selektiver erstellt, häufiger brauchbar waren). Bei den schweren Delikten führte der Abgleich mit der Datenbank in 11 von 53 Fällen (21 %) zu einem Hit, von denen aber nur in 4 Fällen (oder 3 % aller ursprünglich 116 schweren Strafsachen) eine bisher nicht verdächtige Person identifiziert wurde. Bei den häufigen Delikten ergab sich in 39 von 113 (35 %) Fällen ein Hit, wovon 25 (oder 1 % aller insgesamt erfassten Delikten dieser Kategorie) bis anhin unbekannte Tatverdächtige betrafen. Wie die Autoren festhalten, dauerte es im Durchschnitt bei den schweren Straftaten 66 und bei den häufigen Delikten 44 Tage, bis das Analyseresultat vorlag, wobei oft viel zu viel Zeit verstrich, bis die Spuren gesichert wurden, was zum hohen Anteil nicht verwertbarer DNA-Spuren beigetragen haben mag. Anzumerken bleibt, dass die Niederlande zu den Ländern gehören, in denen der Kreis von Tatverdächtigen, die in der DNA-Datenbank registriert werden, relativ eng definiert ist, was die Trefferquote stark reduzieren dürfte. Nach den Autoren waren im Jahre 2012 in den Niederlanden insgesamt 157'864 Personen in der nationalen DNA-Datenbank gespeichert, also – mit weniger als 1 % der Gesamtbevölkerung – deutlich weniger als in der Schweiz 2017 (mit 181'043 oder etwas mehr als 2 % der Gesamtbevölkerung).

(e) Das *Home Office (2015) DNA Expansion Programme 2000-2005* ist nicht eigentlich eine Studie, sondern ein Bericht über den Ausbau der DNA-Methodologie in England und Wales seit den 1990er Jahren. Beabsichtigt war seinerzeit, die gesamte kriminell aktive Bevölkerung in einer DNA-Datenbank zu erfassen. Diese wurde aufgrund anderer Studien auf rund 2.5 Millionen Personen geschätzt. Bis zum April 2004 war dieses Ziel mit 2.5 Millionen Personenprofilen in der DNA-Datenbank erreicht. Mit 5.2 % der erfassten Einwohner sticht das Vereinigten Königreich weltweit heraus. Deutschland mit 0.4 %, die Niederlande mit 0.04 % und sogar die USA mit damals 0.5 % lagen weit zurück. Nur die Schweiz und Österreich erreichten mit 0.8 % bzw. 1.0 % etwas höhere Werte. Allerdings haben diese Datenbanken in vielen Ländern (darunter auch in der Schweiz) seither eine deutliche Ausweitung erfahren. Wie berichtet wird, hat sich die Anzahl Hits von 23'021 (in den Jahren 1999/2000) auf 40'169 in den Jahren 2004/05 erhöht. Weiter zeigte sich, dass viele Hits bei schweren Verbrechen wegen der in England möglichen Registrierung wegen relativ geringfügiger Delikte zustande kamen. In diesem Zusammenhang ist auch die Einschränkung (durch eine Gesetzesänderung im Mai 2001) der Löschung von DNA-Profilen bemerkenswert. Zuvor mussten die Profile freigesprochener oder nicht angeklagter Personen gelöscht werden. Ab Mai 2001 blieben infolge der Gesetzesänderung 198'000 Profile in der Datenbank, die zuvor hätten gelöscht werden müssen. Bis Ende März 2005 wurden von diesen 7'591 als tatverdächtig ermittelt. Unter den insgesamt 10'754 Delikten waren u. a. 88 vollendete und 45 versuchte Tötungsdelikte, 116 Vergewaltigungen und 62 weitere Sexualdelikte.

Der Bericht des Home Office enthält auch bemerkenswerte Vergleiche zwischen Fingerabdruck- und DNA-gestützten Fahndungsmethoden. Insgesamt scheint es, dass Fingerabdrücke trotz massiver Ausweitung der DNA immer noch sehr viele Fahndungserfolge versprechen. Von Vorteil ist insbesondere die schnellere Identifikationsmöglichkeit durch elektronischen Abgleich der Fingerabdrücke.

(f) *Kazemian, Pease & Farrington (2011)* haben anhand der bekannten Cambridge Study in Delinquent Development das Potenzial verschieden langer Aufbewahrungsfristen (nach einer ersten Verurteilung) auf die Aufklärungsrate ermittelt. Bei dieser Studie wurden 411 im Jahre 1953 geborene Jungen, die in einem Schulbezirk des südöstlichen London eingeschult worden waren, ab 1961 erfasst und bis zum Alter von 48 Jahren (inzwischen noch länger) immer wieder untersucht. Von diesen Jungen wurden irgendwann im Laufe ihres Lebens 170 verurteilt. Würde die Aufbewahrung der DNA in der entsprechenden Datenbank auf ein Jahr (ab der ersten Verurteilung) begrenzt, würden 72 % der in den folgenden Jahren begangenen, DNA-relevanten Straftaten unentdeckt bleiben. Bei einer Aufbewahrungsdauer von zwei Jahren wären dies immer noch 66 %. Mit jedem zusätzlichen Jahr mehr verringert sich der «Verlust» entsprechend. Nach 10 Jahren Aufbewahrungszeit wären dies noch 22 % und nach 15 Jahren noch 11 % (*ibid.*, S. 55 f./Grafik 1). Diese Studie will keine Evaluation der DNA leisten, sondern anhand der Daten über den gesamten Lebenslauf (bis zum Alter von 48 Jahren) aufzeigen, wie viele Delikte auch später noch begangen werden. Nicht berücksichtigen konnten die Autoren, inwieweit sich die Tatsache, dass jemand in dieser Datenbank erfasst ist, auf das künftige Verhalten auswirkt, zumal die meisten Delikte dieser Kohorte irgendwann und überwiegend lange vor Einführung der DNA begangen wurden. Die oben referierten Studien legen indessen einen Präventionseffekt der DNA nahe, weshalb durchaus vermutet werden kann, dass die Londoner Kohorte heute nach einer Verurteilung weniger delinquieren würde.

(g) *Vuille & Thompson (2016)* haben 11 amerikanische und 13 Schweizer Anwälte, die als Verteidiger arbeiten, zur Rolle und zum Beweiswert von DNA-Beweisen befragt. Obwohl es sich bei weitem nicht um Zufallsstichproben handelt und die Anzahl Befragter keine klaren Schlüsse erlaubt, sind die Ergebnisse aufschlussreich. So sind etwa amerikanische Strafverteidiger viel stärker über die Schwächen und Grenzen von DNA-Beweisen informiert als ihre schweizerischen Kollegen, die deren Beweiskraft im Allgemeinen kaum in Frage stellen, sondern – im Gegensatz etwa zu psychiatrischen Gutachten – mehr oder weniger passiv als «unfehlbar» (oder wenigstens als unangreifbar) akzeptieren. Die Autoren lassen die Frage offen, ob dies mehr mit fehlender Ausbildung oder mit einer anderen, mehr «konsensorientierten» Justizkultur zu tun hat. Vielleicht sollte man diese Unterschiede auch vor dem Hintergrund der in den USA weitgehend fehlenden Bindung der Polizei und der Anklagebehörde an das Prinzip der Suche nach der materiellen Wahrheit – und dem verbreiteten Fälschen von Beweisen¹⁸ – sehen. Es ist daher nicht erstaunlich, dass amerikanische Juristen eher geneigt sind, die von der Anklage vorgelegten DNA-Beweise direkt in Frage zu stellen.

7.4 Würdigung

Die Schwäche der resümierten Literatur liegt darin, dass – mit Ausnahme eines einzigen Experiments – die vorliegenden Studien zwar die Wirksamkeit der DNA als Fahndungsmethode eindrücklich unterstützen, die meisten jedoch als Zeitreihenanalysen nicht auszuschließen vermögen, dass möglicherweise andere Faktoren die Trends erklären. Dennoch ist die Evidenz insofern eindrücklich, als alle Studien darauf hindeuten, dass die DNA die Wahrscheinlichkeit der Identifikation eines Tatverdächtigen erhöht. Besonders eindrücklich zeigte sich dies in den Studien in den USA, in England und Wales sowie in Dänemark. Unter den Folgerungen ist näher zu diskutieren, wie sich die von uns gefundenen Befunde in dieses allgemeinere Bild einfügen.

¹⁸ Dazu die illustrativen Kapitel in Huff & Martin, 2013.

8 Folgerungen

Die Beschreibung der Praxis der Entnahme und Registrierung von DNA-Proben zeigt eine Reihe von bemerkenswerten Tendenzen.

In einer ersten Phase, die um 2014 ein Ende findet, haben Spuren- und Personenprofile sowie deren Einsatz in Ermittlungen stark und kontinuierlich zugenommen – wobei es deliktspezifische Unterschiede zu beachten gilt. Ab 2015 wird diese Wachstumsphase durch eine Periode der Stagnation abgelöst. In einzelnen Kantonen – insbesondere im Kanton Bern, der von einer prominenten Entscheidung des Bundesgerichts direkt betroffen war – kam es in der Folge zu einem Rückgang vor allem der erstellten bzw. der eingesetzten Personenprofile. Dies erscheint insofern plausibel, als das Bundesgericht die ihm vorgelegte Frage vor allem im Hinblick auf Eingriffe in individuelle Freiheitsrechte geprüft hat. Die Erhebung und der Einsatz von – prinzipiell unpersönlichen – Spurenprofilen war davon weniger betroffen.

Der Rückgang ab 2014 hat sich bei den verschiedenen Delikten unterschiedlich entwickelt, und zwar am stärksten bei Diebstählen und Sachbeschädigungen und am wenigsten bei Tötungsdelikten, Körperverletzungen (schweren und einfachen) sowie Sexualdelikten. Dies erscheint vor dem Hintergrund der bundesgerichtlichen Rechtsprechung plausibel, zumal sich die vom Bundesgericht geforderten Einschränkungen in erster Linie auf weniger schwerwiegende Straftaten beziehen. Im Weiteren widerspiegelt der rückläufige Trend ab 2014 wohl aber auch den Rückgang gewisser Straftaten, so namentlich der Serieneinbrüche, Raubtaten, Brandstiftungen und «übrigen» Diebstähle.

Die zunehmende Ausweitung der DNA-Datenbanken im In- und Ausland ging, wie auch die Literaturübersicht (Kap. 7) bestätigt hat, mit einer kontinuierlichen und oft substanziellen Erhöhung der Aufklärungsrate besonders bei «schwierigen» Straftaten einher. Es lässt sich mangels experimenteller Studien – Roman et al. (2008) blieb bis jetzt ein einsames leuchtendes Beispiel – zwar nicht strikt beweisen, dass die Erweiterung der Erfassungskriterien dafür die Ursache war, doch ist die insofern konsistente Tendenz in der Literatur auch vor dem Hintergrund unserer eigenen Beobachtungen eindrücklich. Nur schwer verständlich erscheint es angesichts der Brisanz des Themas, weshalb nicht auch in Europa kontrollierte Experimente durchgeführt wurden, die erstens nicht teuer und zweitens in der Lage wären, viele Streitfragen definitiv zu klären.¹⁹ Relevant wäre diese Frage vor allem auch, weil vieles darauf hindeutet, dass die gestiegene Aufklärungsrate in vielen westlichen Ländern zum Kriminalitätsrückgang der letzten Jahre einiges beigetragen hat. Vor diesem Hintergrund sollte auch die neueste Rechtsprechung des Bundesgerichts auf ihre möglichen Auswirkungen auf das Kriminalitätsgeschehen hinterfragt werden. Diese scheint sich auch so ausgewirkt zu haben, dass Tatverdächtige schwerer Straftaten (wie Tötungsdelikten) seltener bereits zuvor wegen relativ banaler Straftaten registriert waren.

Weiter zeigt die Analyse, dass Personenprofile am regelmässigsten bei Tötungsdelikten, Vergewaltigung, schweren Körperverletzungen und Raub erstellt werden. Dies entspricht durchaus dem Verhältnismässigkeitsprinzip, geht es doch in diesen Fällen um Delikte, die schwer in individuelle Rechtsgüter eingreifen. Zum Teil widerspiegelt sich darin wohl aber auch die Schwierigkeit, solche Taten aufzuklären, wenn Opfer durch unbekannte Täter angegriffen werden. Dies zeigt exemplarisch auch die Analyse anhand der Datenbank der Tötungsdelikte seit 1990. Auch hier spielt die DNA vor

¹⁹ Wir erlauben uns den Hinweis, dass wir verschiedentlich umstrittene Fragen (wie etwa die Wirkung unterschiedlicher Sanktionen oder aktuell der Anhörung von Beschuldigten durch Staatsanwälte) experimentell untersucht haben.

allem bei der Aufklärung von Taten eine Rolle, die von zunächst unbekanntem Tätern begangen worden sind. Zusätzlich dienen die DNA-Profile auch der Beweissicherung, indem sie eine zuverlässigere Identifikation Tatverdächtiger erlauben.

Bei Diebstählen dienen die DNA-Profile offenbar in einem nicht unerheblichen Ausmass zur Aufklärung von serienmässig begangenen Straftaten.

Die Analyse der «Aufbewahrungsdauer» der erstellten DNA-Profile im CODIS zeigt, dass die zuständigen Stellen die überfälligen Profile regelmässig löschen. Der Zeitpunkt der Löschung scheint relativ gut mit den gesetzlichen Vorgaben übereinzustimmen.

In den einzelnen Kantonen sind die Entwicklungen zum Teil heterogen, was auch durch die begrenzte absolute Anzahl der relevanten Fälle bedingt ist. Insgesamt aber bestätigen die Befunde der grösseren Kantone die Beobachtungen auf nationaler Ebene.

9 Bibliographie

- Bänziger, M., & Killias, M. (2014). Unsolved homicides in Switzerland: Patterns and explanations. *European Journal of Criminology*, 11(5), 619-634.
- Briody, M. (2004). The Effects of DNA Evidence on the Criminal Justice Process. (Doctoral Dissertation): Degreee Granted by Griffith University.
- Cinaglia, G. (2016). Effacement des profils ADN des personnes prévenues. (Maîtrise universitaire en Droit en sciences criminelles, mention criminologie et sécurité, Université de Lausanne).
- Clarke, R. (2017). Situational crime prevention. In R. Wortley and M. Townsley (eds.) *Environmental Criminology and Crime Analysis (2nd Edition)*. Abington, UK: Routledge
- Doleac, J. (2016). How do state crime policies affect other states? The externalities of state DNA database laws. *University of Virginia, School of Leadership and Public Policy (December 2016)*.
- Doleac, J. (2017a). The Effects of DNA Databases on Crime. *American Economic Journal* 9/1 (2017) 165-201.
- Doleac, J. (2017b). The Interaction and Impacts of State DNA Database Laws (Final Summary Overview), *Office of Justice Programs' National Criminal Justice Reference Service (July, 2017)*.
- Dunsmuir, W. T., Tran, C., & Weatherburn, D. (2008). Assessing the Impact of Mandatory DNA Testing of Prison Inmates in NSW on Clearance, Charge and Conviction Rates for Selected Crime Categories. *State of New South Wales: Attorney Generals's Department of NSW*.
- Home Office (2015). DNA Expansion Programme 2000-2005: Reporting achievement. *Forensic Science and Pathology Unit, 2005*.
- Huff, R. & Killias, M. (Eds.) (2013). Wrongful Convictions and Miscarriages of Justice. Causes and Remedies in North American and European Systems. *New York/ London: Routledge 2013*.
- Kazemian, L., Pease, K., & Farrington, D.P. (2011). DNA Retention Policies. The Potential Contribution of Criminal Career Research. *European J. of Criminology* 8/2011, 48-64.
- Killias, M., Kuhn, A., & Aebi M. (2011). Grundriss der Kriminologie (2nd Edition). *Bern: Stämpfli*.
- Killias, M., Markwalder, N., Walser, S., & Dilitz, C. (2009). Homicide and suicide in Switzerland over twenty years (1980-2004): A study based on forensic medicine, police and court files. *Report to the Swiss National Science Foundation n°101312-104167/1*.
- Liem, M., Sunopää, K. Lehti, M., Kivivuori, J., Granath, S., Walser, S. & Killias, M. (2018). Homicide Clearance in Western Europe. *European J. of Criminology* 15/2018, 1-21.
- Mapes, A., de Poot, C. & Kloosterman, A. (2014). De rol van DNA bij het vinden van een dader. Het successverhal rond DNA als opsporingsmiddel in perspectief (Die Rolle der DNA bei der Identifikation eines Täters. Die Frage des Erfolg von DNA als Fahndungsmethode im Überblick), *Tijdschrift voor criminologie* 56/3 (2014) 29-46.
- Roman, J. K., Reid, S., Chalfin, A., Knight, C. (2009). The DNA field experiment: a randomized trial of the cost-effectiveness of using DNA to solve property crimes. *Journal of Experimental Criminology* 5/4 (2009) 345-369.
- Roman, J. K., Reid, S., Reid, J., Chalfin, A., Adams, W., & Knight, C. (2008). DNA Field Experiment: Cost-Effectiveness Analyses of the Use of DNA in the Investiagtion of High-Volume Crimes. *Washington, DC: The Urban Institute*.
- Schroeder, D. (2007). DNA and Homicide Clearance: What's Really Going on? *The Journal of the Institute of Justice & International Stidoes*, 279-298.
- Tegner Anker, A., Doleac, J., & Landersö, R., (2017). The effects of DNA databases on the deterrence and detevtion of offenders, *Rockwool Foundation Research Unit, Copenhagen (online)*.
- Tully, L. (1998). Examination of the Use of Forensic DNA Typing from Two Perspectives (Doctoral Dissertation): Degree Granted by The University of Maryland.
- Vuille, J. & William C. Thompson, W., (2016). An American Advantage? How American and Swiss Criminal Defense Attorneys Evaluate DNA Evidence. *Int. Comment. Evid.* 2016 (online).

- Wilson, D., McClure, D., & Weisburd, D. (2010). Does Forensic DNA Help to Solve Crime? The Benefit of Sophisticated Answers to Naive Questions. *Journal of Contemporary Criminal Justice* 26/4 (2010), 458-469.
- Wilson, D., Weisburd, D., McClure, D. (2011). Use of DNA testing in police investigative work for increasing offender identification, arrest, conviction and case clearance. *Campbell Systematic Reviews* 2011:7.

10 Anhang

10.1 Anhang 1: Deliktskatalog

Deliktskatalog

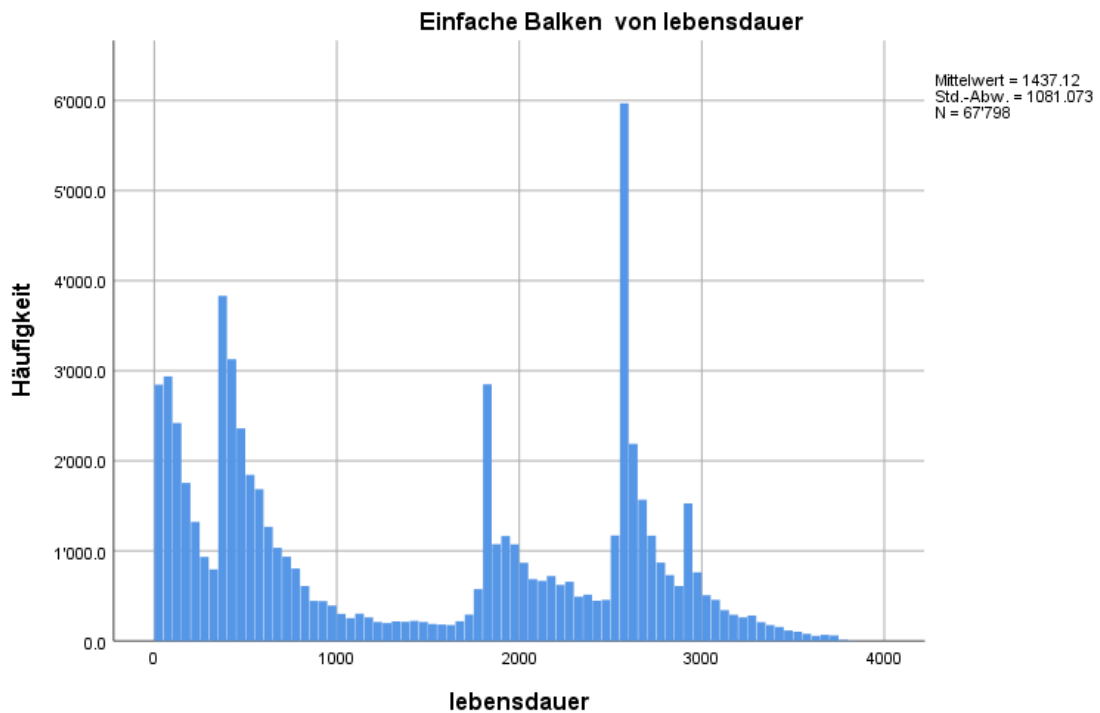
Delikt	Verfügbarkeit DNA (gem. RIPOL-Code)	Verfügbarkeit PKS (gem. Art. StGB)
Tötungsdelikte (Art. 111-113/116)	Ja	Ja
Schwere Körperverletzung	Ja	Ja
Einfache Körperverletzung	Ja	Ja
Diebstahl (Residualkategorie aus: Diebstahl, inkl. geringfügig + Entreisssdiebstahl + Ladendiebstahl, inkl. geringfügig + Taschendiebstahl + Trickdiebstahl)	Ja	Ja
Diebstahl aus Räumlichkeiten (Einbruchdiebstahl + Einschleichdiebstahl)	Ja	Ja
Diebstahl ab/aus Fahrzeugen (Fahrzeugeinbruchdiebstahl + Fahrzeugdiebstahl + Diebstahl ab/aus Fahrzeug)	Ja	Ja
Raub	Ja	Ja
Unbefugte Datenbeschaffung/Missbrauch einer Datenverarbeitungsanlage	Ja	Ja
Sachbeschädigung	Ja	Ja
Betrug	Ja	Ja
Gefährdung des Lebens	Ja	Ja
Freiheitsberaubung/Entführung	Ja	Ja
Drohung	Ja	Ja
Sexuelle Handlungen mit Kindern	Ja	Ja
Sexuelle Nötigung	Ja	Ja
Vergewaltigung	Ja	Ja
Brandstiftung	Ja	Ja
Raufhandel	Ja	Ja
Hausfriedensbruch	Ja	Ja
BetmG-Delikte	Ja	Ja
Sprengstoffgesetz (Vergehen/Übertretung)	Ja, nur Vergehen	Nein
Vermisst	Ja	Nein
Leichenfund	Ja	Nein
Führerflucht nach Unfall mit Verletzen	Ja	Nein

10.2 Anhang 2: Syntax zu Grafik 3.5

Protokoll Berechnung Lebensdauer der DNA-Profile anhand der Logfiles

1. Grundsatz: 3. Stelle der PCN muss «5» oder «6» sein (für Personenspuren)
 - a. Alle anderen Spuren werden gelöscht
2. Im File «02-DeletedSpecimens_Report_180228» werden alle Einträge ohne «reguläre» PCN gelöscht (N=19):
 - i. P14_009
 - ii. KAPO SZ 09
 - iii. PVS05
 - iv. IRM_SG
 - v. ZH-KT 542667
 - vi. KTD ZUG 06
 - vii. GWK 12
 - viii. PNE018
 - ix. JU20C
 - x. WDNA 1100
 - b. Sowie alle mit 3. Stelle PCN 7, 8, 9 etc.
 - c. Reduktion der Anzahl Fälle von 183'022 auf 129'910 (53'112 Fälle entfernt)
3. Im File «01-Audit Trail_180228» wurden die gleichen Löschungen vorgenommen
 - a. Reduktion der Anzahl Fälle von 457'711 auf 322'041 (135'670 Fälle entfernt)
4. Nach Fusion der beiden Dateien: 322'070 Fälle, davon 192'190 ohne (keine Übereinstimmung zwischen audit & deleted).
5. Löschung aller Fälle mit «Audit_Dt» = 05.09.2007 (N = 91'440). Bei diesen handelt es sich um Migrationen ins Codis («Audit_Detail_Is» = MigratedtoCODIS37807). Die DNA-Spuren können aber schon älter sein, eine Berechnung der Lebensdauer ist daher bei diesen Fällen irreführend.
6. Endresultat: N = 230'630, wovon 162'832 = missing.

Abbildung 1: Lebensdauer der DNA-Profile



Achtung: In der Abbildung werden einzelne Häufigkeiten zu einer Säule aggregiert (ansonsten Darstellungsproblem).

Tabelle 3: Lebensdauer der DNA-Profile, 11 häufigste

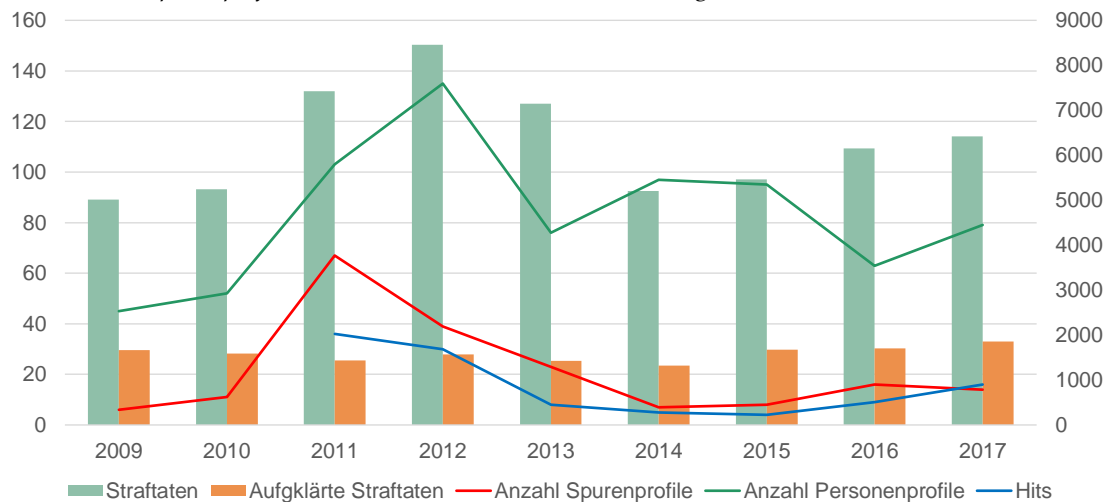
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
2554	844	0.4	1.2
2555	503	0.2	0.7
2553	502	0.2	0.7
2552	393	0.2	0.6
2551	348	0.2	0.5
1819	311	0.1	0.5
1818	277	0.1	0.4
1820	254	0.1	0.4
1817	250	0.1	0.4
0	202	0.1	0.3
364	200	0.1	0.3

Häufigste Lebensdauer sind um die 7-Jahre-Marke (=2'555 Tage), 5-Jahre-Marke (=1'825 Tage), 0 Tage oder dann 1 Jahr (365 Tage).

10.3 Anhang 3: Entwicklung der DNA-Analysen bei den übrigen nicht kommentierten Straftaten

10.3.1 Unbefugte Datenbeschaffung/Missbrauch einer Datenverarbeitungsanlage

Grafik 10.1 Unbefugte Datenbeschaffungen/Missbräuche einer Datenverarbeitungsanlage (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

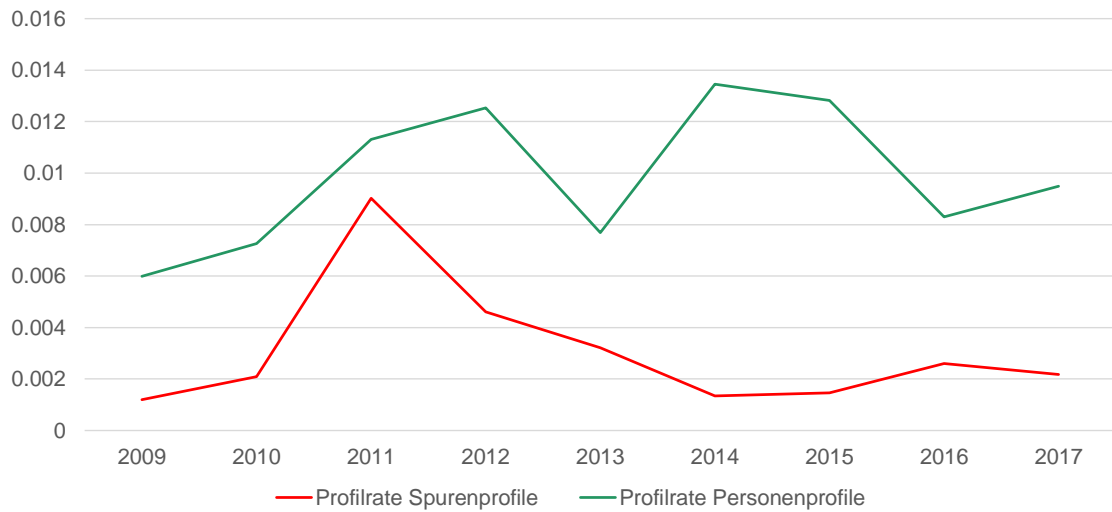
Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Tabelle 10.1 Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei unbefugten Datenbeschaffungen/Missbräuchen einer Datenverarbeitungsanlage, 2009-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	45	30	15 (33.3 %)
2010	52	38	14 (26.9 %)
2011	103	84	19 (18.4 %)
2012	135	106	29 (21.4 %)
2013	76	55	21 (27.6 %)
2014	97	70	27 (27.8 %)
2015	95	70	25 (26.3 %)
2016	63	51	12 (19.0 %)
2017	79	61	18 (22.7 %)

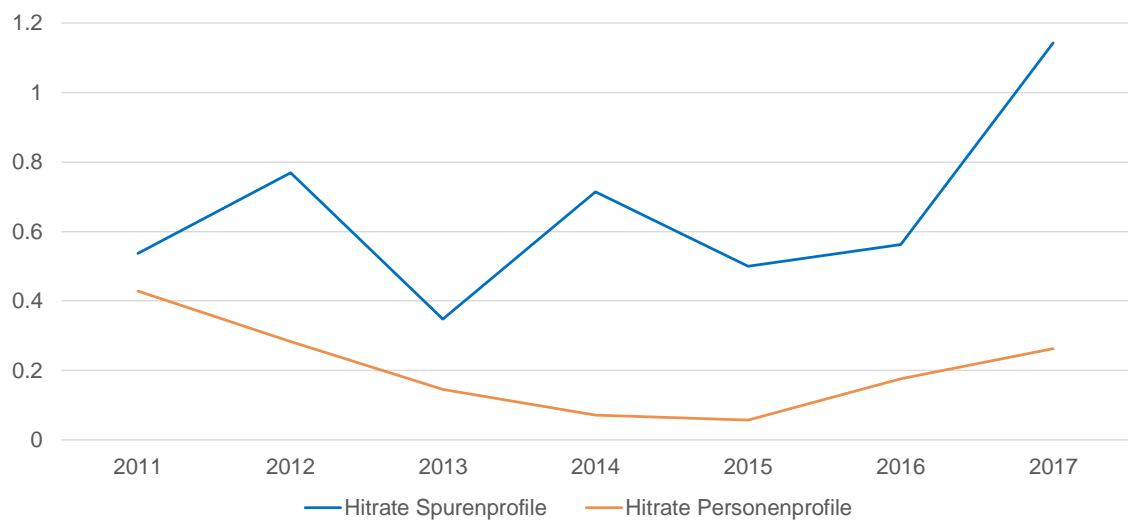
Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.2 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro unbefugter Datenbeschaffung/Missbrauch einer Datenverarbeitungsanlage, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.3 *Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei unbefugten Datenbeschaffungen/Missbräuchen einer Datenverarbeitungsanlage, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

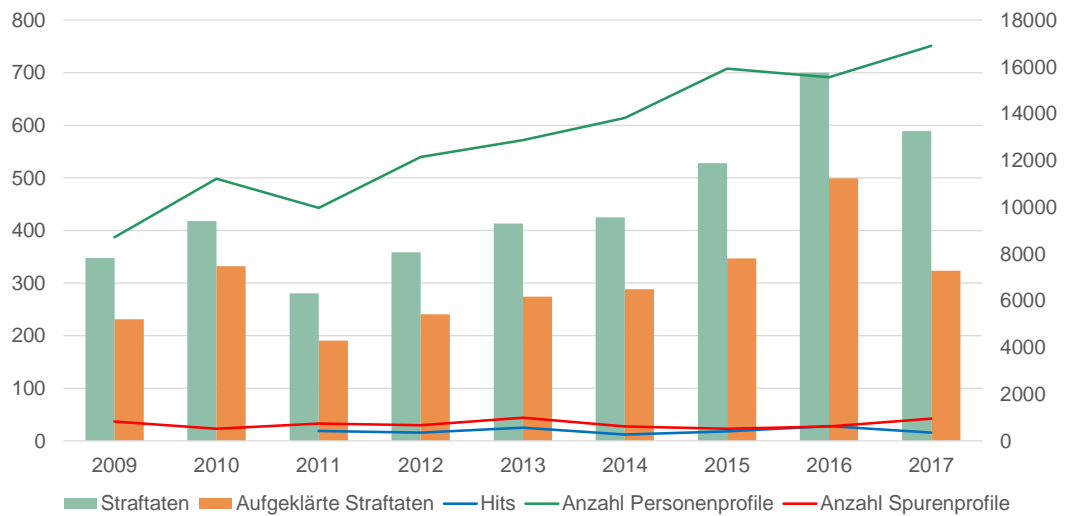
Tabelle 10.2 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei unbefugten Datenbeschaffungen/Missbräuche einer Datenverarbeitungsanlage, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	19.4 %	36	2.51 %
2012	18.6 %	30	1.91 %
2013	19.9 %	8	0.56 %
2014	25.4 %	5	0.38 %
2015	30.7 %	4	0.24 %
2016	27.7 %	9	0.53 %
2017	28.9 %	16	0.86 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

10.3.2 Betrug

Grafik 10.4 Betrugstaten (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

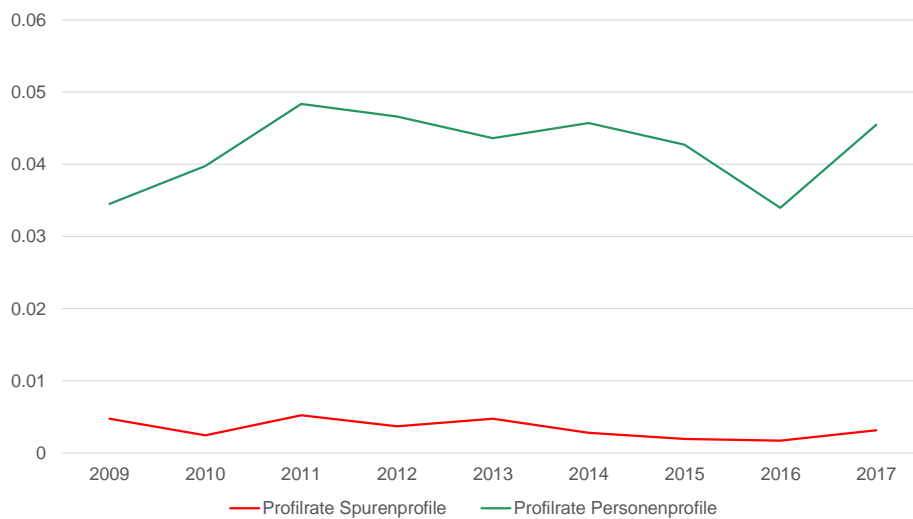
Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Table 10.3 *Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Betrugstaten, 2009-2017, gesamte Schweiz*

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	387	270	117 (30.2 %)
2010	498	374	124 (24.8 %)
2011	443	305	138 (31.1 %)
2012	540	376	164 (30.3 %)
2013	572	406	166 (29.0 %)
2014	614	437	177 (28.8 %)
2015	708	507	201 (28.3 %)
2016	691	535	156 (22.5 %)
2017	751	603	148 (19.7 %)

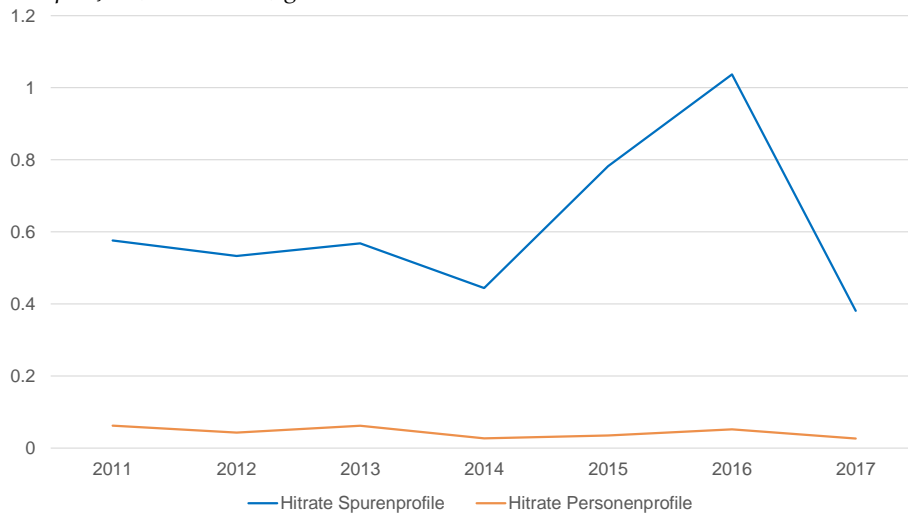
Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.5 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Betrug, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.6 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Betrugstaten, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

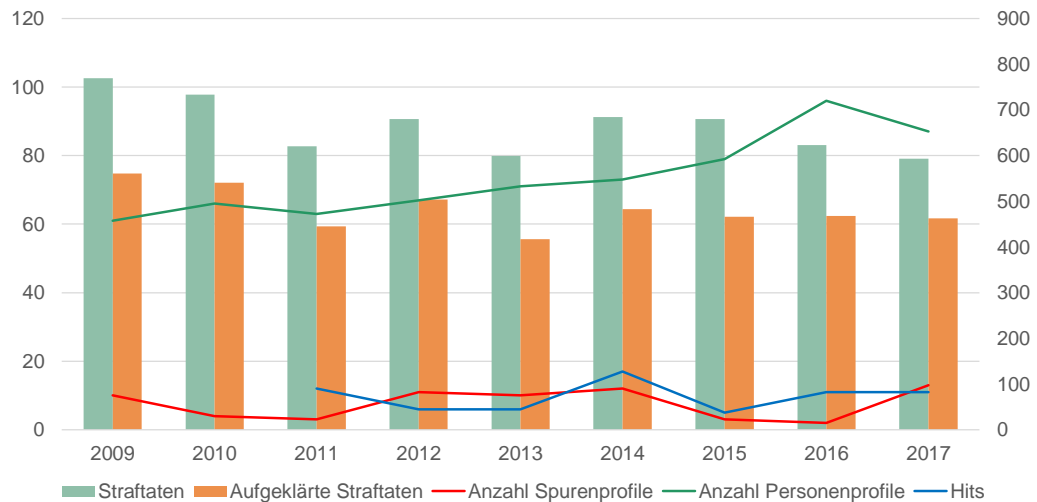
Tabelle 10.4 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Betrugstaten, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	67.9 %	19	0.44 %
2012	67.2 %	16	0.30 %
2013	66.3 %	25	0.41 %
2014	67.8 %	12	0.19 %
2015	65.7 %	18	0.23 %
2016	71.3 %	28	0.25 %
2017	54.9 %	16	0.22 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

10.3.3 Gefährdung des Lebens

Grafik 10.7 Gefährdungen des Lebens (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

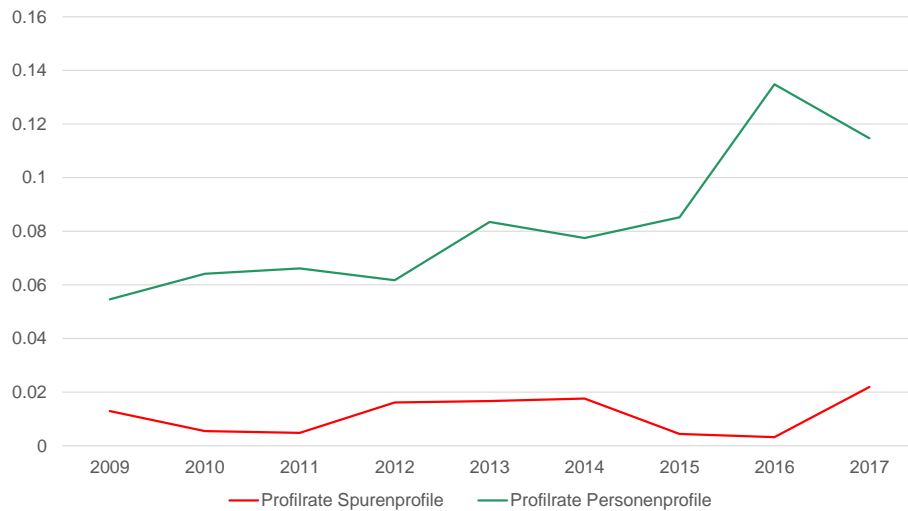
Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Tabelle 10.5 Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Gefährdungen des Lebens, 2009-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	61	42	19 (31.1 %)
2010	66	47	19 (28.7 %)
2011	63	41	22 (34.9 %)
2012	67	42	25 (37.3 %)
2013	71	50	21 (29.5 %)
2014	73	53	20 (27.3 %)
2015	79	58	21 (26.5 %)
2016	96	84	12 (12.5 %)
2017	87	68	19 (21.8 %)

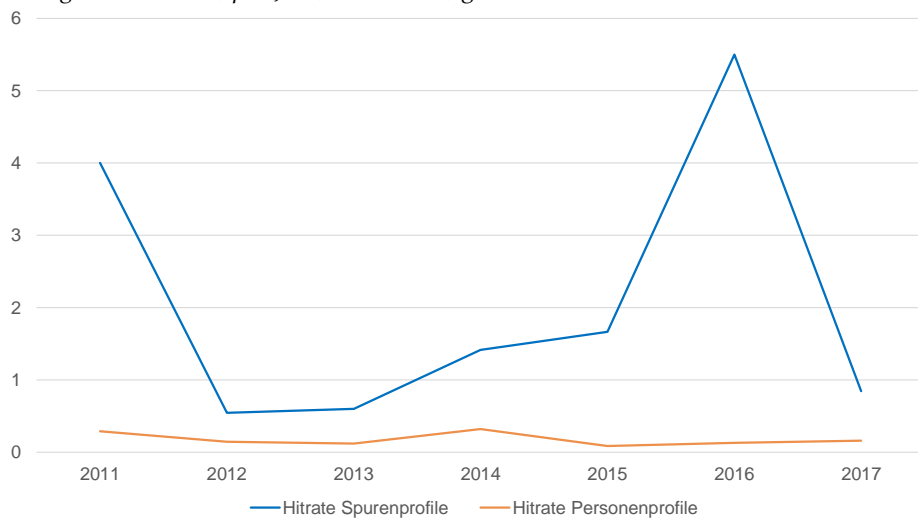
Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.8 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Gefährdung des Lebens, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.9 *Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Gefährdungen des Lebens, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

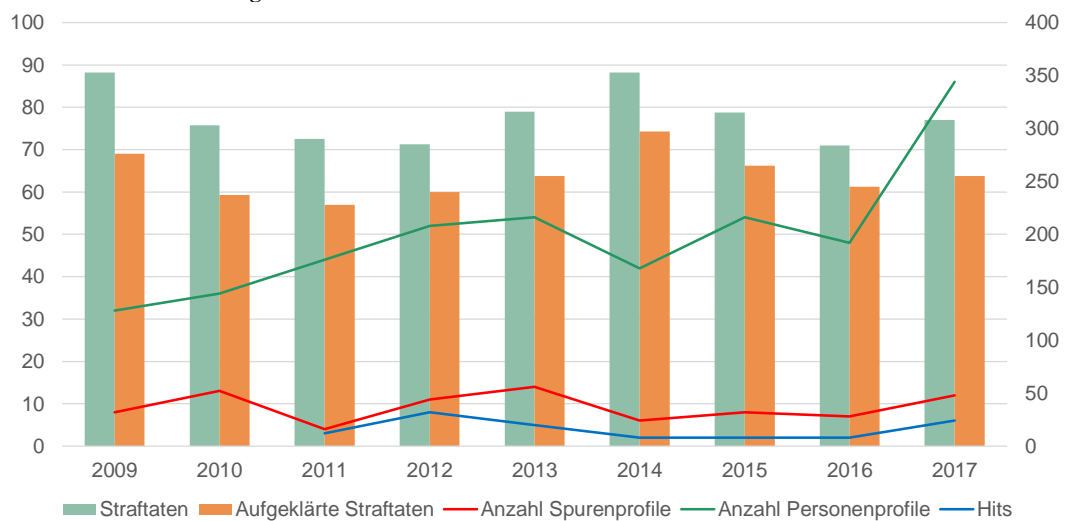
Tabelle 10.6 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Gefährdungen des Lebens, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	71.8 %	12	2.70 %
2012	74.1 %	6	1.19 %
2013	69.6 %	6	1.44 %
2014	70.6 %	17	3.52 %
2015	68.5 %	5	1.07 %
2016	75.1 %	11	2.35 %
2017	78.1 %	11	2.38 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

10.3.4 Freiheitsberaubung/Entführung

Grafik 10.10 Freiheitsberaubungen/Entführungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

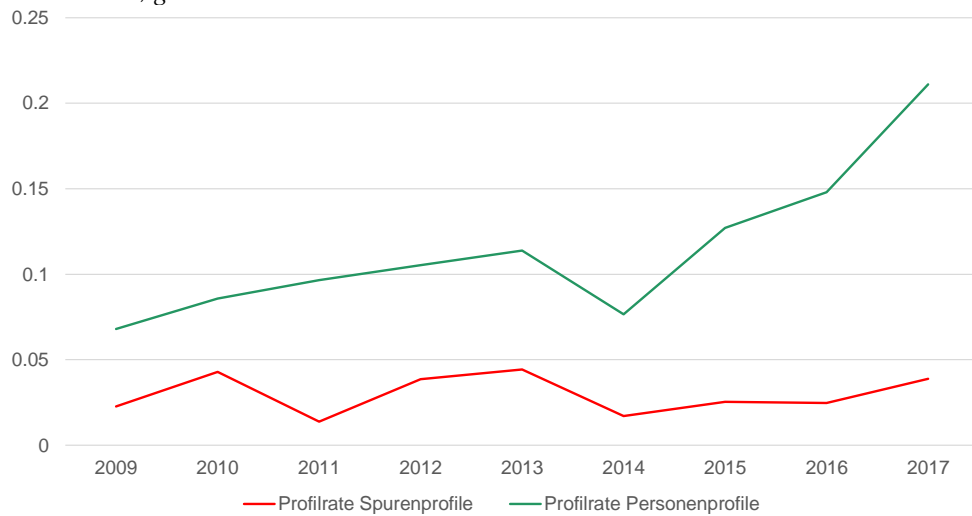
Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Tabelle 10.7 *Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Freiheitsberaubungen/Entführungen, 2009-2017, gesamte Schweiz*

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	32	24	8 (25.0 %)
2010	36	26	10 (27.7 %)
2011	44	28	16 (36.3 %)
2012	52	30	22 (42.3 %)
2013	54	36	18 (33.3 %)
2014	42	27	15 (35.7 %)
2015	54	40	14 (25.9 %)
2016	48	42	6 (12.5 %)
2017	86	65	21 (24.4 %)

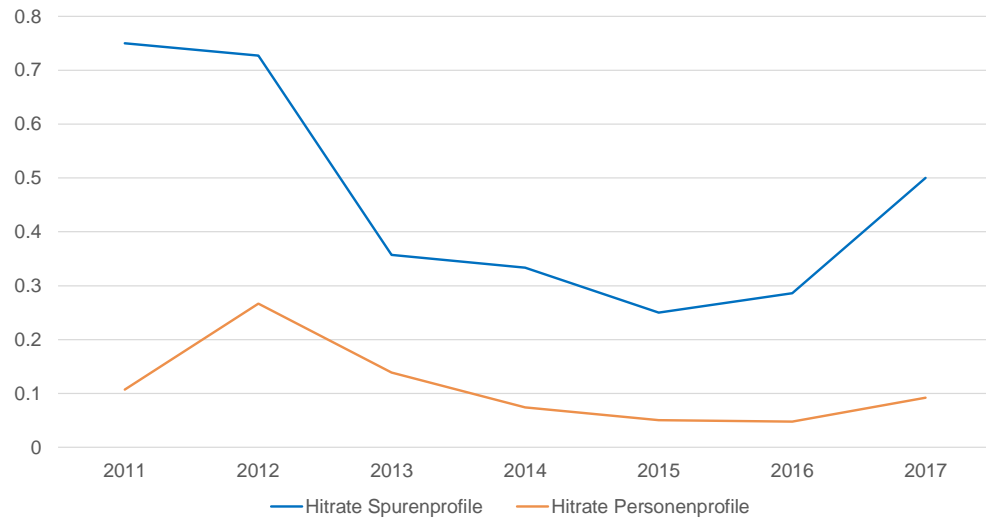
Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.11 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Freiheitsberaubung/Entführung, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.12 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Freiheitsberaubungen/Entführungen, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

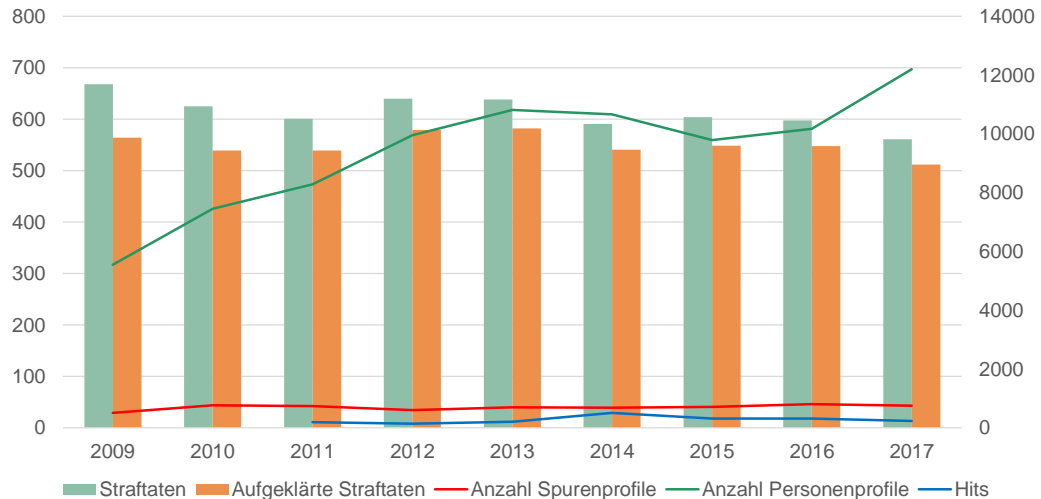
Tabelle 10.8 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Freiheitsberaubungen/Entführungen, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	44 %	3	1.32 %
2012	52 %	8	3.33 %
2013	54 %	5	1.96 %
2014	42 %	2	0.67 %
2015	54 %	2	0.75 %
2016	48 %	2	0.82 %
2017	8 %	6	2.35 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

10.3.5 Drohung

Grafik 10.13 Drohungen (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

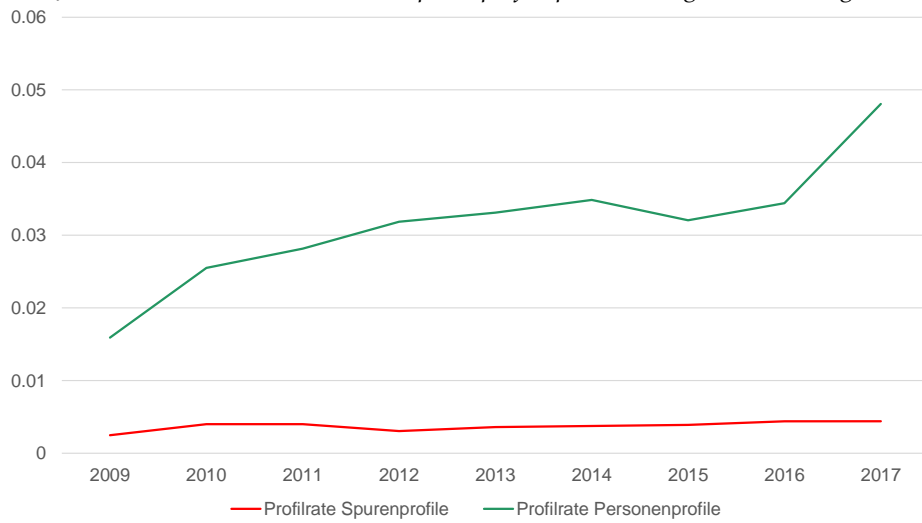
Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Tabelle 10.9 Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Drohungen, 2009-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	317	186	131 (41.3 %)
2010	426	279	147 (34.5 %)
2011	473	296	177 (37.4 %)
2012	569	357	212 (37.2 %)
2013	618	370	248 (40.1 %)
2014	609	360	249 (40.8 %)
2015	559	339	220 (39.3 %)
2016	581	360	221 (38.0 %)
2017	697	472	225 (32.2 %)

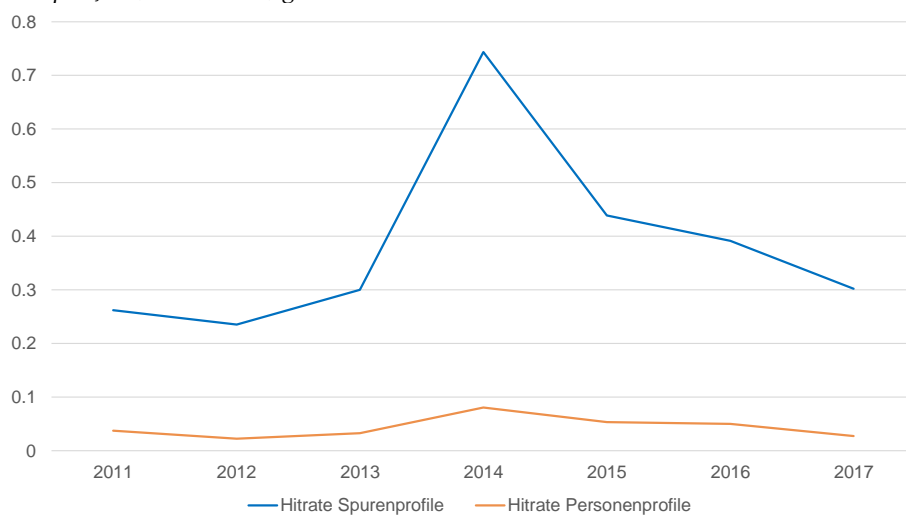
Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.14 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Drohung, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.15 *Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Drohungen, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

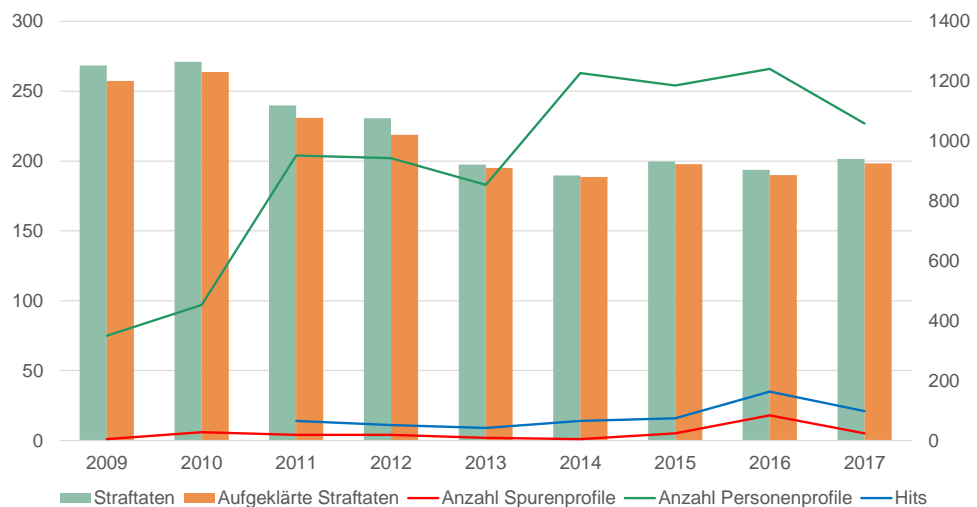
Tabelle 10.10 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Drohungen, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	89.7 %	11	0.12 %
2012	90.5 %	8	0.08 %
2013	91.2 %	12	0.12 %
2014	91.6 %	29	0.31 %
2015	90.8 %	18	0.19 %
2016	91.6 %	18	0.19 %
2017	91.2 %	13	0.15 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

10.3.6 Raufhandel

Grafik 10.16 Raufhandel (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

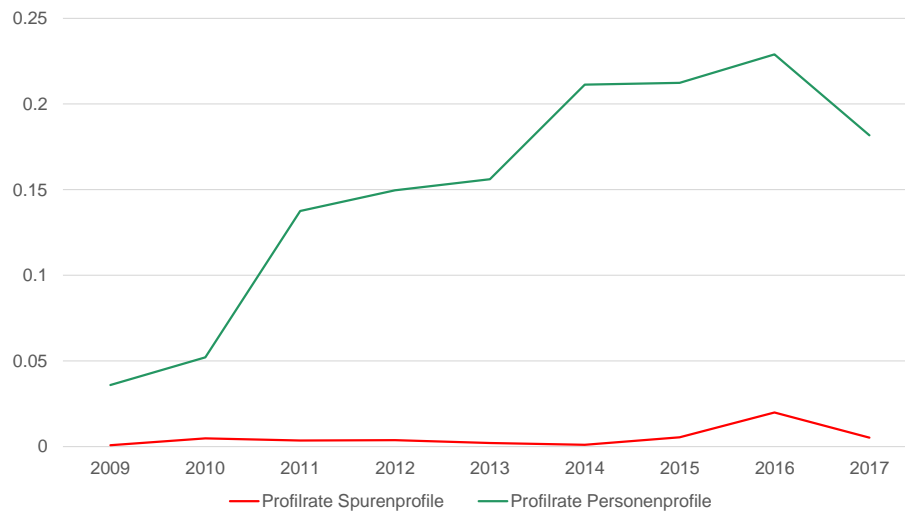
Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Tabelle 10.11 *Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Raufhandel, 2009-2017, gesamte Schweiz*

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	75	45	30 (40.0 %)
2010	97	66	31 (31.9 %)
2011	204	154	50 (24.5 %)
2012	202	161	41 (20.2 %)
2013	183	144	39 (21.3 %)
2014	263	187	76 (28.8 %)
2015	254	198	56 (22.0 %)
2016	266	207	59 (22.1 %)
2017	227	171	56 (24.6 %)

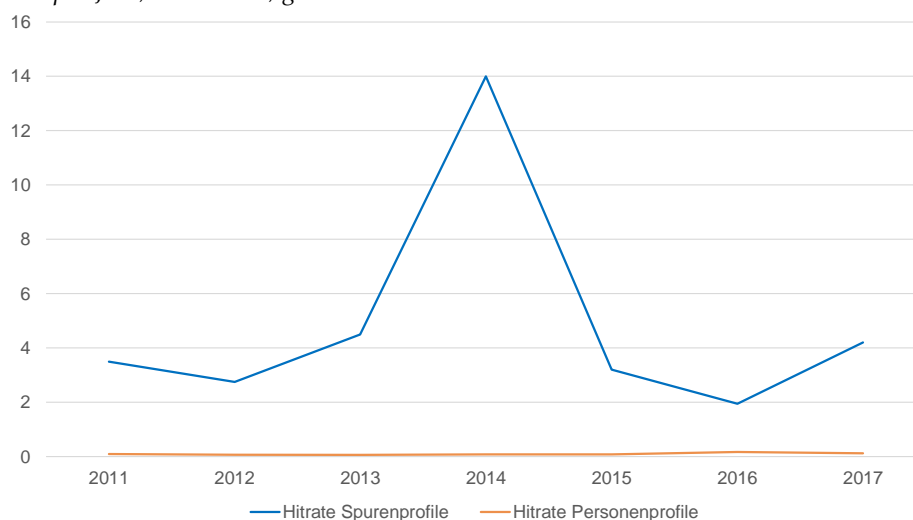
Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.17 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Raufhandel, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.18 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Raufhandel, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

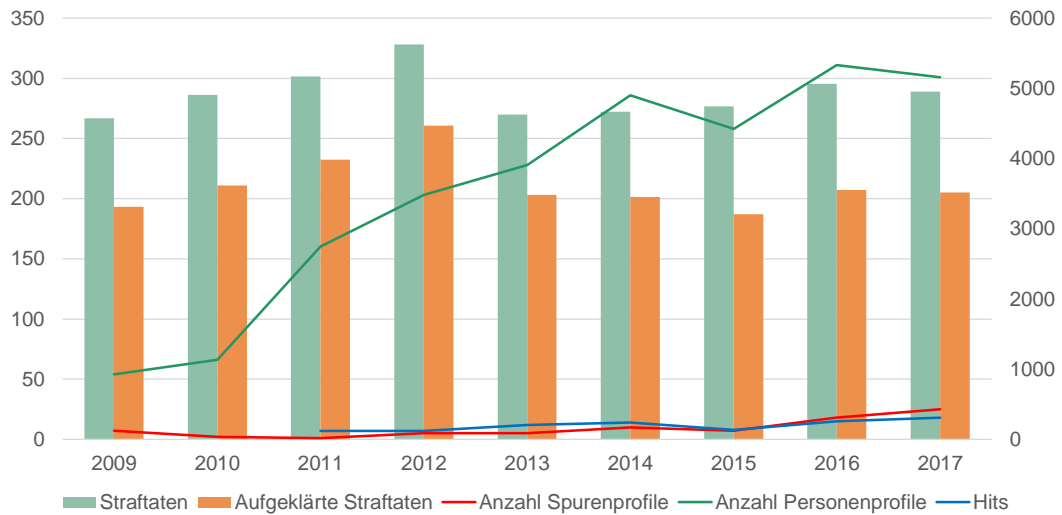
Tabelle 10.12 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Raufhandel, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	96.3 %	14	1.30 %
2012	94.9 %	11	1.08 %
2013	98.8 %	9	0.99 %
2014	99.4 %	14	1.59 %
2015	99.0 %	16	1.73 %
2016	98.1 %	35	3.95 %
2017	98.4 %	21	2.27 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

10.3.7 Hausfriedensbruch

Grafik 10.19 Hausfriedensbrüche (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten/Aufgeklärte Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

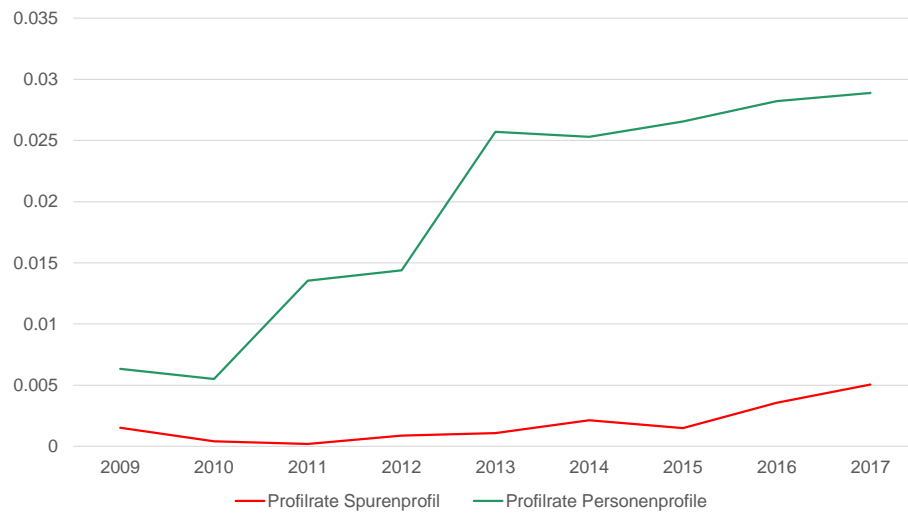
Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Tabelle 10.13 Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Hausfriedensbruch, 2009-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	54	29	25 (46.2 %)
2010	66	27	39 (59.0 %)
2011	160	70	90 (56.2 %)
2012	203	81	122 (60.0 %)
2013	228	119	109 (47.8 %)
2014	286	118	168 (58.7 %)
2015	258	126	132 (51.1 %)
2016	311	143	168 (54.0 %)
2017	301	143	158 (52.4 %)

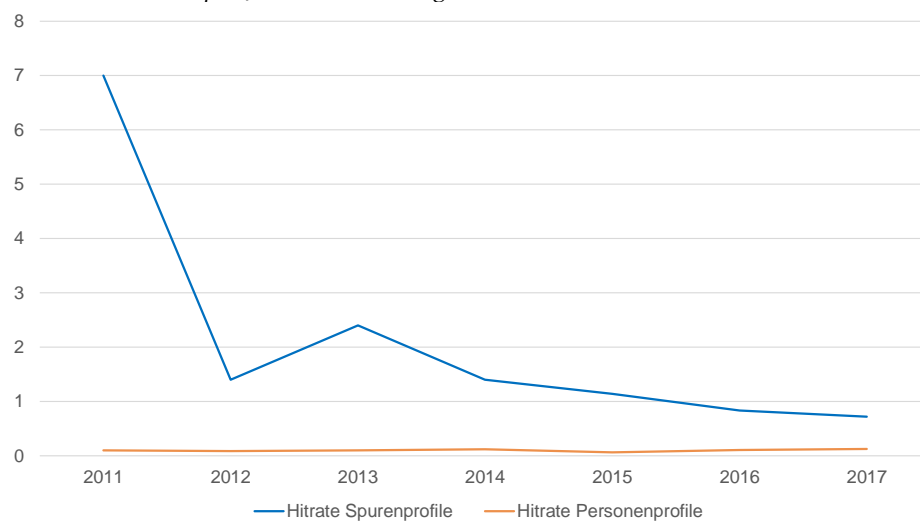
Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.20 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Hausfriedensbruch, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.21 *Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Hausfriedensbrüchen, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Tabelle 10.14 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Hausfriedensbrüchen, 2011-2017, gesamte Schweiz

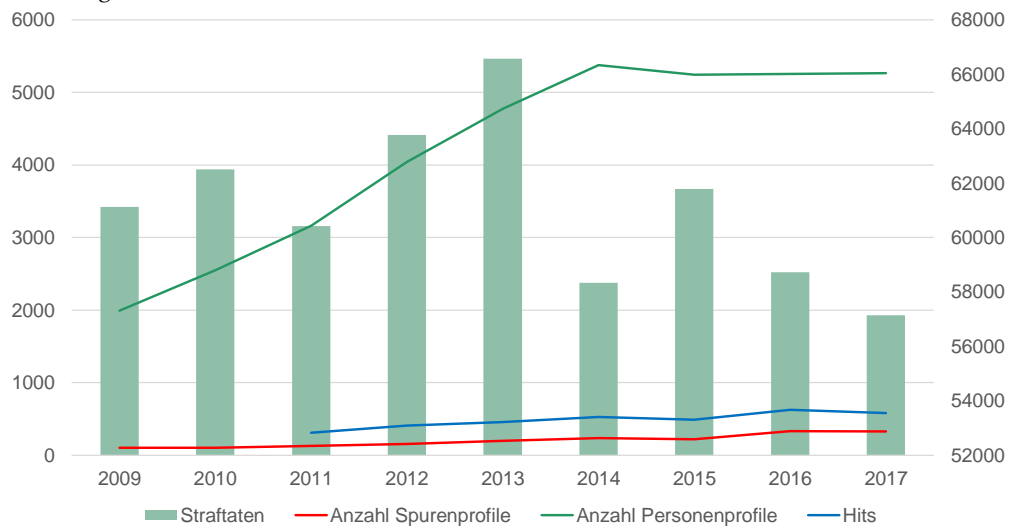
Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	77.1 %	7	0.18 %
2012	79.5 %	7	0.16 %
2013	75.2 %	12	0.34 %
2014	74.0 %	14	0.41 %
2015	67.6 %	8	0.25 %
2016	70.1 %	15	0.42 %
2017	71.0 %	18	0.51 %

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

10.3.8 Betäubungsmitteldelikte

Anmerkung: Der PKS lassen sich keine Angaben über aufgeklärte Delikte entnehmen. Entsprechend sind die nachfolgenden Auswertungen nur soweit möglich, als keine Angaben zur Anzahl der aufgeklärten Delikte nötig sind.

Grafik 10.22 Betäubungsmitteldelikte (einschliesslich versuchte, insgesamt und aufgeklärte) gemäss PKS (rechte Skala), verwendete Personen- und Spurenprofile sowie Hits (linke Skala), 2009-2017, gesamte Schweiz



Datenquellen:

Straftaten: PKS (BFS). Die Grafik zeigt die pro Jahr erfassten bzw. aufgeklärten Straftaten.

Anzahl Personen- und Spurenprofile: IPAS (fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl erstellter oder wiederverwendeter DNA-Profile, wie sie in CODIS enthalten sind (Stand: 19.2.2018), nach Jahr der Erstellung bzw. Wiederverwendung.

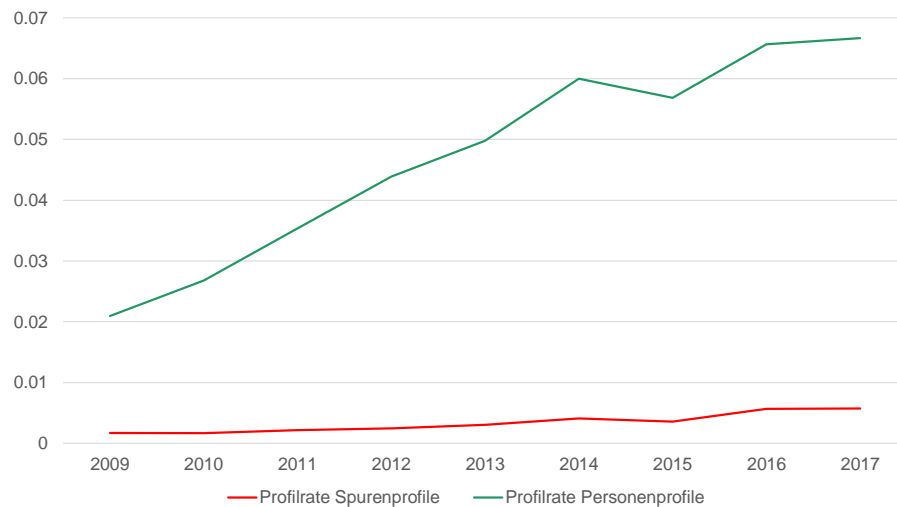
Hits: IPAS (Auswertung fedpol). Die Grafik zeigt die Anzahl der pro Jahr erzielten Identifikationen (DNA-Hits).

Tabelle 10.15 *Verwendete (linke Spalte), neu erstellte (mittlere Spalte) und mehrfach verwendete Personenprofile (rechte Spalte) bei Betäubungsmitteldelikten, 2009-2017, gesamte Schweiz*

Jahr	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA- Profil)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, bereinigt (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Mehrfach verwendete Personenprofile, abso- lut und in %
2009	1'993	1'280	713 (35.7 %)
2010	2'551	1'673	878 (34.4 %)
2011	3'163	2'137	1'026 (32.4 %)
2012	4'040	2'799	1'241 (30.7 %)
2013	4'775	3'312	1'463 (30.6 %)
2014	5'376	3'499	1'877 (34.9 %)
2015	5'244	3'510	1'734 (33.0 %)
2016	5'252	3'856	1'396 (26.5 %)
2017	5'263	3'809	1'454 (27.6 %)

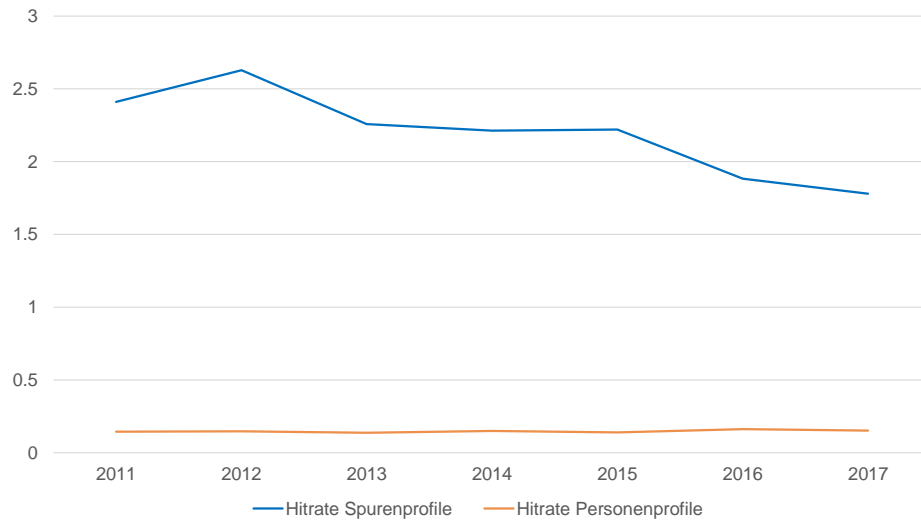
Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.23 *Jährlich erstellte Personen- und Spurenprofile pro Betäubungsmitteldelikt, 2009-2017, gesamte Schweiz*



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Grafik 10.24 Hits im Verhältnis zu allen jährlich erstellten Spuren- und Personenprofilen bei Betäubungsmitteldelikten, pro Jahr, 2011-2017, gesamte Schweiz



Datenquelle: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol

Tabelle 10.16 Aufklärungsrate gemäss PKS, Hits (absolut und in %, DNA-Partizipationsrate), bei Betäubungsmitteldelikten, 2011-2017, gesamte Schweiz

Jahr	Deliktsaufklärungsrate in %	Hits	DNA-Partizipationsrate in %
2011	Keine Angaben in PKS	311	Berechnung unmöglich
2012	Keine Angaben in PKS	410	Berechnung unmöglich
2013	Keine Angaben in PKS	456	Berechnung unmöglich
2014	Keine Angaben in PKS	527	Berechnung unmöglich
2015	Keine Angaben in PKS	491	Berechnung unmöglich
2016	Keine Angaben in PKS	627	Berechnung unmöglich
2017	Keine Angaben in PKS	582	Berechnung unmöglich

Datenquellen: Abgleich IPAS-Datenbank Februar 2018, fedpol; PKS (BFS)

10.4 Anhang 4: Kantonale Unterschiede bei ausgewählten Straftaten in den übrigen, nicht kommentierten Kantonen

Anmerkung: Die Daten der oben nicht kommentierten Kantone werden in der Folge in tabellarischer Form wiedergegeben.

10.4.1 Einfache Körperverletzung

Tabelle 10.17 Kantonale Unterschiede in oben nicht kommentierten Kantonen bei einfachen Körperverletzungen, 2009-2017

Jahr	Kanton		Straftaten	Aufgeklärte Straftaten	Spurenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinig (Anzahl PCN mit DNA-Profil)	Hits
2009	Appenzell Ausserrhoden		50	44			
2010	Appenzell Ausserrhoden		28	26			
2011	Appenzell Ausserrhoden		32	28		3	
2012	Appenzell Ausserrhoden		15	11		4	
2013	Appenzell Ausserrhoden		20	17		6	
2014	Appenzell Ausserrhoden		19	18		3	
2015	Appenzell Ausserrhoden		12	8		5	
2016	Appenzell Ausserrhoden		13	13		3	
2017	Appenzell Ausserrhoden		13	12		4	
2009	Appenzell Innerrhoden		10	10			
2010	Appenzell Innerrhoden		10	9			
2011	Appenzell Innerrhoden		10	9			
2012	Appenzell Innerrhoden		7	7			
2013	Appenzell Innerrhoden		9	7		1	
2014	Appenzell Innerrhoden		7	5		1	

	nerrhoden					
2015	Appenzell In- nerrhoden	9	7			
2016	Appenzell In- nerrhoden	5	5			
2017	Appenzell In- nerrhoden	6	5		1	
2009	Basel- Landschaft	260	231		6	
2010	Basel- Landschaft	220	177		12	
2011	Basel- Landschaft	214	193		20	5
2012	Basel- Landschaft	151	133		4	
2013	Basel- Landschaft	157	142		11	2
2014	Basel- Landschaft	174	149	1	11	5
2015	Basel- Landschaft	171	148	3	11	
2016	Basel- Landschaft	157	143		5	
2017	Basel- Landschaft	148	121		8	
2009	Basel-Stadt	481	346	2	47	
2010	Basel-Stadt	559	411		79	
2011	Basel-Stadt	625	483	1	105	3
2012	Basel-Stadt	579	435	2	75	4
2013	Basel-Stadt	516	373		81	9
2014	Basel-Stadt	494	360	1	97	5
2015	Basel-Stadt	496	381	2	108	5
2016	Basel-Stadt	500	369	4	80	8
2017	Basel-Stadt	487	359	1	68	3
2009	Freiburg	460	251	3	18	
2010	Freiburg	488	353	3	36	
2011	Freiburg	347	263	1	35	
2012	Freiburg	530	451		45	1
2013	Freiburg	420	352		10	
2014	Freiburg	434	372	1	2	
2015	Freiburg	396	338		8	1
2016	Freiburg	362	309		7	1
2017	Freiburg	329	294	1	12	4

2009	Glarus	40	38		1	
2010	Glarus	52	49			
2011	Glarus	27	21		10	
2012	Glarus	44	41		9	
2013	Glarus	32	27		4	1
2014	Glarus	34	32		9	
2015	Glarus	24	21		5	
2016	Glarus	26	24		9	
2017	Glarus	21	21		3	
2009	Graubünden	248	219		3	
2010	Graubünden	243	215		2	
2011	Graubünden	215	175		5	
2012	Graubünden	157	143		12	
2013	Graubünden	162	152		11	
2014	Graubünden	126	114		6	
2015	Graubünden	107	97		8	
2016	Graubünden	128	118		12	1
2017	Graubünden	111	103		5	
2009	Jura	106	97			
2010	Jura	104	84		1	
2011	Jura	148	126		2	
2012	Jura	117	101			
2013	Jura	116	108		1	
2014	Jura	101	95			
2015	Jura	86	74			
2016	Jura	99	96			
2017	Jura	70	68		2	
2009	Luzern	251	189		2	
2010	Luzern	254	193	1	15	
2011	Luzern	227	185	3	17	
2012	Luzern	231	193		24	1
2013	Luzern	257	210	2	26	4
2014	Luzern	193	159		18	1
2015	Luzern	190	149		17	2
2016	Luzern	238	201		23	
2017	Luzern	231	194		28	1
2009	Neuenburg	178	143		6	
2010	Neuenburg	172	137	1	8	
2011	Neuenburg	197	180	1	23	1

2012	Neuenburg	268	243	1	29	1
2013	Neuenburg	231	201	2	19	2
2014	Neuenburg	238	211		27	2
2015	Neuenburg	201	182		21	
2016	Neuenburg	203	171	1	22	1
2017	Neuenburg	201	183	1	32	1
2009	Nidwalden	18	14			
2010	Nidwalden	24	22			
2011	Nidwalden	20	18			
2012	Nidwalden	25	18			
2013	Nidwalden	11	11		2	
2014	Nidwalden	16	16			
2015	Nidwalden	32	26		4	
2016	Nidwalden	14	10		5	
2017	Nidwalden	18	14	1	2	1
2009	Obwalden	22	16			
2010	Obwalden	24	21			
2011	Obwalden	10	9		1	
2012	Obwalden	28	23			1
2013	Obwalden	16	16		1	
2014	Obwalden	21	17			
2015	Obwalden	22	20			
2016	Obwalden	26	25		3	
2017	Obwalden	15	12			1
2009	Schaffhausen	129	104		6	
2010	Schaffhausen	103	91		21	
2011	Schaffhausen	106	83		19	1
2012	Schaffhausen	89	81		27	1
2013	Schaffhausen	83	77		26	
2014	Schaffhausen	79	74		30	
2015	Schaffhausen	77	65		36	
2016	Schaffhausen	112	95		32	
2017	Schaffhausen	105	91		37	2
2009	Schwyz	119	92		6	
2010	Schwyz	141	131		8	
2011	Schwyz	109	97	1	9	
2012	Schwyz	116	107	1	15	
2013	Schwyz	110	93		15	
2014	Schwyz	109	99		10	

2015	Schwyz	75	66		9	
2016	Schwyz	101	89		16	
2017	Schwyz	116	105	1	13	4
2009	Solothurn	163	139		5	
2010	Solothurn	133	109		6	
2011	Solothurn	148	125	2	10	
2012	Solothurn	141	120		5	1
2013	Solothurn	141	116	1	7	
2014	Solothurn	112	94	1	5	
2015	Solothurn	142	112		9	1
2016	Solothurn	157	139	1	4	
2017	Solothurn	137	118	1	14	1
2009	Thurgau	190	150		9	
2010	Thurgau	162	112		7	
2011	Thurgau	137	110		11	3
2012	Thurgau	181	156		18	
2013	Thurgau	179	142		10	1
2014	Thurgau	129	111	2	2	
2015	Thurgau	146	129		8	
2016	Thurgau	155	130	1	8	2
2017	Thurgau	122	112	1	6	2
2009	Tessin	659	623			
2010	Tessin	701	668			
2011	Tessin	628	596			
2012	Tessin	623	589		1	
2013	Tessin	675	645		3	
2014	Tessin	546	491		2	
2015	Tessin	487	442		2	
2016	Tessin	598	566			
2017	Tessin	584	557			
2009	Uri	22	19	1	2	
2010	Uri	18	15		1	
2011	Uri	19	18		1	
2012	Uri	19	17			
2013	Uri	17	16			
2014	Uri	30	29			
2015	Uri	17	17		1	
2016	Uri	27	25		1	
2017	Uri	17	16		2	

2009	Wallis	398	371	1	13	
2010	Wallis	387	352		10	
2011	Wallis	384	341	1	34	
2012	Wallis	365	325	1	48	2
2013	Wallis	398	352		59	
2014	Wallis	341	302		58	
2015	Wallis	321	299	3	61	2
2016	Wallis	386	360	3	46	
2017	Wallis	395	364	2	25	
2009	Zug	145	129		22	
2010	Zug	105	100		18	
2011	Zug	119	105		24	
2012	Zug	98	88		12	
2013	Zug	98	91	1	13	
2014	Zug	89	79		12	
2015	Zug	73	69	1	11	2
2016	Zug	55	49		19	
2017	Zug	68	61	2	17	

10.4.2 Diebstahl im Zusammenhang mit Raum

Tabelle 10.18 Kantonale Unterschiede in oben nicht kommentierten Kantonen bei Diebstählen im Zusammenhang mit Räumlichkeiten, 2009-2017

Jahr	Kanton	Straftaten	Aufgeklärte Straftaten	Spurenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unereinigt (Anzahl PCN mit DNA-Profil)	Hits
2009	Appenzell Ausserrhoden	173	48	1	10	
2010	Appenzell Ausserrhoden	153	51	0	12	
2011	Appenzell Ausserrhoden	134	51	4	8	
2012	Appenzell Ausserrhoden	198	40	6	17	10
2013	Appenzell	151	27	6	17	10

	Ausserrho- den					
2014	Appenzell Ausserrho- den	204	70	6	12	9
2015	Appenzell Ausserrho- den	139	17	7	16	4
2016	Appenzell Ausserrho- den	137	32	12	6	9
2017	Appenzell Ausserrho- den	94	25	8	15	5
2009	Appenzell Innerrhoden	12	3	4		
2010	Appenzell Innerrhoden	70	40	3	2	
2011	Appenzell Innerrhoden	21	3	6	2	5
2012	Appenzell Innerrhoden	17	4	3		6
2013	Appenzell Innerrhoden	21	8	10	6	4
2014	Appenzell Innerrhoden	22	2	8	1	2
2015	Appenzell Innerrhoden	23	2	5	6	3
2016	Appenzell Innerrhoden	24	8	11	3	6
2017	Appenzell Innerrhoden	16	2	2	2	5
2009	Basel- Landschaft	1858	247	169	54	
2010	Basel- Landschaft	1842	203	78	70	
2011	Basel- Landschaft	1861	193	75	75	74
2012	Basel- Landschaft	2316	215	94	87	103
2013	Basel- Landschaft	2587	304	175	91	129
2014	Basel- Landschaft	2747	318	208	75	183
2015	Basel- Landschaft	1987	218	170	85	143

2016	Basel-Landschaft	1735	369	185	82	173
2017	Basel-Landschaft	1654	442	157	92	159
2009	Basel-Stadt	1394	190	209	53	
2010	Basel-Stadt	1214	214	121	56	
2011	Basel-Stadt	1554	299	121	146	90
2012	Basel-Stadt	2384	453	143	150	140
2013	Basel-Stadt	1946	276	187	158	135
2014	Basel-Stadt	1603	259	176	145	133
2015	Basel-Stadt	1696	261	194	125	130
2016	Basel-Stadt	1681	394	206	133	177
2017	Basel-Stadt	1812	326	253	118	174
2009	Freiburg	1608	400	136	62	
2010	Freiburg	1850	285	132	105	
2011	Freiburg	1821	206	177	108	63
2012	Freiburg	2402	465	300	164	135
2013	Freiburg	2376	446	234	219	129
2014	Freiburg	1938	428	307	161	174
2015	Freiburg	1396	305	228	112	89
2016	Freiburg	1393	292	241	83	75
2017	Freiburg	1113	228	214	122	92
2009	Glarus	137	32	17	5	
2010	Glarus	96	18	3	6	
2011	Glarus	116	22	10	20	9
2012	Glarus	127	17	12	6	6
2013	Glarus	186	19	24	2	18
2014	Glarus	213	33	9	5	10
2015	Glarus	123	21	13	3	9
2016	Glarus	153	10	12	5	13
2017	Glarus	122	33	28	8	28
2009	Graubünden	1002	212	22	12	
2010	Graubünden	973	202	25	23	
2011	Graubünden	888	127	24	25	18
2012	Graubünden	1161	156	36	52	33
2013	Graubünden	1158	210	54	70	48
2014	Graubünden	1222	303	58	63	36
2015	Graubünden	977	178	96	45	51
2016	Graubünden	810	175	71	88	33

2017	Graubünden	736	172	52	56	34
2009	Jura	419	94	22	16	
2010	Jura	515	113	33	17	
2011	Jura	550	77	55	21	22
2012	Jura	750	187	94	40	57
2013	Jura	722	163	89	43	60
2014	Jura	556	161	52	18	60
2015	Jura	573	162	74	44	66
2016	Jura	469	134	51	30	46
2017	Jura	325	84	56	18	43
2009	Luzern	2711	519	76	60	
2010	Luzern	2546	430	41	59	
2011	Luzern	2921	424	58	104	57
2012	Luzern	2763	267	53	104	85
2013	Luzern	3279	394	67	120	122
2014	Luzern	2827	441	82	123	111
2015	Luzern	2455	322	107	122	123
2016	Luzern	2025	320	108	80	138
2017	Luzern	1958	331	184	136	176
2009	Neuenburg	1607	397	203	68	
2010	Neuenburg	1713	451	279	117	
2011	Neuenburg	1748	319	307	178	144
2012	Neuenburg	2196	500	647	248	287
2013	Neuenburg	2206	405	576	227	245
2014	Neuenburg	2100	586	512	215	238
2015	Neuenburg	1919	468	331	188	156
2016	Neuenburg	1414	260	244	128	140
2017	Neuenburg	1199	298	224	143	142
2009	Nidwalden	151	25	12	7	
2010	Nidwalden	109	21	4	8	
2011	Nidwalden	94	23	6	11	5
2012	Nidwalden	120	9	11	7	8
2013	Nidwalden	158	32	8	19	19
2014	Nidwalden	205	38	14	12	12
2015	Nidwalden	78	13	9	6	10
2016	Nidwalden	116	33	18	14	13
2017	Nidwalden	103	15	10	6	5
2009	Obwalden	134	39	3	6	
2010	Obwalden	122	20	2	2	

2011	Obwalden	119	18	5	8	7
2012	Obwalden	192	55	15	6	16
2013	Obwalden	86	24	7	13	10
2014	Obwalden	159	32	15	9	13
2015	Obwalden	140	34	11	9	12
2016	Obwalden	127	39	2	10	3
2017	Obwalden	74	15	1	14	4
2009	Schaffhausen	338	73	14	11	
2010	Schaffhausen	317	78	34	22	
2011	Schaffhausen	218	29	29	35	19
2012	Schaffhausen	246	55	25	35	29
2013	Schaffhausen	297	67	32	31	49
2014	Schaffhausen	411	92	37	33	38
2015	Schaffhausen	362	112	61	46	43
2016	Schaffhausen	315	112	39	50	54
2017	Schaffhausen	343	115	24	48	29
2009	Schwyz	746	208	19	37	
2010	Schwyz	494	60	37	20	
2011	Schwyz	502	84	43	21	32
2012	Schwyz	487	53	49	18	30
2013	Schwyz	703	139	92	50	51
2014	Schwyz	534	70	71	34	45
2015	Schwyz	444	82	71	31	43
2016	Schwyz	491	47	87	27	46
2017	Schwyz	433	60	65	27	49
2009	Solothurn	2006	123	32	25	
2010	Solothurn	2059	182	29	49	
2011	Solothurn	1997	191	30	45	47
2012	Solothurn	2220	171	35	64	67
2013	Solothurn	2225	164	65	54	75
2014	Solothurn	2091	192	82	76	82
2015	Solothurn	1771	197	98	94	93
2016	Solothurn	1459	211	114	73	114
2017	Solothurn	1612	215	180	75	162
2009	Thurgau	1237	180	105	41	
2010	Thurgau	1157	203	77	45	
2011	Thurgau	1212	214	100	58	75
2012	Thurgau	1384	175	89	64	71
2013	Thurgau	1479	236	103	59	78

2014	Thurgau	1488	390	132	101	109
2015	Thurgau	1283	203	121	83	86
2016	Thurgau	1094	196	160	31	163
2017	Thurgau	852	151	114	43	76
2009	Tessin	2693	273	89	3	
2010	Tessin	2486	230	89	1	
2011	Tessin	2642	273	99	13	47
2012	Tessin	2956	228	111	20	59
2013	Tessin	3055	308	159	26	84
2014	Tessin	2740	386	171	11	87
2015	Tessin	1849	318	123	2	94
2016	Tessin	1560	161	142	3	79
2017	Tessin	1114	153	148	1	55
2009	Uri	115	14	3	2	
2010	Uri	106	9	2	1	
2011	Uri	84	2	3	1	1
2012	Uri	161	18	3	11	5
2013	Uri	170	23	9	11	6
2014	Uri	138	8	9	7	8
2015	Uri	63	6	7		3
2016	Uri	77	10	9	5	4
2017	Uri	78	17	8	12	3
2009	Wallis	2046	320	37	32	
2010	Wallis	1939	425	51	43	
2011	Wallis	2201	356	70	76	65
2012	Wallis	2515	515	119	108	106
2013	Wallis	2115	457	127	110	68
2014	Wallis	1457	320	117	94	62
2015	Wallis	1566	335	128	103	77
2016	Wallis	1463	231	126	95	64
2017	Wallis	1160	212	160	75	63
2009	Zug	837	150	24	40	
2010	Zug	777	150	10	52	
2011	Zug	728	80	16	43	17
2012	Zug	709	81	13	30	23
2013	Zug	751	71	29	37	25
2014	Zug	873	101	20	35	27
2015	Zug	658	50	22	33	22
2016	Zug	670	66	13	40	25

2017	Zug	517	49	37	27	17
------	-----	-----	----	----	----	----

10.4.3 Diebstahl im Zusammenhang mit Fahrzeugen

Tabelle 10.19 Kantonale Unterschiede in oben nicht kommentierten Kantonen bei Diebstählen im Zusammenhang mit Fahrzeugen, 2009-2017

Jahr	Kanton	Straftaten	Aufgeklärte Straftaten	Spurenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unereinigt (Anzahl PCN mit DNA-Profil)	Hits
2009	Appenzell Ausserrhoden	188	9		2	
2010	Appenzell Ausserrhoden	186	50		2	
2011	Appenzell Ausserrhoden	166	7	5	1	6
2012	Appenzell Ausserrhoden	155	11	1	2	
2013	Appenzell Ausserrhoden	87	5			1
2014	Appenzell Ausserrhoden	88	5			
2015	Appenzell Ausserrhoden	101	5	1		1
2016	Appenzell Ausserrhoden	90	2	1		2
2017	Appenzell Ausserrhoden	70	9	1		1
2009	Appenzell Innerrhoden	145	2			
2010	Appenzell Innerrhoden	95	0			
2011	Appenzell Innerrhoden	77	0	1		
2012	Appenzell Innerrhoden	71	3	1		1

2013	Appenzell Innerrhoden	58	1			
2014	Appenzell Innerrhoden	69	1			1
2015	Appenzell Innerrhoden	75	3			1
2016	Appenzell Innerrhoden	84	0			
2017	Appenzell Innerrhoden	56	0			
2009	Basel- Landschaft	2353	87	20		
2010	Basel- Landschaft	2050	82	4	8	
2011	Basel- Landschaft	2067	78	8	5	5
2012	Basel- Landschaft	2041	159	12	4	9
2013	Basel- Landschaft	2217	117	11	2	17
2014	Basel- Landschaft	2305	87	12	2	7
2015	Basel- Landschaft	2113	90	10	2	10
2016	Basel- Landschaft	2344	63	20	1	9
2017	Basel- Landschaft	2060	91	21	1	8
2009	Basel-Stadt	3285	100	14	7	
2010	Basel-Stadt	3436	279	5	6	
2011	Basel-Stadt	3039	150	7	12	7
2012	Basel-Stadt	4418	184	19	20	25
2013	Basel-Stadt	3697	160	20	25	30
2014	Basel-Stadt	3211	147	20	5	18
2015	Basel-Stadt	3226	120	15	4	11
2016	Basel-Stadt	3614	125	22	6	8
2017	Basel-Stadt	3517	230	36	17	29
2009	Freiburg	1650	150	14		
2010	Freiburg	1436	112	18	4	
2011	Freiburg	1360	80	17	10	9
2012	Freiburg	1596	220	18	5	11
2013	Freiburg	1778	152	5	12	5
2014	Freiburg	1707	349	9	7	8

2015	Freiburg	1640	203	5	8	3
2016	Freiburg	1382	184	2	12	4
2017	Freiburg	1513	136	4	13	10
2009	Glarus	296	7			
2010	Glarus	258	6			
2011	Glarus	256	5		1	
2012	Glarus	185	5	1	2	
2013	Glarus	152	5			1
2014	Glarus	161	2	1		2
2015	Glarus	147	3	2	1	1
2016	Glarus	170	14	1	1	1
2017	Glarus	121	4	5	1	2
2009	Graubünden	977	42	2	1	
2010	Graubünden	991	39		1	
2011	Graubünden	933	30	3	3	2
2012	Graubünden	1011	88	2	13	6
2013	Graubünden	832	17	5	2	
2014	Graubünden	869	88	8	4	4
2015	Graubünden	614	72	3	4	4
2016	Graubünden	754	34	8	2	4
2017	Graubünden	665	20	4	1	
2009	Jura	434	54	2	1	
2010	Jura	500	72	3	1	
2011	Jura	556	41	1	3	5
2012	Jura	716	59	17	5	10
2013	Jura	609	55	3	7	6
2014	Jura	567	36	6	4	5
2015	Jura	450	54	5	5	5
2016	Jura	400	31	4	1	1
2017	Jura	424	71	7	4	5
2009	Luzern	3523	136	6	5	
2010	Luzern	3403	234	6	6	
2011	Luzern	3864	329	8	30	17
2012	Luzern	3915	215	19	31	29
2013	Luzern	3318	169	21	23	46
2014	Luzern	3539	139	12	23	36
2015	Luzern	3013	159	10	21	16
2016	Luzern	2466	139	11	34	12
2017	Luzern	2461	123	24	35	22

2009	Neuenburg	1270	136	9	5	
2010	Neuenburg	1331	206	7	18	
2011	Neuenburg	1692	137	5	27	3
2012	Neuenburg	1663	212	6	37	2
2013	Neuenburg	1846	200	7	25	6
2014	Neuenburg	1685	169	4	16	4
2015	Neuenburg	1755	204	13	26	8
2016	Neuenburg	1528	149	6	35	6
2017	Neuenburg	1391	137	4	20	2
2009	Nidwalden	231	1			
2010	Nidwalden	223	4			
2011	Nidwalden	237	2	2	1	
2012	Nidwalden	225	17	4	6	11
2013	Nidwalden	145	10	1	1	2
2014	Nidwalden	117	14	1	7	5
2015	Nidwalden	100	7		1	
2016	Nidwalden	112	19	1	2	1
2017	Nidwalden	104	9	5	1	2
2009	Obwalden	214	9	1		
2010	Obwalden	223	4			
2011	Obwalden	256	15	2	3	2
2012	Obwalden	224	12	1	1	
2013	Obwalden	224	9	2	3	3
2014	Obwalden	238	6	3	2	1
2015	Obwalden	135	1	3		4
2016	Obwalden	144	9		1	
2017	Obwalden	118	4	6	1	
2009	Schaffhausen	405	26	3	4	
2010	Schaffhausen	392	16	10	8	
2011	Schaffhausen	296	10	6		2
2012	Schaffhausen	260	25	8	3	10
2013	Schaffhausen	223	32	6		6
2014	Schaffhausen	259	13	2	3	6
2015	Schaffhausen	281	41	4	1	14
2016	Schaffhausen	249	8	7	1	2
2017	Schaffhausen	248	21	5	3	5
2009	Schwyz	625	42		3	
2010	Schwyz	596	43	3	4	
2011	Schwyz	607	33	15	7	2

2012	Schwyz	461	27	9	6	3
2013	Schwyz	639	83	5	14	14
2014	Schwyz	514	21	11	9	2
2015	Schwyz	548	28	20	11	15
2016	Schwyz	355	32	2	4	2
2017	Schwyz	327	43	4	3	4
2009	Solothurn	2462	162	11	1	
2010	Solothurn	2106	132	18	2	
2011	Solothurn	2421	80	17	4	11
2012	Solothurn	2857	166	14	17	23
2013	Solothurn	2730	110	15	13	31
2014	Solothurn	2183	75	27	7	24
2015	Solothurn	2006	110	20	8	20
2016	Solothurn	1887	78	20	5	18
2017	Solothurn	1922	91	21	1	15
2009	Thurgau	2224	90	6	1	
2010	Thurgau	1861	118	10	6	
2011	Thurgau	1922	94	9	4	9
2012	Thurgau	1874	146	13	15	17
2013	Thurgau	1457	135	12	10	13
2014	Thurgau	1579	115	18	1	17
2015	Thurgau	1431	88	18	10	10
2016	Thurgau	1410	74	24	1	6
2017	Thurgau	1163	69	10	3	3
2009	Tessin	2280	85	2		
2010	Tessin	2115	94	1		
2011	Tessin	2549	122	3		1
2012	Tessin	2748	287	5		2
2013	Tessin	2673	264	5		7
2014	Tessin	1881	69	1		1
2015	Tessin	1724	74	1		
2016	Tessin	1640	61	1	1	1
2017	Tessin	1440	134	2		
2009	Uri	236	9	1		
2010	Uri	199	1			
2011	Uri	213	4			1
2012	Uri	230	9	1	2	1
2013	Uri	167	6	1	5	2
2014	Uri	144	3	2		

2015	Uri	117	3	3	2	1
2016	Uri	74	1			
2017	Uri	76	3		2	1
2009	Wallis	1868	129	4	3	
2010	Wallis	1743	144	5	12	
2011	Wallis	1829	114	8	8	11
2012	Wallis	1967	162	12	16	15
2013	Wallis	1685	112	7	25	3
2014	Wallis	1558	164	6	20	17
2015	Wallis	1308	130	8	22	2
2016	Wallis	1345	100	7	14	6
2017	Wallis	1284	99	14	13	8
2009	Zug	1277	33	8	3	
2010	Zug	1051	40	8	3	
2011	Zug	1235	38	9	8	6
2012	Zug	1032	54	9	10	16
2013	Zug	932	24	4	7	4
2014	Zug	1028	21	3	2	6
2015	Zug	914	26	1	1	3
2016	Zug	899	17	5	3	5
2017	Zug	786	28	6	8	16

10.4.4 Übrige Diebstähle

Tabelle 10.20 Kantonale Unterschiede in oben nicht kommentierten Kantonen bei «übrigen» Diebstählen, 2009-2017

Jahr	Kanton	Straftaten	Aufgeklärte Straftaten	Spurenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, (Anzahl verzeichneter DNA-Profile)	Personenprofilbestand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbereinigt (Anzahl PCN mit DNA-Profil)	Hits
2009	Appenzell Ausserrhoden	227	67		2	
2010	Appenzell Ausserrhoden	184	51		4	
2011	Appenzell Ausserrhoden	162	64		9	1
2012	Appenzell Ausser-	229	52		18	1

	rhoden					
2013	Appenzell Ausser- rhoden	185	49		15	
2014	Appenzell Ausser- rhoden	151	37		15	
2015	Appenzell Ausser- rhoden	126	41		8	
2016	Appenzell Ausser- rhoden	125	54	1	7	
2017	Appenzell Ausser- rhoden	107	39		11	
2009	Appenzell Innerrho- den	61	14			
2010	Appenzell Innerrho- den	76	16	1	1	
2011	Appenzell Innerrho- den	61	20		1	
2012	Appenzell Innerrho- den	66	25	5	7	1
2013	Appenzell Innerrho- den	77	26		2	
2014	Appenzell Innerrho- den	65	28	1	3	1
2015	Appenzell Innerrho- den	25	9	1	3	
2016	Appenzell Innerrho- den	35	6			
2017	Appenzell Innerrho- den	32	7	1	2	1
2009	Basel-Landschaft	1638	278	5	36	
2010	Basel-Landschaft	1568	230	7	48	
2011	Basel-Landschaft	1872	216	3	77	5
2012	Basel-Landschaft	1907	296	9	83	8
2013	Basel-Landschaft	2111	428	11	123	7
2014	Basel-Landschaft	1776	407	8	95	7
2015	Basel-Landschaft	1417	344	4	110	4
2016	Basel-Landschaft	1359	439	6	94	12
2017	Basel-Landschaft	1208	393	10	111	7
2009	Basel-Stadt	5636	1718	6	110	
2010	Basel-Stadt	5324	1555	4	184	
2011	Basel-Stadt	6157	1701	11	394	14
2012	Basel-Stadt	7451	1824	12	512	11
2013	Basel-Stadt	6903	1702	15	516	16

2014	Basel-Stadt	5790	1620	15	502	9
2015	Basel-Stadt	5225	1413	13	427	11
2016	Basel-Stadt	4664	1409	12	402	17
2017	Basel-Stadt	4605	1494	14	415	6
2009	Freiburg	1875	333	4	57	
2010	Freiburg	1924	320	4	83	
2011	Freiburg	2253	312	3	163	4
2012	Freiburg	2720	653	14	246	8
2013	Freiburg	2608	581	7	261	6
2014	Freiburg	2238	561	7	185	4
2015	Freiburg	2017	551	7	195	2
2016	Freiburg	1964	569	11	193	7
2017	Freiburg	1751	477	6	162	11
2009	Glarus	204	71	1	4	
2010	Glarus	210	64	1	4	
2011	Glarus	186	76		12	
2012	Glarus	178	55	1	14	1
2013	Glarus	182	73	2	11	1
2014	Glarus	153	63		10	
2015	Glarus	158	59		10	1
2016	Glarus	156	75	1	9	2
2017	Glarus	117	51		7	
2009	Graubünden	1807	340		4	
2010	Graubünden	1891	339	1	16	
2011	Graubünden	2097	467		42	
2012	Graubünden	2065	503	3	37	
2013	Graubünden	1668	354	1	42	1
2014	Graubünden	1494	254	2	55	4
2015	Graubünden	1274	275	1	52	1
2016	Graubünden	1142	307		47	1
2017	Graubünden	1025	259	2	59	
2009	Jura	374	124	1	13	
2010	Jura	437	142	3	13	
2011	Jura	523	114	5	22	4
2012	Jura	584	156	4	32	3
2013	Jura	629	182	3	29	6
2014	Jura	470	123	2	17	2
2015	Jura	366	97		22	2
2016	Jura	347	85	1	14	

2017	Jura	278	80	1	13	2
2009	Luzern	4304	1252	2	50	
2010	Luzern	4235	1138	1	69	
2011	Luzern	5442	1320	2	171	4
2012	Luzern	5883	1348	11	216	5
2013	Luzern	5120	1307	9	210	4
2014	Luzern	4700	1219	3	166	10
2015	Luzern	4112	994	2	116	3
2016	Luzern	3754	1016	4	151	4
2017	Luzern	3466	1274	7	174	5
2009	Neuenburg	2196	759	4	41	
2010	Neuenburg	2028	702	13	50	
2011	Neuenburg	2671	671	19	77	10
2012	Neuenburg	3338	947	8	174	6
2013	Neuenburg	3181	970	9	191	5
2014	Neuenburg	2562	800	4	109	5
2015	Neuenburg	2645	759	11	127	5
2016	Neuenburg	2356	764	3	129	3
2017	Neuenburg	1961	720		122	5
2009	Nidwalden	184	40	1	4	
2010	Nidwalden	200	40	1	1	
2011	Nidwalden	178	43		10	
2012	Nidwalden	258	69	2	13	1
2013	Nidwalden	169	33		7	1
2014	Nidwalden	197	47		3	1
2015	Nidwalden	164	56		8	1
2016	Nidwalden	144	40		2	1
2017	Nidwalden	143	42	1	8	3
2009	Obwalden	241	62		1	
2010	Obwalden	216	29		3	
2011	Obwalden	241	41		5	2
2012	Obwalden	288	84		6	2
2013	Obwalden	221	56		10	2
2014	Obwalden	194	48		11	
2015	Obwalden	192	45	5	13	
2016	Obwalden	226	75		13	3
2017	Obwalden	169	40		15	2
2009	Schaffhausen	577	167	1	8	
2010	Schaffhausen	527	175		23	

2011	Schaffhausen	513	136	1	29	1
2012	Schaffhausen	642	166	5	53	3
2013	Schaffhausen	586	148	2	65	2
2014	Schaffhausen	600	183	3	62	1
2015	Schaffhausen	545	166	2	31	1
2016	Schaffhausen	484	162	3	44	2
2017	Schaffhausen	457	175		77	
2009	Schwyz	665	208	1	10	
2010	Schwyz	690	175	2	16	
2011	Schwyz	807	250	4	58	1
2012	Schwyz	900	277	1	53	3
2013	Schwyz	872	217		69	2
2014	Schwyz	666	180	6	40	
2015	Schwyz	580	172	5	25	1
2016	Schwyz	544	168	4	37	3
2017	Schwyz	507	170	6	34	3
2009	Solothurn	2311	625	5	18	
2010	Solothurn	2325	669	1	43	
2011	Solothurn	2538	567	1	34	2
2012	Solothurn	3030	668	1	89	3
2013	Solothurn	2656	581	2	110	2
2014	Solothurn	2261	547	5	55	3
2015	Solothurn	2137	591	6	82	6
2016	Solothurn	1739	516	8	52	10
2017	Solothurn	1720	574	4	75	3
2009	Thurgau	1521	441	15	67	
2010	Thurgau	1787	495	5	80	
2011	Thurgau	1770	568	11	103	9
2012	Thurgau	1845	557	6	78	6
2013	Thurgau	1728	561	10	95	9
2014	Thurgau	1353	455	7	82	7
2015	Thurgau	1253	400	3	64	4
2016	Thurgau	1235	451	13	30	10
2017	Thurgau	1222	415	7	31	6
2009	Tessin	3193	758	4	106	
2010	Tessin	2688	597	1	106	
2011	Tessin	3314	650	9	162	5
2012	Tessin	3568	709	3	251	2
2013	Tessin	3283	638	8	232	8

2014	Tessin	2714	544	6	185	5
2015	Tessin	2537	599	6	192	5
2016	Tessin	2337	667	12	165	6
2017	Tessin	2101	631	13	181	3
2009	Uri	176	30		2	
2010	Uri	178	33		4	
2011	Uri	191	29		2	
2012	Uri	219	31	1	7	
2013	Uri	195	37		6	
2014	Uri	136	26	1	3	
2015	Uri	93	8		8	
2016	Uri	112	27	1	5	
2017	Uri	136	49	3	3	2
2009	Wallis	3222	308		30	
2010	Wallis	2979	429	2	75	
2011	Wallis	2925	351	3	81	5
2012	Wallis	3607	453	5	132	9
2013	Wallis	3867	619	2	148	4
2014	Wallis	2798	458	26	171	3
2015	Wallis	2957	436	7	130	2
2016	Wallis	2810	473	4	118	1
2017	Wallis	2387	386	16	77	6
2009	Zug	1103	293	4	31	
2010	Zug	1126	265	1	25	
2011	Zug	1266	225	2	56	42
2012	Zug	1288	267	2	64	2
2013	Zug	1121	260	3	45	3
2014	Zug	948	234		47	4
2015	Zug	797	210	1	29	
2016	Zug	692	215	4	41	1
2017	Zug	694	267	3	67	1

10.4.5 Sachbeschädigungen

Tabelle 10.21 Kantonale Unterschiede in oben nicht kommentierten Kantonen bei Sachbeschädigungen, 2009-2017

Jahr	Kanton		Strafta- ten	Aufge- klärte Straftaten	Spurenprofilbe- stand IPAS-Abgleich Februar 2018, (Anzahl ver- zeichneter DNA- Profile)	Personenprofilbe- stand IPAS-Abgleich Februar 2018, unbe- reinigt (Anzahl PCN mit DNA-Profil)	Hits
2009	Appenzell rhoden	Ausser-	331	103		1	
2010	Appenzell rhoden	Ausser-	265	101		1	
2011	Appenzell rhoden	Ausser-	227	101		2	
2012	Appenzell rhoden	Ausser-	279	122		4	1
2013	Appenzell rhoden	Ausser-	169	53		14	
2014	Appenzell rhoden	Ausser-	235	81	2	19	4
2015	Appenzell rhoden	Ausser-	180	68		8	1
2016	Appenzell rhoden	Ausser-	135	58	2	11	1
2017	Appenzell rhoden	Ausser-	148	49	1	2	3
2009	Appenzell Innerrho- den		79	6			
2010	Appenzell Innerrho- den		60	21		1	
2011	Appenzell Innerrho- den		50	4			
2012	Appenzell Innerrho- den		64	9			
2013	Appenzell Innerrho- den		26	11			
2014	Appenzell Innerrho- den		32	6			
2015	Appenzell Innerrho- den		23	4	2		
2016	Appenzell Innerrho- den		19	4			

2017	Appenzell Innerrhoden	21	7			
2009	Basel-Landschaft	2043	275	3	3	
2010	Basel-Landschaft	1829	282	9	6	
2011	Basel-Landschaft	1249	145	5	4	10
2012	Basel-Landschaft	1201	194	11	9	6
2013	Basel-Landschaft	1121	193	10	3	9
2014	Basel-Landschaft	1089	155	9	19	11
2015	Basel-Landschaft	897	147	15	2	3
2016	Basel-Landschaft	934	143	18	17	9
2017	Basel-Landschaft	938	120	13	5	6
2009	Basel-Stadt	2010	395	7	7	
2010	Basel-Stadt	1677	382	3	7	
2011	Basel-Stadt	1511	343	13	27	5
2012	Basel-Stadt	1694	363	4	21	6
2013	Basel-Stadt	1593	351	6	13	2
2014	Basel-Stadt	1359	368	9	25	9
2015	Basel-Stadt	1265	312	19	21	10
2016	Basel-Stadt	1474	415	10	23	7
2017	Basel-Stadt	1366	364	22	34	11
2009	Freiburg	1728	524	12	21	
2010	Freiburg	1637	327	11	28	
2011	Freiburg	1361	239	15	17	4
2012	Freiburg	1693	576	12	24	13
2013	Freiburg	1456	384	14	10	9
2014	Freiburg	1743	694	13	26	9
2015	Freiburg	1779	535	9	9	5
2016	Freiburg	1583	456	16	28	14
2017	Freiburg	1605	683	27	21	9
2009	Glarus	242	50	1		
2010	Glarus	193	61		1	
2011	Glarus	160	35	1	4	4
2012	Glarus	148	24		6	1
2013	Glarus	125	24	1	1	
2014	Glarus	115	28	1		1
2015	Glarus	129	30	2	3	3
2016	Glarus	94	21	1	1	
2017	Glarus	96	22	2		1
2009	Graubünden	918	213	2		

2010	Graubünden	1077	283	2	2	
2011	Graubünden	931	198	1	2	2
2012	Graubünden	754	220		13	3
2013	Graubünden	619	129	3	5	1
2014	Graubünden	678	191	4	6	2
2015	Graubünden	531	140	5	5	1
2016	Graubünden	680	217	2	9	4
2017	Graubünden	586	125	3	11	2
2009	Jura	434	124	1	2	
2010	Jura	361	89	1		
2011	Jura	324	73	2		
2012	Jura	286	63		1	
2013	Jura	320	85	2	1	
2014	Jura	275	47	2		1
2015	Jura	259	61	1		1
2016	Jura	302	77	5	2	
2017	Jura	240	83		2	
2009	Luzern	2035	419	2	3	
2010	Luzern	1710	281	7	8	
2011	Luzern	1701	365	17	13	7
2012	Luzern	1502	307	6	15	4
2013	Luzern	1445	314	4	23	6
2014	Luzern	1358	297	4	20	2
2015	Luzern	1249	237	8	18	4
2016	Luzern	1440	318	11	34	6
2017	Luzern	1402	429	7	26	7
2009	Neuenburg	1978	392	18	4	
2010	Neuenburg	1782	351	16	6	
2011	Neuenburg	1855	373	11	17	7
2012	Neuenburg	1655	302	20	21	11
2013	Neuenburg	1462	280	7	18	11
2014	Neuenburg	1232	226	19	17	8
2015	Neuenburg	1497	311	19	29	13
2016	Neuenburg	1347	316	13	29	10
2017	Neuenburg	1197	308	15	29	9
2009	Nidwalden	137	26			
2010	Nidwalden	113	22			
2011	Nidwalden	115	18		2	1
2012	Nidwalden	148	29	1		

2013	Nidwalden	111	41			1
2014	Nidwalden	123	19			
2015	Nidwalden	102	37	4		1
2016	Nidwalden	117	31	1	1	
2017	Nidwalden	112	36	1		
2009	Obwalden	131	23			
2010	Obwalden	153	19	2		
2011	Obwalden	174	30	1	1	3
2012	Obwalden	157	57			1
2013	Obwalden	168	44	1	2	
2014	Obwalden	144	24	1		
2015	Obwalden	112	21	1		1
2016	Obwalden	188	81		7	1
2017	Obwalden	121	38		3	1
2009	Schaffhausen	817	242	1	7	
2010	Schaffhausen	569	137	10	5	
2011	Schaffhausen	510	97	8	2	1
2012	Schaffhausen	445	97	11	9	6
2013	Schaffhausen	418	81	10	5	1
2014	Schaffhausen	540	89	17	1	4
2015	Schaffhausen	390	78	4	8	2
2016	Schaffhausen	386	87	4	6	3
2017	Schaffhausen	323	64	6	9	1
2009	Schwyz	517	94	3	2	
2010	Schwyz	442	84	13	1	
2011	Schwyz	388	60	4	7	1
2012	Schwyz	496	207	4	8	1
2013	Schwyz	385	83	6	10	3
2014	Schwyz	443	97	4	16	2
2015	Schwyz	275	59	5	12	2
2016	Schwyz	356	104	8	1	2
2017	Schwyz	360	82	7	1	2
2009	Solothurn	2085	442	2	7	
2010	Solothurn	1770	336	5	7	
2011	Solothurn	1389	264	7	2	1
2012	Solothurn	1231	221	2	5	3
2013	Solothurn	1301	275	2	4	1
2014	Solothurn	1367	295	3	20	1
2015	Solothurn	1320	338	9	4	1

2016	Solothurn	1304	325	8	7	2
2017	Solothurn	1320	328	9	12	9
2009	Thurgau	1789	333	20	15	
2010	Thurgau	1413	290	16	19	
2011	Thurgau	1400	264	18	24	5
2012	Thurgau	1210	233	9	22	14
2013	Thurgau	1220	356	12	39	6
2014	Thurgau	1015	199	13	15	6
2015	Thurgau	926	179	13	14	7
2016	Thurgau	875	196	16		8
2017	Thurgau	889	214	12	10	6
2009	Tessin	2153	449	2	2	
2010	Tessin	2048	456		1	
2011	Tessin	1823	321	2		
2012	Tessin	1893	292	3		
2013	Tessin	1961	317	3	5	1
2014	Tessin	1666	317	4		
2015	Tessin	1465	268	3	2	2
2016	Tessin	1397	332	1		
2017	Tessin	1246	353	4	1	
2009	Uri	136	19	3		
2010	Uri	144	20		2	
2011	Uri	112	14			
2012	Uri	80	9			
2013	Uri	120	8	1	4	2
2014	Uri	130	16		4	1
2015	Uri	64	6		1	
2016	Uri	74	12		1	1
2017	Uri	149	73	1	3	
2009	Wallis	2011	413	3	5	
2010	Wallis	2016	459	4	13	
2011	Wallis	1896	241	2	9	4
2012	Wallis	1786	260	2	30	3
2013	Wallis	1631	241	4	23	2
2014	Wallis	1590	315	8	34	4
2015	Wallis	1342	211	6	25	2
2016	Wallis	1501	254	10	8	3
2017	Wallis	1256	264	11	8	4
2009	Zug	889	276	7	21	

2010	Zug	574	116	3	1	
2011	Zug	456	120		6	1
2012	Zug	452	99	1	11	4
2013	Zug	484	130	4	29	7
2014	Zug	495	128	2	23	5
2015	Zug	403	109		7	4
2016	Zug	381	79	5	7	3
2017	Zug	371	86	5	15	3